

# BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jg. 3 // Nr. 04 // Dezember 2010 //

Sächsischer Bibliothekspreis 2010

100 Jahre kommunale Bibliotheksplanung in Dresden

Neues aus dem Leipziger Handschriftenzentrum

SLUB digital rundum erneuert

The screenshot displays the SLUB digital library interface. At the top, the browser address bar shows the URL: [http://digital.slub-dresden.de/index.php?id=4158&tx\\_dlf\[id\]=10947&tx\\_dlf\[pointer\]=0&tx\\_dlf\[page\]=267](http://digital.slub-dresden.de/index.php?id=4158&tx_dlf[id]=10947&tx_dlf[pointer]=0&tx_dlf[page]=267). The page title is "SLUB Homepage: Werkansicht".

The main content area features a header for the manuscript: "Machsor - Mscr.Dresd.A.46.a". Below this, it indicates the location "Erscheinungsort [Esslingen?]" and the year "Erscheinungsjahr 1290".

On the left side, there is an "Inhaltsverzeichnis" (Table of Contents) for the manuscript. The entries are as follows:

Inhaltsverzeichnis	
Machsor	
Machsor - Mscr.Dresd.A.46.a	
Einband	
Vortitel, Machser mecholl haschana	
Bl. 1:	Initialwort des Hohen Liedes
Bl. 82:	Erhängung des Haman und seiner Söhne ...
Bl. 104:	Initialwort des Pijut zum Sabbat Ha-gadol vor ...
Bl. 116:	Architekturrahmen zu Beginn des Gebetes für ...
Bl. 132:	Initialwort im Schmuckfeld zu Beginn des ...
Bl. 132:	Tierkreiszeichen Stier und Zwillinge
Bl. 133:	Tierkreiszeichen Krebs und Löwe
Bl. 133:	Tierkreiszeichen Jungfrau und Waage
Bl. 134:	Tierkreiszeichen Schwan

The central part of the interface shows a digital view of a manuscript page. The page features a large, ornate initial letter "א" (Aleph) in black with intricate floral and animal motifs in gold, red, and blue. Below the initial, there is Hebrew text in a medieval script. The text includes the words "אשתלה" (Aשתלה) and "אשתלה" (Aשתלה) written in large, bold letters. The text is arranged in several lines, with some words written in a larger, more decorative font.

On the right side of the interface, there is a "Werkzeuge" (Tools) button. The page number "267" and the folio number "132" are visible in the top right corner of the manuscript view.



ביום מיוסו חלופני מניסו  
 אורות לניסו

**ניסו**

לחטילים ארבע בעינים

בעדם מען

גבורות טל לחען

אב חובטח לישען יתו לחמתיק

לען כבת בתו ויולד האחים מטל השב

ומשמני הארץ ורוכ דגו ותירוש

בטל אטלה בילדת טל לחטלה

טל בו איתו מוטלה

בריו ידעו כמיו

פרותה לראש אבות

חיליו בטל לחרבות

בל יזיו מיכני אבות לחרסיס עם גרבות

מפת בדברי קדשך עמך גרבות ביום חילד בחררי

קודש מרחם משחר

טל

**אשאלה**

טל

**בשמד**

**ברות**

טל



**טלה**

# EDITORIAL

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit der vorliegenden Ausgabe vollendet das Bibliotheksmagazin BIS seinen dritten Jahrgang. Die Zeitschrift ist ein Resultat des 2008 veröffentlichten Struktur- und Entwicklungsplans für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Sachsen. Die konsequente Zusammenarbeit der Häuser, Konzentration der Kräfte und ein klares Programm haben das Land seitdem deutlich vorangebracht und dazu geführt, dass manche Einrichtungen im nationalen Diskurs der Bibliotheken aus der Randlage in „Fernost“ zu beachteten Größen geworden sind. Ergebnisse wie der landesweite Datenbankdienst DBoD, das zentrale Repository Qucosa, die sächsischen Digitalisierungsleistungen oder die zentralen Mittel für die konsortiale Erwerbung schufen Aufmerksamkeit und werden bisweilen auch nachgeahmt – bekanntlich die größte Anerkennung für gelungene Innovationen. Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen danke ich herzlich für Engagement und Kooperationsbereitschaft beim Aufbau des „Bibliotheksystems Sachsen“.

Nach dem von Barbara Wiermann herausgegebenen, viel gelobten Sonderheft „Kunst- und Musikbibliotheken“ widmet sich diese Ausgabe wieder der Vielfalt aller sächsischen Bibliotheken. Mit mehreren Beiträgen unterstreicht die Universitätsbibliothek Leipzig ihr Profil als eine der bestandsreichsten deutschen Forschungsbibliotheken. Aus der Gruppe der im nationalen Bibliotheksvergleich BIX bereits mehrfach preisgekrönten sächsischen Großstadt-

bibliotheken zeigen Dresden eine reich illustrierte Geschichte städtischer Bibliotheksplanung und Chemnitz gelungene medienpädagogische Angebote. Die Landesfachstelle für Bibliotheken und der Kreis der ihr anvertrauten kleinen und mittleren Häuser stellen den Gewinner des Sächsischen Bibliothekspreises 2010 sowie einen neuen Bücherbus für den Vogtlandkreis vor. Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) hatte sich mit der Neuentwicklung ihrer Webseiten, ihres Präsentationsmodells für Digitalisate sowie der Einführung eines neuen Katalogsystems in diesem Jahr ein besonders ehrgeiziges Programm vorgenommen. Auf den folgenden Seiten finden Sie erste Eindrücke der neuen digitalen Angebote.

Auf der Basis einer ausreichenden Personal- und Sachausstattung und gemeinsamer Grundsätze und Ziele wollen die sächsischen Bibliotheken auch künftig überzeugende Dienstleistungen anbieten und überregional von sich reden machen. Inwiefern es gelingt, den großen Herausforderungen der sich rasch wandelnden Bibliothekswelt gerecht zu werden, werden Sie in diesem Magazin weiter regelmäßig verfolgen können. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung. Für 2011 wünsche ich Ihnen und Ihren Familien

*u. B. u.*



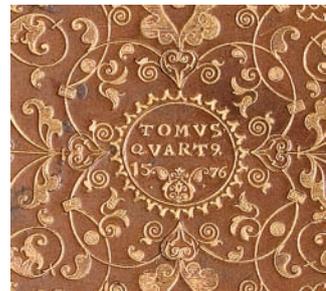
ACHIM
BONTE

# INHALT

<b>Primo!</b> Katalogsoftware neuer Generation für die SLUB Dresden	Achim Bonte	<b>210</b>
<b>Projekt Integration</b> Neue Webseiten für die SLUB Dresden	Jens Mittelbach	<b>213</b>
<b>100 Jahre Dresdner Öffentliche Bibliotheken in kommunaler Hand</b> Anfänge eines großstädtischen Bibliothekskonzeptes	Roman Rabe	<b>216</b>
<b>Kulturgutschutz und Notfallverbünde</b> Herausforderungen und neue Initiativen nach dem Hochwasser	Thomas Bürger / Michael Vogel	<b>222</b>
<b>Dem Notfall die Stirn bieten</b> Auf dem Weg zu einem Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken	Almuth Märker	<b>225</b>
<b>Die Flut 2010 in Ostsachsen</b> Land unter in der Hochschulbibliothek Zittau	Rosemarie Konschak	<b>226</b>
<b>Medienpädagogik groß geschrieben</b> Positive Erfahrungen aus Chemnitz	Karin Ollesch	<b>229</b>
<b>Beim Lesen tau ich auf</b> Der Buchsommer in Sachsen: Bilanz und Ausblick	Ute Helbig	<b>234</b>
<b>Mittelalterliche Handschriften im klassischen Weimar</b> Abschluss eines Erschließungsprojektes am Handschriftenzentrum der Universitätsbibliothek Leipzig	Matthias Eifler	<b>236</b>
<b>Information hat viele Gesichter</b> Ein Bilderbogen zur Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“		<b>240</b>



<b>Sächsischer Bibliothekspreis 2010</b> Feierliche Preisverleihung am „Tag der Bibliotheken“	Arend Flemming / Waltraud Frohß	<b>242</b>
<b>Neue Fahrbibliothek</b> Bücherbus rollt auf den Straßen des Vogtlandkreises	Ute Gallert	<b>244</b>
<b>Vorhang auf!</b> Die SLUB Dresden geht mit einem neuen Präsentationsmodell für Digitalisate online	Sebastian Meyer	<b>246</b>
<b>Fit für die Zukunft</b> Abschluss des Pilotprojektes „Entwicklung moderner Zukunftskonzepte für kommunale Bibliotheken in Sachsen“	Waltraud Frohß	<b>248</b>
<b>Ein reicher Fundus für Neuentdeckungen</b> Start für ein DFG-Projekt zur Erschließung mittelalterlicher Klein(st)bestände in Sachsen und dem Leipziger Umland am Handschriftenzentrum der UB Leipzig	Christoph Mackert	<b>250</b>
<b>Grenzüberschreitende Kooperation</b> Die Universitätsbibliotheken in Chemnitz, Plzeň und Ústí nad Labem arbeiten zusammen	Angela Malz	<b>254</b>
<b>Glanzvolles aus dem kurfürstlichen Bücherregal</b> Die Ausstellung „Wissen ordnen“ zeigt Spitzenstücke aus der Gründungszeit der SLUB Dresden	Frank Aurich	<b>256</b>
<b>Altbestände der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig</b> Depositum an die Universitätsbibliothek Leipzig übergeben	Cordula Reuß	<b>258</b>
<b>Spurensuche: Erwartungen und Wünsche männlicher Nutzer an ihre Bibliothek</b> Ausgewählte Ergebnisse einer Nutzerumfrage im „Jahr der Männer“	Antje Becker	<b>260</b>
<b>Brauchen wir ein Bibliotheksgesetz? Und wenn ja, wie viele?</b> Podiumsgespräch in Leipzig	Hassan Soilihi Mzé	<b>265</b>
<b>Personalien</b>		<b>268</b>
<b>Kurz &amp; Knapp</b>		<b>269</b>
<b>Autoren</b>		<b>273</b>
<b>Autorenhinweise / Impressum</b>		<b>274</b>



# Primo!

## Katalogsoftware neuer Generation für die SLUB Dresden

von **ACHIM BONTE**

Das Internet ist heute die zentrale Infrastruktur für die Recherche, Distribution und Nutzung von Informationen. Entsprechend hat sich auch die Suche nach Bibliotheksbeständen weitgehend ins Internet verlagert: Der Online-Katalog gilt heute als zentrales Auskunftsmittel und Visitenkarte einer Bibliothek. Die laufende, aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) geförderte elektronische Nacherfassung von über einer Million Zettelkatalogisaten wird diesen Trend in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) weiter beschleunigen. Bis 2013 soll es im Bibliotheksbestand kein Dokument mehr geben, das nicht online verzeichnet ist.

Indes ist festzustellen, dass die meisten elektronischen Bibliothekskataloge (Online Public Access Catalogues bzw. OPACs) gegenüber bibliotheksexternen Internetsuchmaschinen in den letzten Jahren sukzessive an Boden verloren haben und den veränderten Benutzeranforderungen und -gewohnheiten nicht mehr hinreichend gerecht werden. Weithin fehlen Funktionen, die Suchmaschinen scheinbar mühelos abdecken: Trefferranking nach Relevanz, Rechtschreibkorrektur, flexible und leicht einsetzbare Sortieralgorithmen, Dublettenprüfung und anderes mehr. Der SLUB-Katalog bildete hier bislang keine Ausnahme.

Neben der eingeschränkten Funktionalität und Akzeptanz der gegenwärtig verfügbaren Online-Kataloge sehen sich wissenschaftliche Bibliotheken

mit einer weiteren, grundsätzlichen Herausforderung konfrontiert: Dem bequemen, lückenlosen Nachweis elektronischer Publikationen und der Integration historisch gewachsener Spezialverzeichnisse für sonstige besondere Medientypen. Während neu erworbene Printmedien routinemäßig verzeichnet werden, sind elektronische Medien bzw. Online-Zugriffsmöglichkeiten auf Grund von unterschiedlichen, oft komplexen Lizenz- und Zugangsmodalitäten nicht in gleichem Maße eingebunden, sondern zu einem erheblichen Teil in speziellen Systemen wie dem kooperativen „Datenbankinformationssystem“ (DBIS) oder der „Elektronischen Zeitschriftenbibliothek“ (EZB) erschlossen. In den ursprünglich für den Nachweis gedruckter Medien konzipierten OPACs lassen sich diese Publikationen nur bedingt abbilden und effizient verwalten.

Anzustreben ist daher eine flexible, vom klassischen Katalog- und Ausleihsystem weiterhin getrennte Datenhaltung, die zugleich eine integrierte Recherche aller relevanten Dokumente erlaubt. Die Vielzahl der außerhalb des zentralen Katalogs verfügbaren Sonderkataloge für einzelne Medientypen oder besondere Sammlungen (Handschriften, Autographen, Bildquellen usw.) ist rechercheseitig der Google-Generation nicht vermittelbar. Die klare Erwartungshaltung des Nutzers ist hier zu recht die Bereitstellung eines Bibliothekskataloges als umfassendes, intuitiv zu bedienendes Findmittel. Mit diesem modernen Katalog kann flexibel und innovativ auf Benutzererwartungen reagiert wie die effiziente Datenhaltung in Spezialverzeichnissen bewahrt werden.

Die Bibliothek mit Ihnen - Einfaches Suchen - Suchergebnisse  
Ihre Suche nach **Beliebig-VERFAHRENSTECHNIK** ergibt 3155 Einträge

Suchergebnisse ab 011 Fund

Seite 6 von 316

Titel	Verfasser	Jahr	Beschreibung	Ergebnisinformation
<input type="checkbox"/> A - Z of filtration and related separations [Buch]	Ischerhard, Ben	2009		Verfügbar in: <b>Zentralbibliothek</b> , Anzahl Exemplare: 2.
<input type="checkbox"/> Abbauverfahren und Laugengefahr im Kalibergbau [Buch]	Gross, Werner	1959		Verfügbar in: <b>Zentralbibliothek</b> , Anzahl Exemplare: 2.
<input type="checkbox"/> ABC-Verfahrenstechnik : mit 116 Tabellen und einem Anhang [Buch]	Andri, Günter -[Hrsg.]-	1979		Verfügbar in: <b>Zentralbibliothek</b> , <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , Anzahl Exemplare: 12.
<input type="checkbox"/> Abfallzerkleinerung : Grundlagen und praktische Erfahrungen ; Vorträge und Poster zum XVII. Berg- und Hüttenmännischen Tag 1997 in Freiberg [Buch]	Schubert, Gerhard	1997		Verfügbar in: <b>Zentralbibliothek</b> , Anzahl Exemplare: 2.
<input type="checkbox"/> Abfluffreinigung in katalytischen Festbettreaktoren bei periodischer Strömungskehre [Hochschulschriften]	Hübner, Ulrich	1992		Verfügbar in: <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , Anzahl Exemplare: 1.
<input type="checkbox"/> Abproduktarme und abproduktfreie Technologie [Buch]	Schubert, Gerhard	1997		Verfügbar in: <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , <b>Zentralbibliothek</b> , Anzahl Exemplare: 9.
<input type="checkbox"/> Abschlaggesetz zur Querstromfiltration in turbulenz durchströmten Mahlförtern [Hochschulschriften]	Fette, Andreas	1996		Verfügbar in: <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , Anzahl Exemplare: 1.
<input type="checkbox"/> -Das- Abscheiden submikroner Partikel durch thermische Kräfte und Diffusionskräfte [Hochschulschriften]	Schubert, Gerhard	1999		Verfügbar in: <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , Anzahl Exemplare: 1.
<input type="checkbox"/> Abscheidung und Erzeugung von Partikeln in einem Düsenwäscher [Hochschulschriften]	Krause, Jörg	1994		Verfügbar in: <b>Bereichsbibliothek DrePunkt</b> , Anzahl Exemplare: 1.

OPAC- und Primo-Anzeige im Vergleich.

**4.174 Ergebnisse für SLUB-Katalog**

Ergebnisse 1 bis 10

SLUB-Katalog | SLUB-Webseite | nur Central

Sortierung: Relevanz

Ergebnis einschränken

**Verfügbarkeit**

Peer-reviewed Journals (1.599)  
Online Resource (1.785)  
Ausleihen / Nutzung vor Ort (2.298)

**Medientyp**

Bücher (2.338)  
Aufsätze (1.585)  
Bilder (194)  
Zeitschriften (95)  
Andere (12)  
Zeige 2 weitere

**Thema**

Verfahrenstechnik (341)  
Chemische Verfahrenstechnik (233)  
Kongress (105)  
Drug Delivery Systems (103)  
Technology, Pharmaceutical -- methods (100)  
Zeige 35 weitere

**Fachgebiet**

Chemie u. Pharmazie (544)  
Technik (297)  
Physik (341)  
Biologie (35)  
Mathematik (19)

**Urheber**

Berg- und Hüttenmännischer Tag ...  
Freiberg (198)

Ex gibt 9 Versionen  
**Mathematische Verfahrenstechnik - 1975**. Vom 17. bis 21. Nov. 1975 in Altenberg, 1  
Problemseminar Mathematische Verfahrenstechnik <1975, Altenberg> 1976

Ex gibt 4 Versionen  
**Verfahrenstechnik**  
Schiefer, Kurt [Hrsg.] ; Rowohlt

Ex gibt 5 Versionen  
**Verfahrenstechnik**  
Inst. für Fachschulwesen d. DDR

Ex gibt 4 Versionen  
**Verfahrenstechnik**  
Meyer, Hans Boesler, Johannes ; Verl. Technik

**Verfahrenstechnik**

### Der Weg zu Primo

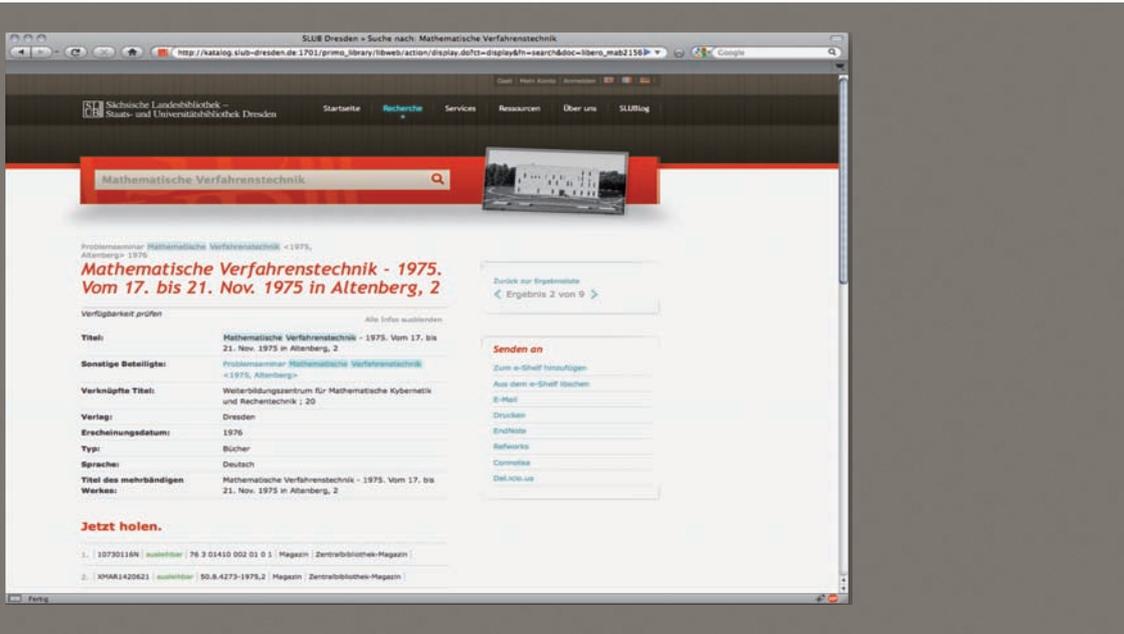
Beim Ausbau der digitalen Dienste setzen die wissenschaftlichen Bibliotheken in Sachsen seit Jahren bevorzugt auf quellcodeoffene, communitybasierte Lösungen. Beispielhaft genannt seien die Software-suite zur Produktion und Präsentation von Digitalisaten oder das gemeinsame Open access-Repository Qucosa. Es lag daher nahe, auch bei der Entwicklung einer neuen Katalogoberfläche diesen Ansatz zu verfolgen. Nachdem sich die sächsischen Hochschulbibliotheken zwischen Herbst 2008 und Sommer 2009 jedoch vergeblich um ein entsprechendes förderfähiges Konzept für einen EFRE-Projektantrag bemüht hatten, verlagerte sich im zweiten Halbjahr 2009 das Interesse auf kommerzielle Lösungen, allen voran das Discovery-System Primo der Firma Ex Libris. Als sich bei einem in diesem Sinne eingereichten EFRE-Antrag nochmals erhebliche zeitliche Verzögerungen abzeichneten, entschloss sich die SLUB im Frühjahr 2010, Primo selbständig zu erwerben und ein Stück des Weges voranzutreiben.

Ausschlaggebend für diese Entscheidung war der besonders große Problemdruck der SLUB durch ihre außerordentliche Betriebsgröße und medientypologische Vielfalt. Gänzlich unverbunden mit dem zentralen SLUB-Katalog unterhielt die Bibliothek bisher unter anderem die Datenbank der Deutschen Fotothek für digitale grafische Medien (> 1 Mio. Titel), die Datenbank der Mediathek (digitale AV-Medien) sowie eine Nachweisdatenbank für Handschriften, Autographen und Nachlässe. Der volle

Bestandsreichtum der SLUB blieb den Benutzerinnen und Benutzern so sträflich oft verborgen. Hinzu trat die strategische Notwendigkeit, nach zwei unglücklichen Anläufen im sächsischen Bibliothekenverbund auch auf diesem zentralen Handlungsfeld nun sehr rasch und mit hoher Erfolgsgarantie Fortschritte zu erzielen, um das Haus national unter den top five der wissenschaftlichen Bibliotheken halten zu können.

Die Firma Ex Libris ist Weltmarktführer für Bibliothekssoftware und hat das Discovery-System Primo inzwischen an über 200 Einrichtungen und Konsortien verkauft. Neben der SLUB haben sich zum Beispiel die British Library, die Dänische Nationalbibliothek, Bibliotheksverbände in Australien, Finnland, Österreich und den Vereinigten Staaten, die drei Berliner Universitätsbibliotheken sowie die Bibliothek der ETH Zürich für die Lösung entschieden. Mit der rasch wachsenden Verbreitung korreliert eine hohe Entwicklungsdynamik des Produkts, die auch durch Beiträge von Anwenderseite bereichert wird. Ein bibliotheksinternes Projekt würde dieses Tempo langfristig schwer mitgehen können. In der aktuellen Version von Primo sind zudem fast alle funktionalen Anforderungen der sächsischen Bibliotheken bereits erfüllt. Informatiker eines IT-Entwicklungsprojekts würden folglich unter schwierigen Wettbewerbsbedingungen eine etablierte Firmenlösung überwiegend nur nachahmen.

Primo bietet systemunabhängige Schnittstellen für einen flexiblen Datenimport und gestattet es, auf



einer zentralen technischen Plattform den Betrieb so zu organisieren, dass für mehrere Bibliotheken getrennte Katalogsichten entstehen. Im Rahmen einer solch konsortialen Organisation lassen sich auf der Basis gemeinsamer Datenbestände Bereiche wie Benutzeroberfläche, Suchfunktionen und Verfügbarkeitsangaben individuell konfigurieren. Primo eignet sich damit in besonderer Weise für eng kooperierende Einrichtungen wie die Bibliotheken des „Bibliothekssystems Sachsen“.

### Der erste Wurf

Mit der im Dezember als Open beta-Version publizierten Lösung konnte die SLUB innerhalb von nur neun Monaten ein Katalogfrontend implementieren, das auf den vorhandenen Systemen aufsetzt (zum Zweck des Data mining oder auch durch Inanspruchnahme der lokalen Benutzerverwaltung), zugleich aber davon weitgehend unabhängig ist und den eingangs geschilderten Benutzererwartungen an ein modernes Katalog- und Bestellsystem entspricht. Unter einer intuitiven Benutzeroberfläche und mit bestechend kurzen Antwortzeiten sind die Daten des früheren SLUB-Katalogs, der Deutschen Fotothek, der Mediathek, der Digitalen Sammlungen und von Qucosa gemeinsam durchsuchbar, außerdem viele wichtige Textsammlungen und Metadaten aus DFG-geförderten Nationallizenzen und anderen lizenzierten Datenbanken.

Eine besondere Herausforderung bedeutete der Anspruch, Primo nicht out of the box, d.h. als gesichtsloses Fertigprodukt einzusetzen, sondern als Herzstück des gesamten Informationsangebots grafisch individuell zu gestalten und weitgehend in die allgemeinen Webseiten zu integrieren. Auch die Ausleihbenutzerverwaltung sollte möglichst bruchlos in das Gesamtkonzept finden. Unter den Primo-Anwendern verfolgte bislang nur die Bibliothek der ETH Zürich konsequent diesen Ansatz. Im Ergeb-

nis bietet die SLUB eine Suchbox auf allen Seiten, spezifische Icons und Vorschaubilder, automatische Eingabekorrekturen (Meinten Sie ...?), eine komfortable Facettennavigation zur Treffereinschränkung, Sortieroptionen sowie vielfältige Export- und Verarbeitungsfunktionen. Gemäß der Devise, zunehmend weniger ein Such- als ein Findsystem anbieten zu wollen, sind über ein „Get it“-Symbol möglichst viele online verfügbare Informationen unmittelbar angebunden. Mittels Primo werden auch die Inhalte sämtlicher Bibliothekswebseiten erschlossen, wobei der entsprechende Index noch durch externes unterstützendes Vokabular aus dem frei verfügbaren mehrsprachigen Wörterbuch „Wiktionary“ (Synonyme, entsprechende Fremdwörter) angereichert ist. Den Quantensprung gegenüber der bisherigen Leistungsgüte lässt der abgebildete direkte Systemvergleich ahnen (S. 211).

Wie alle ambitionierten Projekte dieser Art befindet sich die neue Oberfläche der SLUB in einem Stadium kontinuierlicher Entwicklung. In den nächsten Wochen und Monaten soll es unter anderem darum gehen, die Deduplizierung (Bereinigung von Dubletten) und FRBRisierung (Zusammenführung von Ausgabeformen eines Werks) zu verfeinern, sukzessive weitere Informationsquellen anzuschließen sowie verfügbare Features wie ein Empfehlung- und Erinnerungssystem einzupassen. Angesichts der Tatsache, dass die SLUB in diesem Jahr auch ihr Präsentationsmodell für Digitalisate sowie ihre WWW-Informationen grundlegend überarbeitet hat, ist die hervorragende Gemeinschaftsleistung bei der Einführung von Primo nicht hoch genug zu loben. Sie bietet die Zuversicht, dass die SLUB auch künftige Herausforderungen der Digitalen Bibliothek erfolgreich bestehen kann.



ACHIM  
BONTE

# Projekt Integration

## Neue Webseiten für die SLUB Dresden

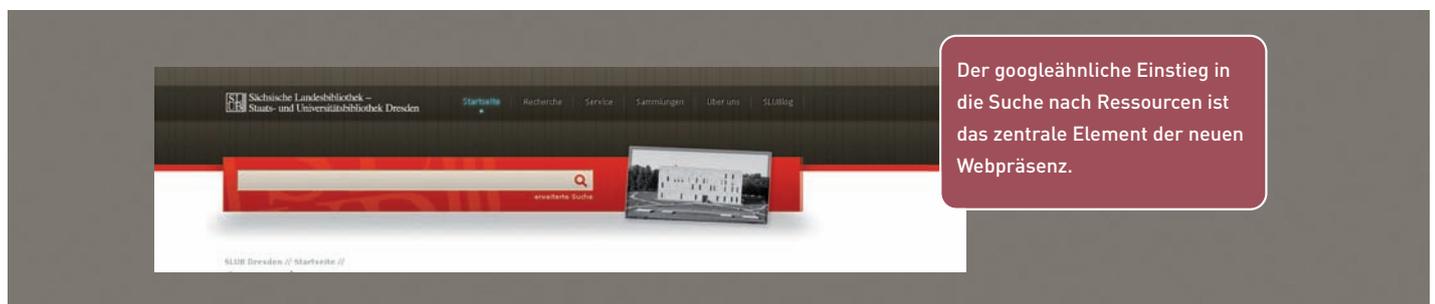
von **JENS MITTELBACH**

Die SLUB hat in den letzten Jahren mehrfach spezielle Internetangebote publiziert, die in einer einheitlichen Handschrift aufgeräumt und in modernem Layout daherkommen. Die interdisziplinäre Wissensplattform zur Geschichte, Kultur und Landeskunde Sachsens SACHSEN.digital beispielsweise hat ein frisches Design und ist übersichtlich strukturiert. Ähnlich steht es bei Qucosa, dem sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver, dem Digitalisierungsprojekt zur Sächsischen Hofkapelle oder beim SLUBlog, dem Weblog der SLUB. Die Internetpräsenz der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) selbst wirkte dagegen vom Aufbau her zunehmend unzuverlässig, überfrachtet und zu weitläufig – und, was die grafische Gestaltung angeht, mittlerweile auch etwas veraltet.

Das hat sich seit Dezember verändert. Die zentrale Devise lautete Integration, was auf mehrfache Weise zu verstehen ist. Zunächst einmal wurde der bislang eigenständig angebotene und sehr unzulänglich mit der Webseite der Bibliothek verknüpfte SLUB-Katalog abgelöst durch ein neues, integriertes Recherchemodul, ein Discovery-System, das auf Suchmaschinentechnologie basiert und sich in die neue Webseite nahtlos einfügt (vgl. dieses Heft, S. 210–212). Statt der in der Bibliothekslandschaft heute leider noch immer üblichen Vielzahl an Rechercheinstrumenten für verschiedene Bestandssegmente wird in Zukunft ein integriertes Suchportal zur Ver-

fügung stehen, das bei einer Suchanfrage mehrere bibliografische und Volltextdatenbanken berücksichtigt. In der aktuellen Public-beta-Version ist ein Suchindex verfügbar, der die Bestandsnachweise des bisherigen SLUB-Katalogs, die Datenbanken der Deutschen Fotothek, der Mediathek und der Digitalen Sammlungen der SLUB, die Qucosa-Daten, die im Rahmen der Nationallizenzen verfügbaren bibliografischen und Volltextdaten sowie einige wichtige in der SLUB lizenzierte Datenbanken umfasst. Nicht zuletzt sind in diesem Suchindex künftig auch die Inhalte der SLUB-Webseiten indiziert, so dass das Webangebot der SLUB mit einem einzigen – auf jeder Seite verfügbaren – Suchfeld gestaltet werden kann. Damit ist ein oft erklärtes Ziel erreicht: ein einfacher, nutzerfreundlicher, googleähnlicher Einstieg in die Suche nach Ressourcen, der zentrales Element der neuen Webpräsenz ist.

Zwei Voraussetzungen unterscheiden die SLUB freilich von Google und ähnlichen Diensten. Im Gegensatz zu den Anbietern von Internetsuchmaschinen können Bibliotheken erstens einen klar abgegrenzten Suchraum über Inhalte von hoher Qualität anbieten, zweitens sind diese Inhalte zwar sehr heterogen und haben demzufolge auch recht unterschiedliche Datenrepräsentationsmodelle (d.h. Metadatenstrukturen), sind aber doch insgesamt sehr hochwertig erschlossen. Diese Erschließungsqualität macht es viel leichter möglich, die Treffer-



# FEATURES/NEUERUNGEN

## [Menü]

Vier Rubriken neben der Startseite erleichtern das Browsing durch die Webseiten. Untermenüs mit den Elementen der dritten Navigationsebene erscheinen in der rechten Spalte neben dem Seiteninhalt.

## [Inhaltsspalte]

Auf der Startseite stellt sich die SLUB Dresden ihren Besuchern vor. Darüber hinaus finden Sie hier in Zukunft Schnelleinstiege zu aktuellen Themen und ausgewählten interessanten Seiten.

## [Produktschaukasten]

In unserem effektiv animierten Produktschaukasten stellen wir die attraktivsten Angebote aus unserer vielfältigen Produktpalette vor.

## [Lang-Bar oben rechts]

Die Webseiten sind auf Deutsch und in der Regel auf Englisch verfügbar. Die Schriftgröße der barrierearmen Seiten ist individuell einstellbar. Der Nachrichtenkanal SLUBlog kann als RSS-Feed abonniert werden.

## [Seitenspalte rechts]

Der Inhalt dieser Spalte hängt davon ab, in welcher Rubrik des Webauftritts Sie sich befinden. Auf der Startseite erscheinen hier die neuesten Posts im SLUBlog. Im Recherchemodul werden an dieser Stelle Facetten angeboten, mit denen Sie Ihre Suche verfeinern können. Ansonsten ist hier ein Navigationsmenü für die Unterseiten der jeweiligen Rubrik zu finden.

## [Fußleiste]

Über die Fußleiste können Sie Kontakt zu uns aufnehmen. Außerdem bieten wir Ihnen hier eine Seitenversion für mobile Endgeräte an.

## [Sitemap]

Um der Übersichtlichkeit willen finden Sie hier noch einmal die gesamte Webseitenstruktur in einer Sitemap.



menge intelligent aufzubereiten und so zu präsentieren, dass Drilldowns (die Verfeinerung von Suchergebnissen) entsprechend unterschiedlicher formaler oder sachlicher Aspekte möglich sind. Bei traditionellen bibliothekarischen Nachweismitteln, die üblicherweise nach Medientypen getrennt und von technischen Unzulänglichkeiten geprägt sind, wird von diesen zwei Vorteilen nur unzureichend Gebrauch gemacht. Die neue Suchfunktion der SLUB-Webseiten holt hingegen das Beste aus den guten datentechnischen Voraussetzungen der Bibliothek heraus, so dass Informationssuchende sich in Zukunft ohne umfassendes oder konkretes Anfangswissen zur gewünschten Information hinbewegen können.

Ist die Erschließungssituation bei bibliografischen Daten und vielen Volltexten sehr gut, so stellt sich die Lage im Hinblick auf die hochwertigen Webseiteninhalte, die die SLUB anbietet und die ebenfalls über die integrierte Suchfunktion schnell und bedarfsgerecht auffindbar gemacht werden sollen, anders dar. Webtexte werden auch in der SLUB meist nicht sorgfältig mit Metadaten angereichert, wodurch eine vernünftige Facettierung von Suchtreffern im Bereich der Webinhalte zunächst einmal kaum möglich ist. Aber auch hier beschreitet die SLUB künftig neue Wege. Ein eigens ins Leben gerufenes Projekt in Partnerschaft mit dem Dresdner Startup-Unternehmen Avantgarde Labs beschäftigte sich mit der automatischen Indexierung relevanter Begriffe in Webinhalten und der Anreicherung der entsprechenden Seiten mit semantisch verwandten Termen auf der Grundlage von Strukturdaten, die aus Wikipedia und Wiktionary gewonnen werden. Innovativ ist hierbei der Gedanke, auf Datenbestände zurückzugreifen, die kollektiv im Social Web akkumuliert und gepflegt werden. Die in diesem Projekt entwickelte Technologie bildet einen Baustein in einer Linked-Open-Data-Infrastruktur der SLUB und ist skalierbar, so dass in Zukunft auch Katalogdaten entsprechend angereichert werden können. Zum Start im Dezember wurden vorerst nur die Webseiten der SLUB automatisch erschlossen, um sie über die integrierte Suche besser auffindbar zu machen. Der Einsatz unseres nicht mehr sehr zeitgemäß wirkenden Chatbots, der laufend aufwändige manuelle Pflege erforderte, schien vor diesem Hintergrund fortan entbehrlich.

Integration bedeutet im Zusammenhang mit dem neuen Internetauftritt der SLUB Dresden noch mehr. Integration heißt, dass Dienstleistungen der modernen hybriden Bibliothek auf integrative Weise erschlossen und angeboten werden, und zwar derart, dass die Brüche zwischen der realen, physischen und der virtuellen, digitalen Welt ausgeglichen werden und die Benutzer sich zwischen diesen Welten leichter bewegen können. Zu diesem Zweck wurden für die Zentralbibliothek und die Bereichsbibliothek DrePunct der SLUB virtuelle Gebäude-

repräsentationen in das Webangebot integriert, die weit über die Funktionalität der bisher verwendeten „Pseudo“-3D-Regalstandortanzeige hinausgehen. Es ist damit möglich, sich in den echten, interaktiven 3D-Visualisierungen frei zu bewegen und die Bibliotheksstandorte mit der Maus zu explorieren. Eingebunden werden weiterführende Informationen zu den räumlich zu verortenden Angeboten und den dazugehörigen digitalen Dienstleistungen, so dass ein sinnfälliger Konnex zwischen realer und virtueller Welt entsteht. Bereitgestellt werden die 3D-Gebäuderepräsentationen von der jungen Berliner Firma mapongo, mit der die SLUB eine Entwicklungspartnerschaft eingegangen ist.

Integration heißt für die neuen Webseiten der SLUB auch, inhaltlich und strukturell zusammenzuführen, was zusammen gehört. Wurden bisher die umfangreichen deskriptiven Inhalte zu den Beständen der Deutschen Fotothek sowie der Kartensammlung und der Mediathek der SLUB innerhalb der Datenbank der Fotothek gepflegt, so werden diese Inhalte nun technisch und strukturell mit den anderen Webinhalten verbunden, so dass sie besser von den innovativen Entwicklungen bezüglich Erschließung und Recherche profitieren können. Die Datenbank der Fotothek bleibt aber als mächtiges Werkzeug für das Management der hier verwalteten Datenbestände bestehen und wird auch weiterentwickelt.

Ein weiteres Ziel, das wir im Projekt Integration verfolgen, wird hier ebenfalls deutlich: Die neuen Webseiten sollen kürzere Wege, klarere Strukturen und mehr Transparenz mit sich bringen. Umfangreiche Linklisten mit zum Teil kryptischen Begrifflichkeiten sollen vermieden werden. Tiefe Information soll natürlich auch weiterhin möglich sein, ja sogar besser als bisher, ohne den Zugang zu den für eine breite Nutzerschaft relevanten und interessanten Inhalten durch feinstverzweigte logische Baumstrukturen zu erschweren. Nun gibt es neben der Startseite, die Schnelleinstiege zu aktuellen Inhalten und Produkten der SLUB schafft, vier inhaltliche Rubriken, die flachhierarchisch strukturiert sind und deren Inhalte untereinander verknüpft sind, was die intuitive Navigation zu den gewünschten Informationen ermöglicht.

Zu guter Letzt ist noch das integrative Moment des Layouts und Designs zu nennen. Der neue Webauftritt der SLUB Dresden wird sich einreihen in die gesamte Produktlinie, indem er die regelmäßig wiederkehrende, klare Handschrift des SLUB-Designs trägt. Damit ist schließlich auch das virtuelle Eingangsportale der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) renoviert, so dass es die repräsentative Wirkung entfalten kann, die dieser Institution entspricht.



JENS

MITTELBACH

# 100 Jahre

# Dresdner Öffentliche Bibliotheken in kommunaler Hand

## Anfänge eines großstädtischen Bibliothekskonzeptes

von **ROMAN RABE**

Im Januar 1910 übernahm die Stadt Dresden 18 Volksbibliotheken vom „Gemeinnützigen Verein zur Förderung der sittlichen, geistigen und ökonomischen Interessen der Bevölkerung Dresdens“ in eigene Verwaltung. Hintergründen und Wirkungen dieses unauffälligen, aber folgenreichen Ereignisses der Dresdner Bibliotheksgeschichte geht der folgende Beitrag nach. Unauffällig ist das Datum auch deshalb geblieben, weil es mit keinem visualisierbaren Ereignis verbunden ist. Keine Bibliothekseröffnung, keine städtische Feierstunde. Im Gegenteil, die Volksbibliotheken waren seit November 1909 komplett geschlossen. Um diese Situation zu verstehen, bedarf es eines Rückblicks. Der 1874 aus der Taufe gehobene Gemeinnützige

Verein hatte sofort im Auftrag der Stadt und größtenteils von ihr finanziert damit begonnen, Volksbibliotheken zu gründen und zu unterhalten. Als ihr Geburtsdatum betrachten die Städtischen Bibliotheken Dresden mithin den Eröffnungstag der ersten Volksbibliothek am 4. September 1875 in der 3. Bezirks- und Gemeindeschule Dresden-Friedrichstadt, einem außerhalb des Zentrums liegenden Stadtteil. Das Volksbibliothekensnetz des Gemeinnützigen Vereins bekam auch später kein Bestandszentrum. Nicht einmal von einer zentralen Verwaltung kann gesprochen werden, denn es gab kaum mehr als ein Büro für die einheitliche Buchbearbeitung. Die Volksbibliotheken, alle in ungefähr gleicher Größe geplant, waren meist in Schulen untergebracht und bestanden aus je einem kleinen Raum, der im Durchschnitt 3.000 Bücher fasste. Geöffnet war meist an zwei Tagen in der Woche für zwei Stunden. Lehrer betreuten die Bibliotheken im Nebenamt.

Die Geschichte der Öffentlichen Bibliotheken der Stadt besaß also bereits am Anfang eine stark dezentrale Tendenz. Spuren dieser Tradition finden sich im Dresdner Bibliothekensnetz bis heute.

Das damalige Konzept war trotz hoher Nutzungszahlen – zuletzt wurden immerhin ca. 200.000 Entlehnungen pro Jahr gezählt – am Anfang des 20. Jahrhunderts an seine Leistungsgrenzen gestoßen.

Das alte Lehrerseminar in Friedrichstadt beherbergte 1870 die erste Volkslesehalle des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden.

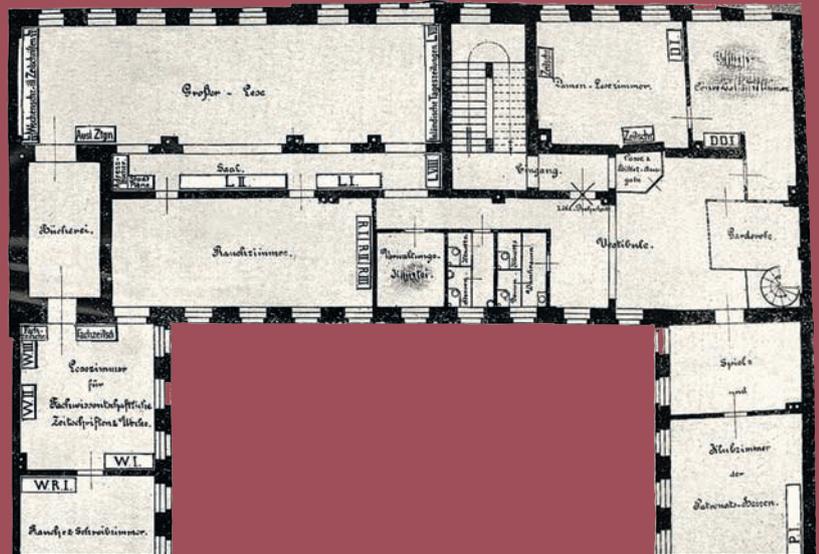




Großer Lesesaal der Dresdner Lesehalle, 1902.



Volkslesehalle, 1903.



Grundriss der Dresdner Lesehalle, 1902.

Die Ansprüche der sozialen Unterschichten stiegen durch eine bessere Ausbildung spürbar an. Den Erwartungen des Bildungsbürgertums hatten die Volksbibliotheken bisher nicht entsprochen. Sie waren von diesem eher als Wohlfahrtseinrichtungen betrachtet worden, die soziale Unterschiede mildern helfen sollten. Sie wurden von wohlhabenden Bürgern deshalb zwar unterstützt, aber keinesfalls genutzt.

#### Privates Engagement für Bibliotheken

Doch inzwischen gab es in Deutschland die Bücherhallenbewegung. 1895 hatte Constantin Nörrenberg (1862–1937), inspiriert von den amerikanischen „Public Libraries“ aufgerufen, in allen größeren Städten Deutschlands neue Bibliotheken zu gründen. Sein Konzept hat das Öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland ein ganzes Jahrhundert lang geformt und geprägt:

„Die Bücherhalle soll Lesehalle und Ausleihbibliothek vereinen, sie soll frei zugänglich sein und Öffnungszeiten wie ein Postamt haben. Die Bestände sollen nach Qualitätskriterien von ausgebildeten wissenschaftlichen Bibliothekaren zusammengestellt werden. Sie müssen den Anforderungen der populären Wissenschaft so gut wie denen der Unterhaltung gerecht werden. Ihre Bücher, Zeitschriften und Zeitungen hat die Bücherhalle, in politischer und religiöser Beziehung über den Par-

teien, vollkommen tendenzlos auszuwählen. Bei ihrer Beschaffung entscheidet ausschließlich ihr literarischer Wert. Die Kommunen sollen die Bücherhallen einrichten und unterhalten, die Provinzen sie bezuschussen und durch die Einrichtung einer Beratungsstelle fachlich unterstützen.“

In Dresden war der Ruf bis 1902 ohne Resonanz verhallt. Dann allerdings nahmen sich zwei der erfolgreichsten Unternehmer der Stadt des Themas an. 1902 gründete der Odolfabrikant Karl August Lingner (1861–1916) mit finanzieller Beteiligung der Stadt die „Dresdner Lesehalle“, eine repräsentative Präsenzbibliothek mit Clubcharakter für das zahlungskräftige Publikum, die er ein Jahr später um eine gebührenfreie Volkslesehalle ergänzte. Die Besucherzahlen beider

Lesehallen lagen pro Jahr bei 300.000. Die zweite private Gründung erfolgte wiederum an der Peripherie der Stadt. 1904 beschloss das Industriellen Ehepaar Ida und Erwin Bienert (1870–1966 und 1859–1930), für den Vorort Dresden-Plauen und die Arbeiter ihrer Mühlen die „Freie öffentliche Bibliothek Dresden-Plauen“ (FÖB) zu errichten. Ihr Gestalter und erster Leiter wurde der junge Graveur



und Kunstkritiker Walter Hofmann (1879–1952). Diese Bibliothek zog Leser aus der ganzen Stadt nach Plauen. Sie erreichte bald sogar die höchsten Ausleihzahlen aller Bibliotheken Sachsens. Nachdem Hofmann sein Konzept der individuellen Bildungsförderung in einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht hatte, besuchten zahlreiche Sozialreformer und Bibliothekare aus dem In- und Ausland die Vorstadteinrichtung.



Die „Freie öffentliche Bibliothek Dresden-Plauen“ (FÖB) wurde 1904 für den Vorort Dresden-Plauen und die Mühlenarbeiter der Firma Bienert errichtet.

Räume, Bestände, Öffnungszeiten und Leitungspersonal beider Institute besaßen eine im deutschen Vergleich herausragende Qualität. Die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung quer durch alle sozialen Schichten zeigte den großen Bedarf an qualifizierten Bibliotheksdienstleistungen in der Stadt. Der Ausschuss für Volksbibliotheken des Gemeinnützigen Vereins sah sich bereits nach Eröffnung der Lingnerschen Volkslesehalle 1903 in der Defensive. Zu deutlich traten die Schwächen der Volksbibliotheken nun zu Tage.

#### Konzeptentwicklung der Stadt Dresden

In einer Denkschrift von 1904 hatte der Verein um eine Erhöhung des städtischen Zuschusses für die Aktualisierung der Bestände und um größere, hellere Räume, Lesezimmer und die Einrichtung einer Zentralbibliothek ersucht.<sup>1</sup> Statt dem Ansinnen zu

folgen, ließ Oberbürgermeister Gustav Otto Beutler mehrere Gutachten, u.a. von Walter Hofmann<sup>2</sup> erstellen. Auf deren Grundlage und mit einer Budgetvorgabe von 40.000 Mark entwickelte Stadtschulrat Otto Lyon (1853–1912) ein umfassendes Bibliothekskonzept.<sup>3, 4</sup> Es setzte auf eine grundlegende Reform mit hauptamtlichem Fachpersonal und sah deshalb die Übernahme der Volksbibliotheken in städtische Hand vor. Neben drei hauptamtlich geleiteten Zweigstellen sollte eine Zentralbibliothek mit 40.000 Bänden entstehen. Von den Volksbibliotheken wurden noch sechs als Ausgabestellen weitergeführt. Hinter dem Konzept stand eine Strategie der Mittelkonzentration auf wenige leistungsstarke Einrichtungen mit hoher Anziehungskraft für ein breites Publikum.

Mit Lingner kam die Stadt überein, im Erdgeschoss des Westflügels seines Gebäudes Waisenhausstraße 9, direkt neben der Volkslesehalle, Räume für die Zentralbibliothek anzumieten. Auf eine eigene Lesehalle konnte damit verzichtet werden. Die beiden ersten Zweigstellen entstanden in Dresden-Ost in einer Bezirksschule und in Dresden-Neustadt in einem Mietshaus. Beide Zweigstellen bewirkten mit ihren Lesezimmern und Magazinen für 12.000 bzw. 10.000 Bände einen echten Qualitätssprung gegenüber den Volksbibliotheken.

Für den Westen der Stadt sollte die Bienertsche Bibliothek die Versorgung weiterhin sicherstellen. Hier gelang eine Kooperation aber nicht in der gewünschten Form. Auf das Angebot eines jährli-



Städtische Zentralbibliothek unter einem Dach mit der Lesehalle, Waisenhausstraße 8.



Schalter der Zweigstelle Ost (Striesen), um 1913.



Ausleihraum der Zentralbibliothek, um 1913.

chen Zuschusses von 5.000 Mark gingen Ida Bienert und Walter Hofmann nicht ein. Sie sollten für dieses Geld eine zusätzlich Ausgabestelle in Löbtau unterhalten.<sup>5</sup> Hofmanns und Bienerts Anspruch wäre eine Bibliothek gleicher Qualität wie die Plauer gewesen und dafür hätte die Summe nicht gereicht.<sup>6</sup> Daraufhin wurde die Volksbibliothek im 2. Obergeschoss des Löbtauer Rathauses formal zu einer Zweigstelle für den Dresdner Westen erklärt, obwohl sie die Ansprüche an eine solche nicht erfüllte. Die FÖB versorgte das Einzugsgebiet faktisch weiter.

Auf Druck von Bürgervereinen einiger Stadtteile beließ man vorläufig acht statt wie geplant sechs Volksbibliotheken als Ausgabestellen (außer in Kaditz, Trachau, Übigau, der Leipziger Vorstadt, Pieschen und Mickten zusätzlich in Südvorstadt und Cotta), wo lediglich Austauschbestände aus der Zentrale entliehen werden sollten.

Für die geplante Umstrukturierung wurden zum 30. November 1909 alle Volksbibliotheken geschlossen. Man begann mit einer Bestandsbereinigung. Der größte Teil der Bücher war veraltet, inhaltlich von minderwertiger Qualität oder physisch verschlissen. Von 68.000 Bänden wurden 52.000 ausgeschieden.<sup>7</sup> 6.000 Bände konnten vor der Eröffnung nachgekauft werden. Für den Neubeginn standen also anfangs lediglich 22.000 Bände zur Verfügung.

Über die Besetzung der Leitungsfunktion für die neue Einrichtung wurde sehr pragmatisch entschieden. Die Stadt übertrug das Direktorenamt dem

bibliothekarisch nicht ausgebildeten, aber erfahrenen Leiter der Dresdner Lesehalle Richard Brunn (1870–1964). Die Personalunion sicherte von Anfang an ein weitreichendes organisatorisches Zusammengehen beider Einrichtungen.

Trotz seiner Verdienste gelang es Brunn bis zu seiner Pensionierung nicht, eine Dresdner Eigenart in der Kompetenzverteilung zu korrigieren. Jeden Buchanschaffungswunsch musste er dem städtischen Bibliotheksausschuss vorlegen, was zumindest formal eine direkte politische Einflussmöglichkeit auf die Bestandsauswahl bedeutete.

Das Personal der Zweigstellen bestand aus je einer Bibliotheksassistentin und einem Bediener (je eine halbe Stelle). Ausgabestellen hatten wie vorher einen nebenamtlichen Verwalter, der die absolvierten Öffnungszeiten vergütet bekam.

#### Eröffnung der Zentralbibliothek 1910

Die Zentralbibliothek wurde am 15. Juni 1910 eröffnet. Ihr Anfangsbestand umfasste knapp 13.000 Bände, die Hälfte davon zählte zur „belehrenden“ Literatur. Geöffnet war an Werktagen 10 bis 14 und 16 bis 21 Uhr, am Sonntag 11 bis 13 Uhr. Die Öffnungszeiten der Zweigstellen beschränkten sich werktags auf 18 bis 21 und sonntags auf 11 bis 13 Uhr.<sup>8</sup>

Lyons Idee, die Ausgabestellen nur mit Wechselbeständen zu versorgen, ließ sich wegen einer unvermindert starken Nutzung nicht verwirklichen. Selbst die kleinste Ausgabestelle (Übigau) besaß 1915 wenigstens 700, Pieschen immerhin 2.000



Städtische Bücherei und Lesehalle, neue Hauptstelle im Stadthaus, 1923.



Richard Brunn (1870–1964) führte die verschiedenen öffentlichen Bibliotheken Dresdens unter einem kommunalen Dach zusammen.

Schalterhalle der Hauptstelle im Stadthaus, um 1935.



Bände. Wirtschaftlich und stadtteilpolitisch hatte Dresden mit dem dreistufigen Netz aus Zentralbibliothek, Zweig- und Bücherausgabestellen sowie mit der Einbeziehung von Lesehalle und FÖB in das Gesamtkonzept jedoch die günstigste Lösung gefunden.

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Bereits 1912 wurden mehr Entleihungen gezählt als in den Volksbibliotheken vor der Reorganisation. 1916, also mitten im Krieg, überstiegen sie erstmals die Grenze von 400.000. Nie wieder in der Geschichte der Einrichtung wurde jedes Buch so häufig ausgeliehen wie in diesem Jahrzehnt. Glücklicherweise reagierte die Stadt mit steigenden Etats. Man kaufte so viel nach, dass der Bestand sich in zwölf Jahren verdreifachte, was die Lage zunehmend entspannte.

Die Leseinteressen der Erwachsenen änderten sich in den ersten Jahren kaum. So fielen 1911 45 Prozent der Entleihungen auf „unterhaltende“ Literatur, also auf Romane und Erzählungen, 25 Prozent auf Kinderliteratur und nur 17 Prozent auf belehrende Literatur, wobei abenteuerliche Reisebeschreibungen daran den größten Anteil hatten.

Den Volksbibliotheken hatte Lyon 1907 in einem Vortrag die vornehmliche Versorgung von Kindern und Frauen als Schwäche attestiert. Es gälte, „sie zu modernen Bibliotheken für Erwachsene umzuwandeln, deren Leserkreis alle Berufsklassen vom Arbeiter bis zum Gelehrten umfasst.“<sup>9</sup> Entsprechend zurückhaltend ging man beim Ankauf von Kinderliteratur vor. Bereits 1909 hatte sich das Stadtschulamt mit dem Problem der Schmutz- und Schundliteratur und deren Wirkung auf Kinder und Jugendliche befasst. Oberbürgermeister Beutler enga-

gierte sich in dieser Sache selbst stark. In die neue Zentralbibliothek sollten nur Kinderbücher aufgenommen werden, die den „neueren ästhetischen und wissenschaftlichen Anschauungen über Jugendschriften entsprechen“<sup>10</sup>. Die Fokussierung auf Erwachsene führte schon 1910 und 1911 zu solchen Engpässen im Angebot für Kinder, dass Sonderetats für Jugendliteratur<sup>11</sup> notwendig wurden. Bereits 1913 nahmen die Schüler den Ausleihräum der Zentralbibliothek in den Nachmittagsstunden, wenn die Zweigstellen noch geschlossen hatten, so stark in Beschlag, dass die Bedienung der Erwachsenen darunter litt und Brunn sich gezwungen sah, um eine räumliche Erweiterung durch einen Anbau zu bitten.<sup>12</sup> 1915 wurde erstmals in den Schulen für die Bibliothek geworben, was die Zahl der Schülernutzer um fast 30 Prozent erhöhte.

Aber auch für die Erwachsenen reichten die Kapazitäten nicht. Ende 1911 entstand deshalb in der Zentralbibliothek ein zusätzlicher Ausleihschalter. Weiteres Fach- und Hilfspersonal musste eingestellt werden.

#### Weichenstellungen für die Zukunft

Walter Hofmann, der in seinem Gutachten ein doppelt so großes Budget wie die Stadt kalkuliert hatte, ließ die Fachkollegen in der Zeitschrift „Volksbildungsarchiv“, deren bibliothekarischen Teil er seit 1909 redaktionell betreute, 1913 wissen, dass das Budget für alle Dresdner Volksbibliotheken zusammen (einschließlich Lesehalle und FÖB) inzwischen 75.000 Mark betrug<sup>13</sup>, nur noch 5.000 weniger, als von ihm 1908 gefordert.

1910 hatte er die Umgestaltung der Dresdner Volksbibliotheken im selben Blatt wegen des geplanten



Erste Fahrbibliothek in Dresden, 1929.

Verzichts auf stationäre Bestände in den Ausgabestellen und unzureichender Qualifikation des Zweigstellenpersonals kritisiert. Er war inzwischen Bibliotheksdirektor in Leipzig geworden und dabei, die Stadt zu einem institutionellen Zentrum und Laboratorium für das gesamte Öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland zu entwickeln, wobei das Dresden-Plauer Modell das Fundament seines Konzeptes blieb. Ungefähr 40 Prozent der deutschen Öffentlichen Bibliotheken schlossen sich der „neuen Richtung“ an, die Dresdner taten es nicht. Der Versuch Richard Brunns, seine Einrichtung gegenüber Hofmanns Kritik in einem offenen Brief im „Volksbildungsarchiv“ zu verteidigen, misslang. Hofmann deckte die Schwächen seiner Argumentation in einer Erwiderung gnadenlos auf. Eine Kooperation zwischen beiden Direktoren hat es auch später nie gegeben.

Der positive Trend in der Nutzung wurde erst mit dem Kriegsbeginn 1914 vorübergehend gestoppt. Als Lingner 1916 gestorben war und die Stadt seinem Testament entsprechend die Lesehalle übernahm und gebührenfrei stellte, führte Brunn Lesehalle und Zentralbibliothek erfolgreich zusammen. Nach dem Krieg kamen neue Einrichtungen dazu, 1923 zog die Zentrale in das neuerbaute Stadthaus, 1925 entstand die Musikbücherei (ausführlicher Artikel: Domes, Stefan: Mikrorille, Silberscheibe und Livestream. – In: BIS. – 3 (2010) 3, S. 176 ff.), 1929 die erste Fahrbücherei Deutschlands in der Form eines Bibliobusses. Heute haben die Städtischen Bibliotheken Dresden das dichteste Zweigstellennetz aller deutschen Großstädte und die Dresdner danken es mit Entleihungs-

zahlen, die nur noch von den Bibliotheken in Hamburg, München und Stuttgart übertroffen werden. Pro Einwohner werden nur noch in Stuttgart so viele Medien ausgeliehen als in der Elbmetropole. Für 2015 planen die Stadt und ihre Bibliothek eine neue zentrale Einrichtung im Kulturpalast am Altmarkt, die Ideen und Konzepte der Vorväter und -mütter weiterentwickelt, heutige Erwartungen der Dresdner an ihre Bibliothek umsetzt und als öffentlicher Ort der Bildung, der Kultur und der freien Information das zweite Jahrhundert ihrer Geschichte als städtische Einrichtung eröffnet.



1 M. Kaubisch, Denkschrift über die städtischen öffentlichen Volksbibliotheken in Dresden, Dresden, 1904

2 Walter Hofmann, Denkschrift, betreffend die Neugestaltung der Dresdner städtischen Volksbibliotheken, in: Ratsdrucksache 1908, Nr. nicht eingetragen, Beilage

3 Otto Lyon, Vortrag, die Neugestaltung der städtischen öffentlichen Volksbibliotheken betreffend, in: 49. Ratsdrucksache 1909, S. 18 (bereits 1907 erstellt), S. 19

4 Stadtarchiv Dresden (StAD) 2.3.20, Sect. I, Cap. III, Nr. 215 Bd. II, Bl. 31-32; s.a. Lyon, Otto, Vortrag, die Neugestaltung der städtischen öffentlichen Volksbibliotheken betreffend, in: 49. Ratsdrucksache 1909, S. 23f (bereits 1907 erstellt)

5 StAD 3.2 Stadtverordnetensitzungen, Drucke der Sitzungsprotokolle 1909, Bd. I, S. 676, Bd. III, S. 1135

6 StAD 2.3.20, Sect. I, Cap. III, Nr. 215, Bd. II, Bl. 67f., Ida Bienert, Brief an Oberbürgermeister Beutler vom 27.8.1909

7 StAD 2.3.20, Sect. I, Cap. III, Gemeinnütziger Verein zu Dresden, Rechenschaftsberichtsbericht 1909, S. 7-8

8 StAD 3.1.V11, Bericht über das erste Betriebsjahr 1910 der Städtischen Zentralbibliothek, S. 5-8

9 Otto Lyon, Vortrag, die Neugestaltung der städtischen öffentlichen Volksbibliotheken betreffend, in: 49. Ratsdrucksache 1909, S. 18 (bereits 1907 erstellt)

10 Vorschlag zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur durch den Bibliotheksausschuss 30.11.1909; Der Begriff „Jugend“ meinte damals vor allem Kinder, weniger Jugendliche über 14 Jahren

11 Der Begriff „Jugendliteratur“ meinte damals Literatur für Kinder bis ca. 14 Jahre

12 StAD 3.1.V11, Bl. 106, Bericht über das vierte Betriebsjahr 1913 der Städtischen Zentralbibliothek zu Dresden, S. 5-8

13 Chronik des Bibliothekswesens, in: Volksbildungsarchiv 3 (1913/14), S. 613

# Kulturgutschutz und Notfallverbände

## Herausforderungen und neue Initiativen nach dem Hochwasser

von **THOMAS BÜRGER** und **MICHAEL VOGEL**

**A**m 5. November 2010 hat der Beauftragte für Kultur und Medien der Bundesregierung, Staatsminister Bernd Neumann, zusätzliche 500.000 EUR für den Schutz schriftlichen Kulturguts in Deutschland bewilligt. In Sachsen erhalten u.a. das Kloster Marienthal und das Schumann-Haus in Zwickau Fördermittel. Die Koordinierung für Sachsen hat die Landesstelle für Bestandserhaltung an der SLUB Dresden übernommen. Das erneute Hochwasser an Oder und Neiße im August 2010 hat gezeigt, dass die Notfallvorsorge ganz oben auf der Tagesordnung stehen muss. Die Allianz „Schriftliches Kulturgut bewahren“ großer deutscher Archive und Bibliotheken engagiert sich zudem für die Einrichtung einer nationalen Koordinierungsstelle und wird dabei durch den Bund und

die Kulturstiftung der Länder aktiv unterstützt. Die folgenden Beiträge aus Dresden, Leipzig und Zittau berichten von Fortschritten und Rückschlägen auf dem Weg zur Sicherung des schriftlichen Kulturguts in Deutschland.

### **Decennium horribile**

Als sich im Jahr 2001 die großen Archive und Bibliotheken in Deutschland zu einer „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten!“ verbündet hatten, wollten sie in erster Linie den Kampf gegen den Papierzerfall aufnehmen. Von dem „Papiersterben“ sind massenhaft Bestände in Bibliotheken und Archiven betroffen. Ursache dafür sind die sauren Papiere aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Arbeitsteilig und mit zusätzlichen Geldern sollte diesem akuten Problem begegnet werden.

Als wäre der innere Zerfall großer Teile der schriftlichen Überlieferung nicht Herausforderung genug, kamen große Unglücksfälle auf Archive und Bibliotheken zu. Die Flut entlang der Elbe und ihrer Nebenflüsse im August 2002, der Brand der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek Weimar am 9. September 2004, der Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 (Bürger, Thomas: 1.000 Jahre Gedächtnisverlust. – In: BIS. – 2 (2009) 1, S. 6–7.) und nun das Auguthochwasser 2010 entlang der Neiße und Oder machten das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zu einem decennium horribile.

Vor diesem Hintergrund nahm am 28. April 2009 Bundespräsident Horst Köhler die Denkschrift „Zukunft bewahren“ entgegen, mit der die Allianz der Archive und Bibliotheken Bund und Länder auffordert, zusätzliche 10 Mio. Euro jährlich in den Originalerhalt und in Präventionsmaßnahmen zu



investieren. Der Bundespräsident ermutigte Archivre und Bibliothekare, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen, und kündigte seine weitere Unterstützung an. (Bürger, Thomas: Zukunft bewahren. – In: BIS. – 2 (2009) 2, S. 86–87).

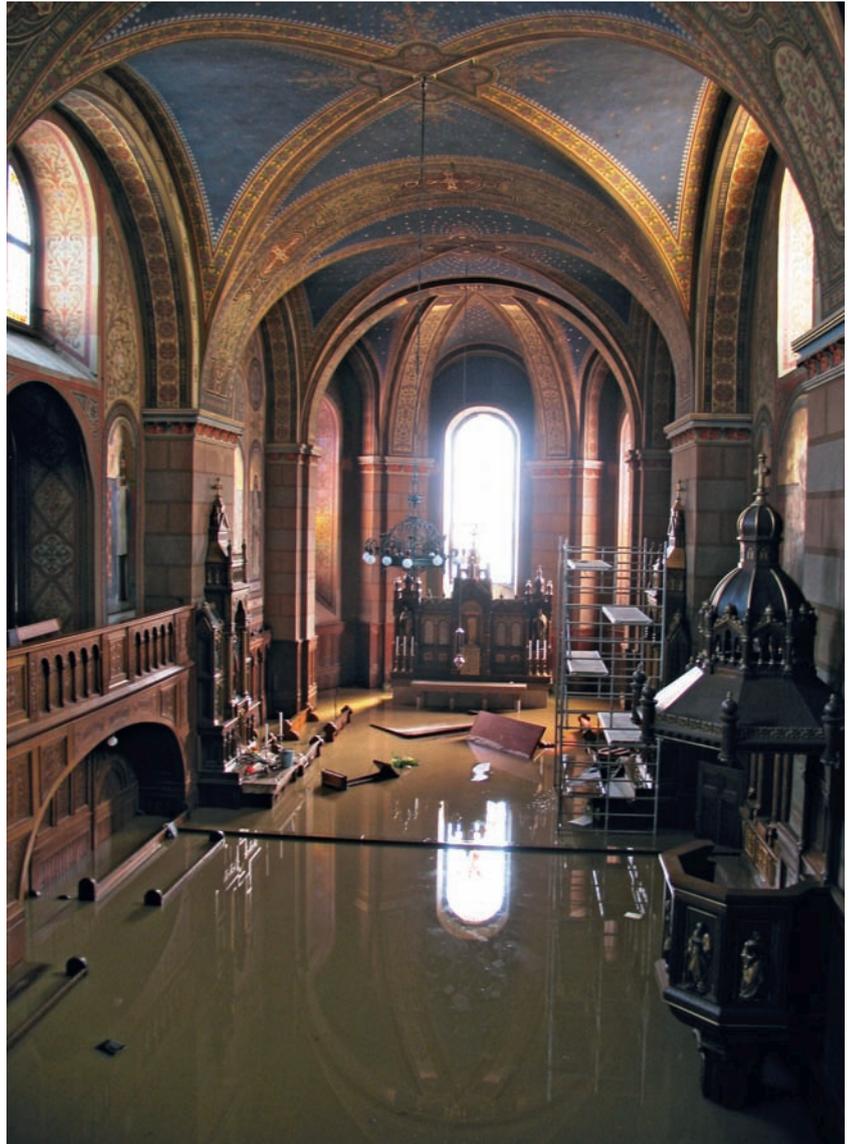
#### Im Bundeskanzleramt

Der Bundespräsident bat den Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung, sich der Anliegen der Allianz anzunehmen. Dreimal lud Staatsminister Bernd Neumann in das Kanzleramt ein, um die Möglichkeiten verbesserter Förderung zu sondieren. Die dramatische Weltwirtschaftskrise war der denkbar schlechteste Begleiter in dieser Zeit. Bund und Länder erkennen sowohl die Aufgabe wie auch die Dimension der Herausforderung an, aber insbesondere die Länder sahen durch die dramatischen Steuerausfälle keine Spielräume für weitere Leistungsversprechen.

Um so eindrucksvoller war es, wie Staatsminister Bernd Neumann, unterstützt von der Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder, Dr. Isabel Pfeiffer-Poensgen, das Anliegen zu seinem eigenen machte. Ihm gelang es, die Aufgabe einer Bestandserhaltungskonzeption für Deutschland und die Einrichtung einer nationalen Koordinierungsstelle 2009 im Koalitionsvertrag der Bundesregierung zu verankern. Kurz & Knapp: Staatsminister Neumann setzt sich für schriftliches Kulturgut ein. – In: BIS. – 2 (2009) 4, S. 269.) Und am 5. November 2010 meldete dpa, dass der Bund und die Kulturstiftung der Länder noch in diesem Jahr 2010 eine halbe Million Euro zusätzlich für die Rettung von Dokumenten bereitstellen. Damit werden deutschlandweit 31 Projekte vornehmlich für kleinere Einrichtungen gefördert. Auch aus dem Sammelantrag der Landesstelle für Bestandserhaltung für sächsische Archive und Bibliotheken wurden Projekte für vier Einrichtungen (Kloster Marienthal, Stadtarchiv Löbau, Andreas-Möller-Bibliothek Freiberg, Schumann-Haus Zwickau) bewilligt. Darüber wird nach Abschluss der Maßnahmen ausführlicher berichtet. Aktuell hohe Priorität hat das Projekt im Kloster Marienthal, das von der Augustflut 2010 besonders hart getroffen wurde.

#### Kloster Marienthal unter Wasser

Am Samstag, dem 7. August, stieg das Wasser der Neiße unaufhörlich. Das Kloster Marienthal bei Ostritz an der Neiße hatte sich mit einer Flutmauer geschützt, die gesamte Klosteranlage war gerade restauriert und strahlte frisch in der rot-weißen Farbe des böhmischen Barock. Doch dann geschah das Unfassbare: nach tagelangem Dauerregen brachen auf der polnische Seite zahlreiche Dämme, nach dem Einbruch der Staumauer der Witka östlich von Görlitz ergossen sich 5,5 Mio. Kubikmeter Wasser in die Neiße, innerhalb von drei Stunden stieg der Pegel um vier Meter an. Die Flutschutzmauer entlang der Neiße wurde überspült, die gesamte Klosteranlage stand zwei Meter unter Was-



ser. Die Telefon- und Internetverbindungen waren sofort zusammengebrochen, so dass wieder einmal klar wurde: Vordringlich sind Notfallpläne mit Vereinbarung der Kommunikationswege im Ernstfall. Erst mit großer Verzögerung kamen nähere Informationen, und im Internet war über Radio Vatikan deutlich mehr und schneller über die dramatische Lage in Marienthal zu erfahren, als etwa über den Mitteldeutschen Rundfunk.

Erst am Sonntag und Montag wurde das Ausmaß der Verwüstungen allen deutlich. Die Schäden in der Kirche, in der Abtei, im Hofladen, in den Gästebereichen des Internationalen Begegnungszentrums und im Klostergarten summierten sich auf viele Millionen Euro. Die Zisterzienserinnen dieser altherwürdigen, 1234 von Königin Kunigunde von Böhmen gestifteten Abtei, standen tagelang in tiefem Schlamm.

In diesem Unglück war es dann doch ein Glück, dass die 1753 gegründete Klosterbibliothek im ersten Stock innerhalb der Klausur sicher aufgestellt war und an seinem historischen Platz verschont blieb. Zerstört wurden aber Bücher und Akten in

**Kloster Marienthal unter Wasser: Die Klosterkirche war besonders betroffen.**

den ebenerdigen Räumen, darunter viele Gebetbücher. Vertreter der Abteilung und Landesstelle für Bestandserhaltung verschafften sich vor Ort einen Einblick in das Ausmaß der Schäden und leiteten Notfallmaßnahmen ein. So wurden zwei Abschriften von Papsturkunden aus dem 18. Jahrhundert, sogenannte Indulte (päpstliche Gnadenerweise und Genehmigungen), die in der Sakristei stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, zusammen mit anderen Schriften sofort abgeholt und inzwischen auch restauriert.

Aber auch die kostbare Klosterbibliothek mit ihrem wertvollen Bestand aus dem 15. bis 19. Jahrhundert muss nach der hohen Luftfeuchtigkeit systematisch auf Schimmel- und Keimbelastungen untersucht und konservatorisch betreut werden. Schon in den vergangenen Jahren hatte die SLUB die Bestandspflege vor Ort unterstützt (Matteschk, Katrin: Buchpflege in der Klosterbibliothek St. Marienthal. – In: BIS. – 1 (2009) 3, S. 188–189.). Die Fördergelder aus Berlin kommen also gerade recht, um die laufenden Aktionen zur Prävention und für Bestandserhaltungsmaßnahmen zügig zum Abschluss zu bringen.

#### Auf dem Weg zum Dresdner Notfallverbund

Das erste, nun zu Ende gehende Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erlebte zahlreiche und außergewöhnliche Naturkatastrophen (die Elbeflut August 2002, den Tsunami an der Küste Thailands Weihnachten 2004, den Hurrikan Katrina mit der Zerstörung New Orleans im August 2005, das Erdbeben in Haiti Januar 2010). Die einzig richtige Schlussfolgerung für den Kulturgutschutz kann nur lauten, dass alle rational möglichen Vorkehrungen getroffen werden müssen, um auf künftige Katastrophen durch Hochwasser, Brand und unvorhergesehene Naturereignisse so weit als möglich vorbereitet zu sein. Thomas Bürger und Michael Vogel haben im Jahr 2009 ein Sonderheft „Katastrophenmanagement“ herausgegeben, in dem die aktuellen Erkenntnisse zu Gebäudesicherung, Brandschutz, zu internationalen Vernetzungen und nationalen und regionalen Notfallverbänden aus Sicht von Bibliotheken und Archiven zusammengefasst sind (ZfBB 2009, S. 140–209).

Grundsätzlich kann man in Deutschland von hohen Sicherheitsstandards in öffentlichen Gebäuden ausgehen, die große Investitionen erfordern und auf Dauer auch hohe Wartungskosten verursachen. Die Bibliotheksneubauten in Sachsen sind sicherheitstechnisch hervorragend ausgestattet. Die vor 12 Jahren an der SLUB eingerichtete Landesstelle für Bestandserhaltung koordiniert sachsenweit für wissenschaftliche Bibliotheken Präventions-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Damit sind die strukturellen Voraussetzungen für den Kulturgutschutz in den Bibliotheken Sachsens sehr gut. Was vertieft werden muss, sind Abstimmungen zwi-



schen den Ländern, eine Koordinierung auf nationaler Ebene, eine verstärkte Arbeitsteiligkeit bei aufwändigen Verfahren der Konservierung und der Restaurierung sowie eine finanzielle Verstärkung rationeller Massenverfahren. Erst in wenigen Städten gibt es zudem funktionierende Notfallverbände, die in Not- oder Katastrophenfällen die Partnerinstitutionen von betroffenen Archiven, Bibliotheken und Museen sofort und professionell handlungsfähig machen.

Im Weimarer Rathaus wurde im Februar 2007 eine Notfallvereinbarung zwischen den Kultureinrichtungen und der Stadt unterzeichnet. Regelmäßig finden gemeinsame Übungen und Schulungen statt. In Dresden gab es mehrere Treffen zwischen Archiven, Bibliotheken und Museen, insbesondere zwischen den Sicherheitsbeauftragten der Staatlichen Kunstsammlungen und der SLUB. Die Abstimmung einer Rahmenvereinbarung zu einem Dresdner Notfallverbund, von einem langen juristischen Abwägungsprozess z.B. zum Haftungs- und Dienstunfallrecht begleitet, scheint nun endlich zum erfolgreichen Abschluss zu kommen.

Notfallverbände in Städten mit bestandsreichen kulturellen Einrichtungen sind unverzichtbar. Sie haben klare Ziele und im Prinzip einfache Regeln, die sich knapp zusammenfassen lassen: Die Experten müssen sich kennen; sie müssen ein Netzwerk der Erreichbarkeit aufbauen; sie müssen regelmäßig gemeinsame Schulungen und Übungen durchführen. So entsteht Professionalität und Kollegialität in spartenübergreifender Zusammenarbeit und Souveränität und wechselseitiges Vertrauen bei Extremsituationen. Denn auch in Zukunft werden uns Katastrophen heimsuchen, und vieles deutet darauf hin, dass klimatische Veränderungen die Zyklen zwischen den Naturereignissen weiter verkürzen.

Im Bundeskanzleramt  
Dr. Ingeborg Berggreen-  
Merkel, Staatsminister  
Bernd Neumann, Rainer  
Tinnefeldt, Dr. Isabel  
Pfeiffer-Poensgen, Gene-  
ralsekretärin der Kultur-  
stiftung der Länder (v.l.n.r.).



THOMAS  
BÜRGER



MICHAEL  
VOGEL

# Dem Notfall die Stirn bieten

## Auf dem Weg zu einem Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken

von **ALMUTH MÄRKER**

**L**eipziger Archive und Bibliotheken machen sich die Probleme eines möglichen Notfalls stärker bewusst denn je. Sie eint der Wunsch, in absehbarer Zukunft einen Notfallverbund zu gründen. Die Gründung von Notfallverbänden andersorts (Halle, Münster, Weimar, Berlin-Brandenburg, München, Hannover, Magdeburg) in den vergangenen Jahren ist Ausdruck desselben Bewusstseins.

Eine erste Einladung des Direktors der UB Leipzig im Sommer 2009 erging an 60 Adressen. An der Initialveranstaltung nahmen ca. 25 Institutionen teil. Inzwischen finden halbjährlich Vorträge und Diskussionen mit praktischen Anregungen statt. Der Kreis der Interessenten ist gewachsen, selbst wenn kleinere, sogenannte „Ein-Frau-Bibliotheken oder -archive“, die Teilnahme nicht verwirklichen können. Mit der Justiziarin des Rechtsamts gehört inzwischen auch eine Vertreterin der Stadt zu den offiziellen Interessenten – ein wichtiges Signal.

Grundsätzlich gilt: einem künftigen Leipziger Notfallverbund anzugehören, beruht auf absoluter Freiwilligkeit. Zusätzliche Sach- oder Personalmittel stehen durch die Gründung eines Verbunds nicht zur Verfügung, im Gegenteil: die Hilfe im Katastrophenfall muss zunächst aus eigener Kraft geschehen. Doch diese Kraft wird durch einen Verbund vervielfacht. Gerade das ist seine Chance, besonders für kleine und kleinste Bibliotheken und Archive.

### Wie sieht die Arbeit auf dem Weg zu einem Leipziger Notfallverbund bisher konkret aus?

1. Treffen. Impulsreferat zur Notfallvorsorge in Bibliotheken und Archiven (Dr. Johannes Kistenich / Münster: „Vor dem Schaden klug sein“) – Diskussion: Meistens ereignen sich Notfälle nachts oder an Feiertagen, zumindest aber zu Zeiten mit dünner Personaldecke. Hier kommt es auf rasche Informationsketten auf Basis gut gepflegter (!) Telefonlisten an. – Charakterisierung der Gefahrenlage in Leipzig: Wasser in unterschiedlicher Erscheinungsform (im sumpfigen Untergrund der Stadt Leipzig, im verzweigten Fluss- und Kanalsystem, durch steigendes Grundwasser nach Flutung von Tagebaugebieten), die durch den Bau des innerstädtischen Tun-

nels beeinflusste Tektonik der Stadt und schließlich ein Sicherheitsrisiko, wie es politisch (Amerikanisches Konsulat), wirtschaftlich (Messe Leipzig) oder juristisch (Bundesverwaltungsgericht) herausgehobene Adressen mit sich bringen.

2. Treffen. Unterziehen Sie Ihre Einrichtung einem Check: Sind Flucht- und Evakuierungspläne aktuell? Liegt eine Notfalltelefonliste an zentraler Stelle griffbereit? Schulen Sie Ihr Personal? Werden die Handfeuerlöcher regelmäßig gewartet? etc. – Der Blick in eine Notfallbox: Was muss sie enthalten? Wie kann man, was fehlt, am günstigsten beschaffen? Wo sollte sie aufgestellt werden? – Netzwerk und Weiterbildung: Die Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) bietet Seminare und workshops zur Notfallvorsorge an.

3. Treffen. Die in Umlauf gebrachte Checkliste wurde ausgewertet; Ergebnis: in den meisten Bibliotheken und Archiven besteht bei der Notfallvorsorge noch Handlungsbedarf! – Gäste aus Weimar hatten das Wort: Dr. Jens Riederer / Stadtarchiv und Volker Graupner / Hauptstaatsarchiv gehören zu den Mitbegründern des Weimarer Notfallverbunds, der nach einer mehrjährigen Anlaufphase mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung 2007 zustande kam. Besonders beeindruckend: die beiden Übungen mit der Feuerwehr. Mobilisieren und Bergen in Echtzeit!

4. Treffen. Dem Vermächtnis der Weimarer Kollegen folgend, kam ein erster Kontakt zur Berufsfeuerwehr Leipzig zustande. Dieser geriet dann umso intensiver: Die beiden Beamten standen an die zwei Stunden Rede und Antwort. Ihr abschließender Rat: unbedingt in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr eine Übung organisieren! Damit wäre eine Aufgabe für 2011 genannt. Notfallvorsorge hat nur Sinn, wenn sie mit praktischen Schritten und konkreten Veränderungen vor Ort einhergeht.



ALMUTH  
MÄRKER

# Die Flut 2010 in Ostsachsen

## Land unter in der Hochschulbibliothek Zittau

von **ROSEMARIE KONSCHAK**

**D**er Dauerregen Anfang August in Ostsachsen ließ uns in Zittau unmutig zum grauen Himmel blicken. Am 7. August, einem Samstag, spitzte sich innerhalb kürzester Zeit alles dramatisch zu. Regenmengen von 160 l/m<sup>2</sup> ließen die Neiße und ihren kleinen Nebenfluss Mandau bis zu ihren Dammkronen ansteigen.

### Das Kellermagazin wird überflutet

Die Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz war im Jahre 2006 am Standort Zittau in einen Neubau nahe der Mandau eingezogen. Die Haupträume befinden sich im Erdgeschoss und in der ersten Etage, das Magazin wurde jedoch im Kellergeschoss untergebracht. Das Bibliotheksteam wies während der Bauphase nachdrücklich auf mögliche Hochwassergefahren für das Magazin hin. Die Bedenken wurden mit der Begründung abgewiesen, dass sie nur bei einem „Jahrhunderthochwasser“ berechtigt seien.

Dieses „Jahrhundert“ war am 7. August 2010 um 18.30 Uhr abgelaufen. Um diese Zeit war das Kellergeschoss bereits überflutet. Begonnene Bergungsmaßnahmen, das Beräumen der unteren Regalböden musste umgehend abgebrochen werden, um nicht Menschenleben in Gefahr zu bringen. Die Magazintür ließ sich kaum mehr öffnen, die einströmenden Wassermassen blockierten die Tür.

Das Magazin ist mit einer Kompaktregalanlage (1.680 laufende Meter) und einem Standregalsystem (394 laufende Meter) ausgerüstet. Davon waren 707 Regalmeter mit Büchern und Zeitschriften aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie DIN-Normen belegt. Mit dem Wassereinbruch fiel der Strom aus. Am Sonntag, dem 8. August, konnten wir uns mit Taschenlampen ein erstes Bild machen. Das braunschmutzige Wasser stand mehrere Stunden etwa einen Meter hoch, die Bände auf den beiden unteren Regalböden standen ganz und auf dem dritten Regalboden teilweise im Wasser. Die Luftfeuchtigkeit war extrem hoch. Es war sofort klar: die Rettung des Bestandes würde ein Wettlauf mit der Zeit werden.

### Wettlauf mit der Zeit

Der 9. August war kein normaler Wochenbeginn an der Hochschule. Die erste Schadensbilanz war schockierend: mehrere Gebäude mit Seminar- und Laborräumen in Zittau und Görlitz waren stark von der Flut betroffen, darunter auch die Mensen an beiden Standorten. Die überfluteten Gebäude waren ohne Strom, Datennetze und Telefone nicht funktionsfähig. Nur das private Handy funktionierte. Die gute Nachricht war: die Görlitzer Hochschulbibliothek blieb verschont.

In Zittau begann sofort die Evakuierung des Bibliotheksmagazins. Die Luftfeuchte lag bei über 85 %, die Raumtemperatur um 25°C, damit bestand eine akute Gefahr der Schimmelbildung am gesamten Bestand. Folgende Arbeitsschritte und Entscheidungen waren erforderlich: Schadenssichtung, Kostenabschätzung zur Bergung oder Entsorgung, Transportieren, Lagern, Trocknen, Desinfizieren / Entkeimen, Reinigen, buchbinderische Bearbeitung und Restaurierung.

### Sichtung und Kostenabschätzung

209 laufende Regalmeter mit 2.775 Büchern, 1.260 Zeitschriftenbänden und 32 Regalmetern DIN-Nor-

## KOSTENABSCHÄTZUNG ohne DIN-Bände und Transportkosten

Maßnahme	Kosten in EUR
Gefriertrocknung: 4.035 Bände, 7.815 kg (7 €/kg)	54.700
Bestrahlung zur Desinfektion: 4.000 kg (1 €/kg)	4.000
Buchbinder: 1.345 Bände (25 € / Bindung)	33.625
<b>Summe</b>	<b>92.325</b>



men waren völlig durchnässt. Teilweise durchnässt bzw. klamm durch die hohe Luftfeuchtigkeit waren weitere 70% des Magazinbestandes, insgesamt 13.800 Bände und 48 laufende Meter Normen.

Die Entscheidung, wie mit den völlig durchnässten und verschmutzten Beständen zu verfahren war, wurde nach einer Kostenabschätzung getroffen. Gemeinsam mit dem Landesbeauftragten für Bestandserhaltung an der SLUB Dresden, Dr. Michael Vogel, wurden diese Aufwendungen und Kosten ermittelt (siehe Tabelle, S. 226).

Im Vergleich dazu wurden die Kosten für eine Wiederbeschaffung der etwa 4.035 Bücher und Zeitschriftenbände über das Moderne Antiquariat bei Annahme von etwa 20 Euro pro Buch auf 80.000 Euro geschätzt. Auf der Grundlage dieser Berechnungen wurden die völlig durchnässten Bestände, 30% des Magazinbestandes, sofort entsorgt. Berücksichtigt wurde dabei auch, dass eine größere Anzahl von Beständen inzwischen auch elektronisch verfügbar ist, sowie die Erfahrung, dass wassergeschädigte Bücher auch nach umfangreichen Rettungsmaßnahmen durch Verfärbungen, Welligkeit und möglicherweise Geruch weniger angenehm zu nutzen sind als Ersatzbeschaffungen. Die übrigen 70% der Magazinbestände waren zu bergen und durch fachgerechte Lagerung und Lufttrocknung zu retten.

#### **Bergen, entsorgen, transportieren**

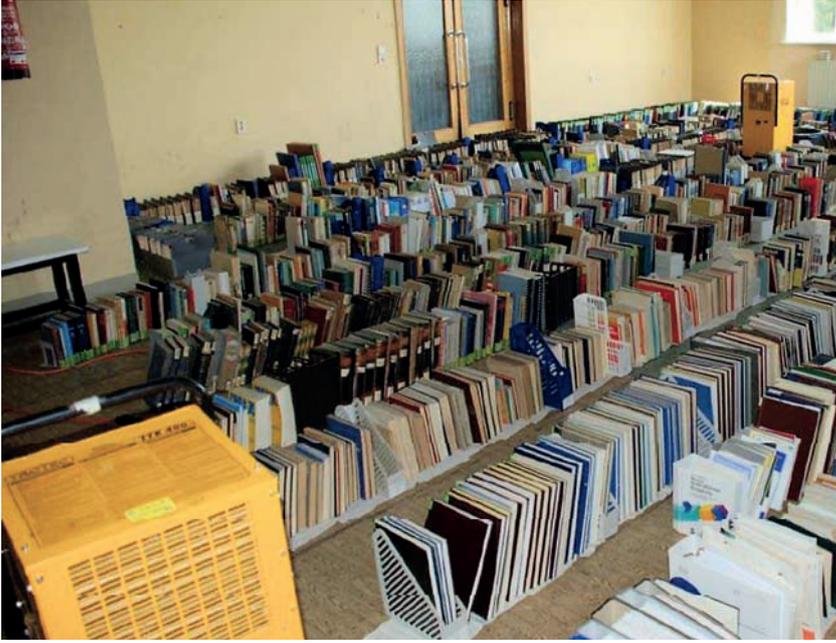
Die Entsorgung der aufgegebenen Bestände fiel in doppeltem Sinne schwer. Die durchnässten Bände klemmten aufgequollen zwischen den Regalen. In Ausweichräumen geborgen wurden die nur teilweise durchnässten und luftfeuchten Bestände und dabei sofort auf Schimmelbefall überprüft. Dreißig Bände des Altbestands gingen gleich zur Schockgefrierung und späteren Gefriertrocknung an das Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig (ZfB).

Weitere 50 historische Bände wurden in Flies gehüllt und in einem separaten Raum zur Lufttrock-



nung gebracht, darunter das älteste Buch der Bibliothek, die „Neue Architectura Hydraulika“ von Gaspard de Prony aus dem Jahr 1801 sowie das in Sachsen nur in unserer Bibliothek nachgewiesene schöne Exemplar von Hermann Pohl: „Zerlegbares Telefon-Modell neuester Konstruktion und zerlegbares Modell einer Dynamo-Maschine“ aus dem Jahre 1899. 100 teilweise durchnässte Bände waren die Kapazität, die eine ortsansässige Buchbinderei sofort aufnehmen konnte. Das Hilfsangebot haben wir gern angenommen, der Wettlauf mit der Zeit gegen den Schimmel musste gewonnen werden.

Bücher sind schwer und brauchen Platz. Das gilt insbesondere für nasse und feuchte Bände. Das



Trocknung der luftbefeuchteten Bücher im „Ersatzmagazin“ und Vorbereitung der Bücher zum Transport in das ZfB Leipzig.



Magazin konnte nur dank der Unterstützung durch viele Helfer aus der Hochschule beräumt werden. Die Bände wurden mit einem angemieteten LKW in ein anderes Hochschulgebäude transportiert und mit einer Hebebühne in die zweite Etage befördert. Insgesamt wurden Bände von 500 Regalmetern mit einem Gewicht von etwa 7 Tonnen in zwei Tagen bewegt.

#### Lagern und Trocknen

In den neuen Räumen wurden teildurchfeuchtete und luftfeuchte Bände strikt getrennt. Eine Fachfirma übernahm die Lufttrocknung mit Kondensatontrocknern und Schimmelluftreinigern und berechnete dabei fortlaufend die relative Luftfeuchte, die Lufttemperatur und die Bakterienbelastung. Die Trocknung wurde vom 13. bis 27. August durchgeführt und in Messprotokollen dokumentiert. Raumtemperatur und Raumluftfeuchte entsprachen nach der Trocknung den Normalwerten (22–25° C bzw. 40–50% rel. Luftfeuchte). Die Belastung mit Bakterien lag mit ca. 30 KBE/m noch über dem Normalwert von 7–10 KBE/m. Der Wiederanstieg der anfänglich gesunkenen Keimbelastung nach einer Woche Trocknung konnte nicht eindeutig geklärt werden. Die gerätetechnische Trocknung wurde nach entsprechender Fachdiskussion am 27. August eingestellt. Die regelmäßigen Kontrollen und guten Raumbedingungen haben bisher einen Befall der Bände mit Schimmel verhindert. Die Keimbelastungsmessung muss jedoch wiederholt werden.

#### Weitere Arbeiten

Die Hochschulbibliothek blieb vom 9. bis 17. August geschlossen. Mit einer provisorischen Strom- und Datenleitung nahmen wir am 18. August den Bibliotheksbetrieb wieder auf. Fortlaufend werden das Raumklima gemessen und die

geschädigten Bände auf Schimmelbefall kontrolliert. Eine Bestrahlung zur Abtötung von Keimen und eine Desinfektion mit alkoholischer Thymollösung waren nicht erforderlich.

Etwa 200 Bände sind noch buchbinderisch zu behandeln. Weitere Restaurierungsarbeiten sind nicht erforderlich. Aktuell werden die Bände im Behelfsmagazin in Regale einsortiert und elektronisch erfasst. Diese Arbeiten erfolgen neben dem Tagesgeschäft und sind nur mit zusätzlicher Hilfe aus der Hochschule zu bewältigen. Trotzdem ist der Beginn des Studienjahres gut gelungen – die neuen Studenten haben im Oktober von dem Schaden nichts mehr bemerkt.

Zur Zeit wird das Magazin renoviert. Die Bibliotheksmitarbeiter sollen mit dem Bestand – wider Willen – erneut in das gefährdete Magazin einziehen. Auch wenn die drei unteren Regalböden frei bleiben, kann dies keine Lösung sein. Die Sorge ist groß, dass eine risikoreiche Interimslösung zur Dauerlösung wird. Dies halten die Bibliotheksmitarbeiter für nicht verantwortbar. Es braucht doch hoffentlich nicht eines erneuten Hochwasserereignisses, um ein neues Bibliotheksmagazin außerhalb der realen Gefahrenzone bereitzustellen.

#### Dank, Bitte um Mithilfe

Allen Helfern vor Ort, aber auch der Landesstelle für Bestandserhaltung an der SLUB Dresden und der Abteilung Hochschulen des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, gilt an dieser Stelle unser herzlicher Dank für die Hilfe durch Rat und Tat. Verlorene Zeitschriftenbände sind im Internet angezeigt: <http://www.cms.hs-zigr.de/HSB/de/Dokumente/Verluste.pdf>. Wer bei der Wiederbeschaffung helfen kann, möge sich bitte melden ([hsb@hs-zigr.de](mailto:hsb@hs-zigr.de)).



ROSEMARIE  
KONSCHAK

# Medienpädagogik groß geschrieben

## Positive Erfahrungen aus Chemnitz

von **KARIN OLLESCH**

In Chemnitz sinkt die Zahl der pädagogischen Einrichtungen parallel zur Einwohnerzahl. Trotzdem registriert die Stadtbibliothek steigende Zahlen bei jungen Benutzern, deren Entlehnungen, Einführungen und Recherchetraining für Kinder- und Jugendgruppen. Alles dank Kooperationsvereinbarungen?

Ja und nein, denn es gibt ein breites Spektrum an Aktivitäten, um Pädagogen, Eltern, Kindern und Jugendlichen die Stadtbibliothek Chemnitz als außerschulischen Lernort zu vermitteln. Kontinuierlich wurde an zielgruppengerechten medienpädagogischen Angeboten gearbeitet.

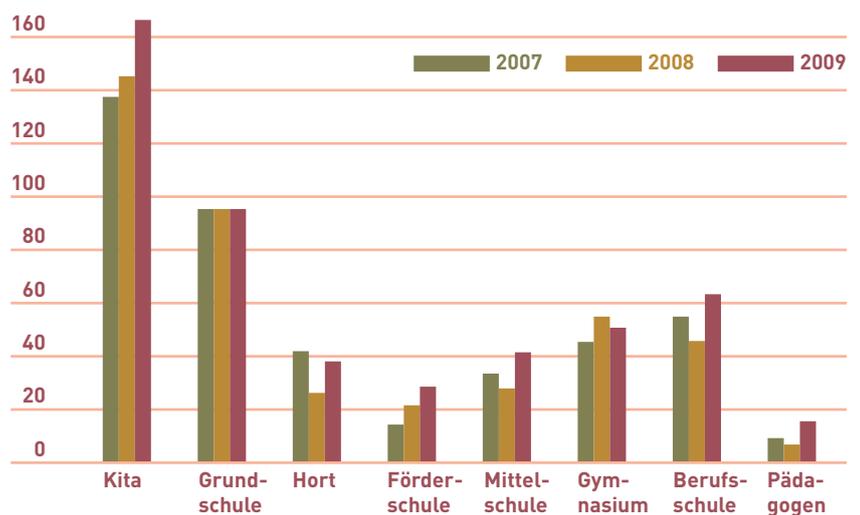
### Kindertagesstätten - erste Kontaktpartner

In den Jahren 2006/07 beteiligte sich die Zentralbibliothek im TIETZ am Projekt „Kind und Ko(m)mune“ zur Vernetzung frühkindlicher Bildungsangebote in der Stadt. Im selbst entwickelten Teilprojekt „Kinder gestalten ihren Bibliotheksbereich“ (vgl. auch: Die Welt erlesen. – In: BIS. 2 (2009) 1, S. 8ff.) wurden für die jüngsten Nutzer ab zwei Jahre alle Voraussetzungen für eine lesefördernde Umgebung in der Kinderbibliothek geschaffen. Gleichzeitig konnte den verantwortlichen Mitarbeitern des Amtes für Jugend und Familie verdeutlicht werden, welche Potenziale die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Chemnitz für die Leseförderung und Vorschulbildung bietet. Im Jahr 2008 wurde mit dem Amt ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, in dem die Nutzung der Bibliothek für alle 74 städtischen Kindertagesstätten und Horte festgeschrieben ist. Einerseits erstattet das Amt diesen Einrichtungen die Jahresgebühr für den Ausweis als Korporativnutzer. Andererseits hat die Stadtbibliothek

mindestens einmal jährlich die Möglichkeit, auf der LeiterInnentagung die neuesten medienpädagogischen Angebote vorzustellen und über die interne Hauspost weitere Informationen zu Service und Veranstaltungen per Flyer oder Plakat an die Kindertagesstätten weiterzugeben.

Deshalb verwundert es nicht, dass Kindergruppen dieser Altersstufe am meisten bei Bibliothekseinführungen, thematischen Buchvorstellungen und Ferienprogrammen vertreten sind (siehe Grafik „Bibliothekseinführungen“). Sie entleihen auch am häufigsten Medienboxen. Weiterhin erhalten die

### BIBLIOTHEKSEINFÜHRUNGEN STADTBIBLIOTHEK CHEMNITZ 2007 - 2009



Erzieherinnen Unterstützung bei der Medienauswahl zu Themen, die nicht schon in den Boxen enthalten sind. Viele Gruppen kommen regelmäßig zum Büchertausch. Meist suchen sie Medien zu Fragen, mit denen sich die Kinder gerade besonders beschäftigen.

So „stürmte“ erst kürzlich eine Gruppe Sechsjähriger den Kinderbereich. Sie wollten mit Hilfe von Medien herausfinden, wie sie verhindern können, dass alle jungen Kohlrabipflanzen auf ihrem „Projektbeet“ von Schnecken vertilgt werden. Mit einer Auswahl an Büchern von der „Kleinen Raupe Nimmersatt“ bis zum Ratgeber „Gemüse aus dem Garten“ standen sie sichtlich zufrieden an der Selbstverbuchung. „Hier findet man immer das Passende!“ schätzten sie ein. Dieses Beispiel spricht für erfolgreiche bibliothekspädagogische Arbeit!

Dank der über Jahre gewachsenen Beziehungen ist es auch möglich, Teams aus Kindertagesstätten und Horten für eine Fortbildung in der Bibliothek zum Thema Leseförderung zu gewinnen. Viele Anregungen, die die Einrichtungen dabei erhalten, spiegeln sich in ihrem Alltag wider. Vor allem im Vorschulbereich ist die Bibliothek fest integriert. Es gibt gestaltete kleine Lese„räume“, in denen entlehnte Medien und solche aus eigenem Besitz für die Kinder frei zugänglich präsentiert werden. Dort haben die Erzieher auch das Ordnungssystem und die Bildsignatur nach dem Vorbild der „Kinderwelt“ übernommen. Schon die Jüngsten lernen damit die Orientierung in der vorhandenen Medienvielfalt. Wichtig für den Erfolg der vorschulischen Leseförderung vom Kleinkindalter an ist die Mitwirkung der Familien. Deshalb bietet die Stadtbibliothek seit dem Jahr 2009 Abende für Eltern und Großeltern in

enger Zusammenarbeit mit den ErzieherInnen an. Die gesamte Kindergruppe wird einbezogen. Die Erwachsenen erleben, wie schon die Kleinsten für Bücher begeistert werden können und erhalten Tipps für die familiäre Leseförderung. Die Einladung über die Kindertagesstätten ermöglicht es, Eltern aller Schichten mit diesem Thema vertraut zu machen und ihnen gleichzeitig die preiswerten Nutzungsmöglichkeiten der Bibliothek nahe zu bringen. Das Angebot wird in steigender Zahl genutzt.

Insgesamt 111 Betreuungseinrichtungen von 159 im Stadtgebiet waren im Jahr 2009 als Korporativnutzer angemeldet. Dazu gehören auch 42 Kindertagesstätten der „Freien Träger“. Sie zählen gleichfalls zu den regelmäßigen Besuchern und Mediennutzern. Unabhängig vom Kooperationsvertrag mit dem Amt für Jugend und Familie werden auch diese Einrichtungen umfassend über die medienpädagogischen Angebote für die Jüngsten informiert.

### „Mit Medien umgehen“

#### Im Lehrplan der Grundschulen verankert

Für die Grundschulen stehen vier verschiedene Angebote zur Entwicklung von Medienkompetenz zur Auswahl:

- Unter dem Motto „Schatzsuche in Bibliothekarien“ können die Schüler der ersten bis dritten Klassen als Piraten die Medienvielfalt im Kinderbereich entdecken.
- Das Leben und Wirken von Autoren wird ihnen am Beispiel Erich Kästners und Astrid Lindgrens näher gebracht, dabei kommen humorvolle Textauszüge und Filmausschnitte zum Einsatz.
- Am Beispiel der wertvollen Chemnitzer Altbestände erhalten die dritten Klassen Einblicke in die Geschichte der Buchherstellung.
- „Auf die Suche ... fertig, los!“ heißt es ab Klasse 4. Die zielgerichtete Orientierung im Bibliothekssystem rückt in den Vordergrund der Bibliothekseinführungen.

Diese Veranstaltungsformen basieren auf den im Sächsischen Lehrplan der Grundschulen verankerten Lernbereichen „Lesen/Mit Medien umgehen“ der Klassenstufen 1 bis 4 und dem Wahlpflichtbereich „Rund ums Buch“ der Klasse 3. Mit dem Schuljahresbeginn 2006/07 wurden diese per Flyer beworben. Das Angebot wird von den Chemnitzer Grundschulen und denen des Umlandes bereits rege genutzt (siehe Grafik „Bibliothekseinführungen“, S. 229), obwohl bisher mit keiner dieser Einrichtungen ein förmlicher Kooperationsvertrag abgeschlossen wurde. Vorrangig für Projektarbeiten entliehen die Grundschulen Medienboxen. Wobei von den 48 Chemnitzer Grundschulen 23 im Jahr 2009 als Korporativbenutzer angemeldet waren.

### Priorität für die Sekundarstufe

In Chemnitz gibt es 67 Einrichtungen der Sekundarstufe I und II (einschließlich Berufsschulen).

The screenshot shows the website for ChemNetzBib, the digital media network of the Chemnitz City Library. The main heading is 'Medienpädagogische Angebote' (Media-pedagogical offers). Below this, there is a paragraph explaining that the library is a learning location for children and a partner for schools in the process of developing reading, media, and information literacy. It lists various services for pedagogical institutions, from research training to media offers. A call to action asks for feedback or criticism. Below the text are four small images representing different activities: a group of children, a person reading, a person at a computer, and a person with a book. To the right of these images is a box for 'Fortbildung für Pädagogen Partner in Sachsen Medienerziehung' (Further education for pedagogues in Saxony Media education). At the bottom, there are three columns of links: 'Projekte & Partner' (including Bildungspartner, Kind & Kommune, Lesen gegen Gewalt, Lesescouts & Booksearch, America @your library, and Lesepaten 'Auf leisen Sohlen'), 'Kontakt' (including Medienboxen reservieren, Terminanfragen, and Ansprechpartner), and 'Links zum Thema' (including Schulmediothek, Stiftung Lesen, Ideenpool Leseförderung, Lehrer-Online - Leseförderung, Deutscher Bildungsserver, Leseförderung in Kindertagesbetreuung, Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., and Institut für angewandte Kindermedienforschung).



Obwohl diese mittels Flyer über entsprechende medienpädagogische Angebote informiert waren, zeigte sich in den zurückliegenden Jahren eine deutlich geringere Nutzung von Bibliothekseinführungen und Medienboxen als seitens der Primarstufe. Deshalb erhielt mit Schuljahresbeginn 2008/09 die medienpädagogische Arbeit für die Gymnasien, Mittel- und Berufsschulen höchste Priorität.

Verbunden mit der Verteilung des Flyers „Lernort Bibliothek“, in dem die Bausteine der Einführungen für die verschiedenen Klassenstufen erläutert sind, war die Werbung um den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen (vgl. auch: Die Welt erlesen. – In: BIS. 2 (2009) 1, S. 8ff.). Alle Bibliothekare waren daran beteiligt. Sie führten Telefonate, überbrachten Briefe an die Direktoren und informierten in den anschließenden Gesprächen über die medienpädagogischen Aktivitäten. So konnte die Stadtbibliothek Chemnitz im Schuljahr 2008/09 insgesamt neun Kooperationsverträge abschließen – darunter zwei Förderschulen, vier Mittelschulen, zwei Gymnasien und eine städtische Berufsschule. Alle unbefristeten Verträge laufen auch in diesem Schuljahr weiter.

Die direkten persönlichen Kontakte zu den Schulleitern zahlten sich aus. Im Schuljahr 2009/2010 stieg die Nachfrage nach Führungen für Schulklassen der Sekundarstufe weiter an. Wurden im Jahr 2008 noch 125 Klassen geführt, waren es 2009 bereits 151 (siehe Grafik „Bibliothekseinführungen“, S. 229).

Auf Grund dieser Entwicklung wurde für das Schuljahr 2010/11 von einer noch größeren Nachfrage ausgegangen. Daraus ergaben sich sowohl organisatorisch als auch inhaltlich neue Anforderungen.

Alle Bibliothekare sollten dafür gut gerüstet sein

und ihr Einsatz effektiver gestaltet werden. Eine Arbeitsgruppe aus acht Bibliothekaren analysierte die Nutzung der bisherigen Angebote.

Die Bibliothekseinführung „Auf die Suche...“ für die 5. bis 7. Klassen und die Einführungen in

die OPAC-Recherche ab Klasse 8 waren sehr gefragt. Andere aber, zum Beispiel die Einführung in die Recherche im Internetportal ELEKTRA, wurden kaum genutzt.

Neue Konzepte zur Vermittlung der Bibliothek als Lernort mussten gefunden werden. Die Arbeitsgruppe konzentrierte sich auf drei konzeptionelle Schwerpunkte:

- Förderung von Leselust,
  - Entwicklung von Medien- und Recherchekompetenz und
  - Information der Pädagogen über die Angebote der Bibliothek zum Bereich der Medienpädagogik.
- Dabei berücksichtigten die aktuellen Angebote die Anforderungen der Sächsischen Lehrpläne, Erfahrungen aus Einführungen und Beratungsdiensten, Anregungen aus Fortbildungen sowie lokale Chemnitzer Bedingungen.

#### „Erlebnis Literatur“ zur Förderung der Leselust

Für Schüler ab Klasse 8 entstand eine neue Veranstaltungsform: „Jugendliteratur anders erleben“. Sie bietet in der Gegenüberstellung von Film und Buch (z.B. Veiel, A.: Der Kick) den Jugendlichen die Möglichkeit, spannende Literatur nachhaltig zu erleben und darüber zu diskutieren. So können sie



Mit Werbung für die verschiedenen Altersgruppen wurde zielgerichtet über die Angebote der Bibliothek informiert.

Die Teilnehmer am Sommerleseclub erhielten bei der Abschlussveranstaltung die Zertifikate von dem Leiter der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Chemnitz, Herrn Heynold.



Anregungen für neue Lesestoffe aufnehmen. Besonders beeindruckend für Schülergruppen ist das Erlebnis einer Autorenlesung. Das Projekt „Lesen gegen Gewalt“ ermöglicht dies. Jährlich im Herbst gehört es zum Veranstaltungsprogramm für Jugendliche.

#### **Mit Recherchetraing „Topfit durchs Schuljahr“**

Für die Einführung in die Informationsgewinnung mittels Suchmaschinen, OPAC und Datenbanken wurde eine Rahmenkonzeption unter dem Titel „Topfit durchs Schuljahr“ entwickelt. Unabhängig vom gewünschten Thema kann diese für jedes Recherchetraing abgewandelt werden. Die Fachlektoren entwarfen zu fünf lehrplangebundenen Themen, wie beispielsweise zur Weimarer Republik, Rechercheaufgaben, die in Absprache mit den Pädagogen weiter modifizierbar sind. Dabei können die Schüler das neu erworbene Wissen sofort umsetzen und erhalten gleichzeitig Einblicke in das Medienangebot der Bibliothek sowie die Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht.

Um die Einführungen zielgerichtet vorzubereiten, entstand ein Frageformular, das die Aufnahme aller relevanten Daten vom gewünschten Thema über die Klassensituation bis hin zu Kontaktmöglichkeiten einschließt. Es erleichtert auch das Anmeldegespräch mit dem Pädagogen und ermöglicht Rückfragen. Zur Evaluation schätzt der begleitende Lehrer am Ende schriftlich ein, ob die Einführung den Vorstellungen des Pädagogen entsprach, lehrplangerecht und nützlich für die Schüler war. Bisher sind die Reaktionen durchweg positiv und mit 59 Biblio-

thekseinführungen im ersten Halbjahr 2010 spricht die Statistik für sich.

#### **Fortbildung für Pädagogen**

Eine spezielle Fortbildung für Pädagogen besteht aus drei Teilen:

- einer Führung durch die Bibliothek mit der Vorstellung der für sie relevanten Bestände,
- der Erläuterung der medienpädagogischen Angebote und
- einer Beispielrecherche.

Die Lehrer erfahren hier, welche Fähigkeiten ihrer Schüler die Informationssuche in der Bibliothek erfordert und welche Medien zum Unterrichtsstoff zur Verfügung stehen. Im Schuljahr 2010/2011 gelang es erstmals, dieses Angebot für Pädagogen im Fortbildungskatalog der Sächsischen Bildungsagentur zu platzieren.

#### **Werbekampagnen**

Um die neu konzipierten Angebote kontinuierlich zu bewerben, wurden Flyer an alle Chemnitzer Schulen verteilt. Seit Beginn dieses Jahres gibt es auf der Homepage der Stadtbibliothek neue, gezielt für die Pädagogen aller Bildungsstufen erarbeitete Seiten. Dort erhalten sie spezielle Informationen sowie Kontaktdaten zu Ansprechpartnern. Außerdem ist es direkt möglich, per Formular Führungen, Veranstaltungen und Medienboxen zu bestellen.

Besonders erfolgreich war die in den Mittelschulen, Gymnasien sowie Fach- und Berufsschulen zu Beginn des Schuljahres 2009/10 beworbene zeitlich



Medienpädagogische Angebote für alle Altersstufen.



begrenzte Rabattaktion (keine Jahresgebühr für 14- bis 18-Jährige). Die Plakate und Postkarten mit dem Slogan „Wissen beruhigt“ brachten nicht nur mehr jugendliche Kunden (700 Neuanmeldungen), sondern bewirkten indirekt eine zusätzliche Steigerung bei der Nachfrage nach Einführungen in die Bibliotheksbenutzung. In nur sechs Wochen lernten 54 Sekundarstufengruppen die Zentralbibliothek im TIETZ kennen und informierten sich über die Medienangebote.

Auf diesem Erfolg aufbauend startete mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 eine weitere Kampagne unter dem Motto „lesen, laden, lauschen für lau“. Damit wurde das kostenlose multimediale Angebot der Stadtbibliothek Chemnitz beworben. Unabhängig von den Öffnungszeiten der Bibliothek können e-Medien für Referat oder Facharbeit bequem von zu Hause aus entliehen werden. Plakate und Postkarten informierten darüber und wiesen auf die seit Jahresanfang kostenlose Nutzung bis 18 Jahre hin. Allein von August bis Oktober kamen 55 Gruppen der Sekundarstufe zu Einführungen und Rechercheübungen.

#### Neue Partner

Azubis der Ausbildungsrichtung „Erzieher/Sozialassistenten“ besuchten bislang regelmäßig im Rahmen ihrer medienpädagogischen Seminare die Bibliothek, erhielten eine Einführung und übten Recherchetechniken. Dabei konnten neue Kontakte zu den Berufsschuldozenten geknüpft werden. In der Folge bekommen die Azubis jetzt zusätzliche



Informationen zur Leseförderung und Medienerziehung und absolvieren praktische Übungen im Kinder- und Jugendbereich.

Unerwartet gute Resonanz seitens der Sächsischen Bildungsagentur erbrachte der erstmals auch in der Stadtbibliothek Chemnitz organisierte „Sommerleseclub“. Die Teilnahme von 229 Schülern aus 30 Schulen in und um Chemnitz, die in den Ferien 1.038 Bücher lasen, überzeugte Pädagogen ebenso wie den Leiter der Chemnitzer Regionalstelle und lässt uns auf zukünftige unbürokratische Zusammenarbeit auf dieser Ebene hoffen. Mit oder ohne Kooperationsvertrag.



KARIN  
OLLESCH

# Beim Lesen tau ich auf

## Der Buchsommer in Sachsen: Bilanz und Ausblick

von UTE HELBIG

[www.buchsommer-sachsen.de](http://www.buchsommer-sachsen.de)

In den Sommerferien 2010 wurde der Buchsommer Sachsen ins Leben gerufen. In den USA gibt es bereits erfolgreiche „Summer Reading clubs“ und auch in Deutschland gibt es in anderen Bundesländern bereits gute Erfahrungen.

Durch eine einmalige Förderung aus dem Erlös eines Benefizkonzertes des Bundespräsidenten und Mittel des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. konnte das Projekt „Beim Lesen tau ich auf“ in den Bibliotheken Leipzig, Chemnitz, Pirna, Döbeln, Schkeuditz, Torgau und Löbnitz erfolgreich erprobt werden.

Der Buchsommer Sachsen richtete sich vorrangig an Mittelschüler ab Klasse 5 und damit speziell an eine Altersgruppe, bei der das freizeitorientierte Lesen rückläufig ist. Mit Beginn der Ferienaktion wurde die Webseite [www.buchsommer-sachsen.de](http://www.buchsommer-sachsen.de) eingerichtet, die bisher rund 20.000 Zugriffe verzeichnen konnte. Sie wird von den Leipziger Städtischen Bibliotheken redaktionell betreut.

Dass Jungen weniger lesen als Mädchen zeigt die Projektstatistik: Von den 698 Teilnehmern waren 459 Mädchen und 239 Jungen. In Chemnitz beteiligten sich 229 junge Leser und Leserinnen, in Leipzig und Pirna je 160, in Löbnitz 74, in Döbeln 33, in Schkeuditz 23 und in Torgau 19. Sie liehen insgesamt 2.522 Bücher aus.

Durch ein zielgruppenorientiertes, abwechslungsreiches Angebot an aktueller Kinder- und Jugendliteratur sollten insbesondere Wenig- bzw. Nichtleser erreicht werden. Die Clubmitglieder, die nicht unbedingt angemeldete Bibliotheksbenutzer sein mussten, lasen während der Sommerferien drei Bücher nach freier Auswahl.

Bei der Rückgabe stellten die Bibliotheksmitarbeiter dazu einige Fragen und trugen die gelesenen Bücher in ein Leselogbuch ein.

Auf coolen und aktionsreichen Abschlußpartys erhielten die erfolgreichen Teilnehmer ihre persönli-



Eine große Buchsommer-Torte mit essbarem Cover gab es auf der Abschlußparty in Döbeln.

Lesen in der Stadtbibliothek Chemnitz.





Begrüßung zum Buchsommer in der Stadtbibliothek Löbnitz.

Das Buchsommer-Regal in der Stadtteilbibliothek Südvorstadt der Leipziger Städtischen Bibliotheken wurde einen Tag nach der Eröffnungsparty enthüllt. Begeistert wählen die Kinder und Jugendlichen ihre Ferienlektüre aus.

chen Lesezertifikate, meist aus den Händen der Bibliotheksleiter und jeweiligen Regionalstellenleiter der Sächsischen Bildungsagenturen. Die Partygestaltung reichte von toller Live-Musik mit Schülerbands, Theater, Lesungen, Tombola, Schatzsuche, Anschnitt einer großen „Buchsommer-Torte“ mit essbarem Buchsommer-Cover bis zum Imbiss mit Würstchen und Fassbrause...

Die Resonanz auf den ersten Buchsommer legt eine Fortführung nahe. Eine Arbeitsgruppe aus je einem Vertreter der Städtischen Bibliotheken Leipzig und Dresden, der Stadtbibliothek Chemnitz und der Landesfachstelle für Bibliotheken bereitet eine neue Sommerleseaktion vor. Im Frühjahr 2011 wird eine Titelliste mit brandneuer Kinder- und Jugendliteratur auf der Webseite [www.buchsommer-sachsen.de](http://www.buchsommer-sachsen.de) veröffentlicht. So kann jede teilnehmende Bibliothek ihr individuelles Buchangebot für den Buchsommer erstellen. Die Bücher werden mit einheitlichen Aufklebern versehen und mit Ferienbeginn gesondert und gut sichtbar in der Bibliothek präsentiert.

Die Schüler ab Klassenstufe 5 bis 10 können sich ohne jeglichen elterlichen oder schulischen Zwang für den Sommerleseclub in ihrer Bibliothek anmelden und erhalten dafür eine Leseklubkarte und ein Leseloggbuch. Das auf der Abschlussparty überreichte Zertifikat können die Schüler ihren Unterlagen im Berufswahlpass Teil 3 beifügen und die gelesenen Bücher im Unterricht vorstellen. Den Lehrern wird eine angemessene Würdigung der Leseaktivität bei Schulbeginn empfohlen.

Um das Projekt erfolgreich für die nächste Jahre zu etablieren, bedarf es der Gewinnung zentraler Förderer und Sponsoren durch den Landesverband



Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V.. Die Landesfachstelle für Bibliotheken unterstützt den Buchsommer Sachsen mit der jährlichen Aktualisierung, Herstellung und Verteilung der zentralen Werbematerialien. Sie berät und unterstützt kleinere Bibliotheken bei der Bereitstellung des notwendigen Buchbestandes, organisiert und koordiniert den gesamten Projektverlauf, die statistische Auswertung der Ergebnisse auf Landesebene, sowie die abschließende Pressearbeit.

Die Bibliotheken bringen vorrangig Personal, Räume, Arbeitszeit und die Zusammenarbeit mit Schulen in das Projekt ein. Die Sächsische Bildungsagentur mit ihren Regionalstellen unterstützt die Bekanntmachung und Verbreitung des Sommerleseclubprojektes an den sächsischen Schulen.

Mit dem Buchsommer-Projekt wird die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule gestärkt und die Kooperationsvereinbarung zwischen den Sächsischen Staatsministerien für Soziales, für Kultus sowie für Wissenschaft und Kunst und dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. mit Leben erfüllt.

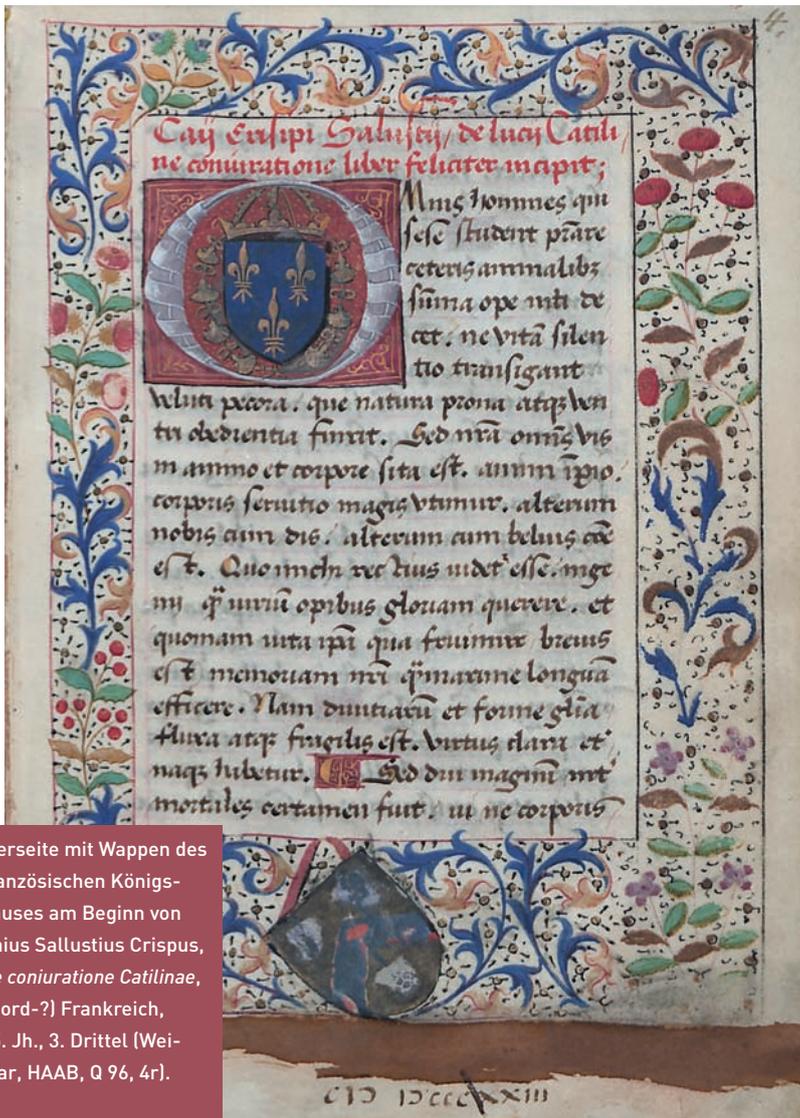


UTE  
HELBIG

# Mittelalterliche Handschriften im klassischen Weimar

Abschluss eines Erschließungsprojektes am  
Handschriftenzentrum der Universitätsbibliothek Leipzig

von **MATTHIAS EIFLER**



Zierseite mit Wappen des französischen Königshauses am Beginn von Gaius Sallustius Crispus, *De coniuratione Catilinae*, (Nord-?) Frankreich, 15. Jh., 3. Drittel (Weimar, HAAB, Q 96, 4r).

Im August dieses Jahres wurde am Handschriftenzentrum der Universitätsbibliothek Leipzig ein langjähriges Tiefenerschließungsprojekt zu den mittelalterlichen lateinischen Quarthandschriften der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar abgeschlossen. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt war zunächst von Frau Dr. Betty Bushey an der Universitätsbibliothek Kassel betreut worden, bevor es 2005 an die UB Leipzig wechselte, wo es von Matthias Eifler fortgesetzt und nun fristgemäß abgeschlossen werden konnte. Ein Novum stellt die Tatsache dar, dass die Ergebnisse bereits in der letzten Projektphase von Herrn Burkhard Krieger in die Handschriftendatenbank *Manuscripta mediaevalia* eingegeben wurden und somit sofort online recherchierbar sind (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>). 2011 wird außerdem ein gedruckter Katalog erscheinen, der neben den Katalogisaten auch Angaben zu den Besonderheiten des Bestandes sowie umfangreiche Register enthalten wird.

Der Projektbestand umfasst 93 mittelalterliche Handschriften und sieben selbständige Handschriftenfragmente. Dazu kommen zwei Inkunabeln und 13 neuzeitliche Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts, die aufgrund der als Einbandmakulatur verwendeten mittelalterlichen Handschriftenfragmente bzw. der eingebundenen Handschriftenteile aufgenommen worden sind. Mit dem Projektabschluss ist somit ein Bestand erstmals in seiner Gesamtheit aufgearbeitet, der bislang nur durch einen handschriftlichen Katalog Ludwig Prellers aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und ein internes Bestandsverzeichnis erfasst und daher wenig bekannt war. Es ist zu hoffen, dass die Weimarer

Handschriften, die von der wissenschaftlichen Forschung bisher erst marginal zur Kenntnis genommen worden sind, somit zukünftig das Interesse erfahren, das sie verdienen.

Die wertvolle Weimarer Sammlung entstand durch die bibliophile Leidenschaft einzelner privater Sammler sowie die kluge „Erwerbungs politik“ früherer Bibliothekare.

26 Bände, also mehr als ein Fünftel der katalogisierten Quarthandschriften, stammen aus der Sammlung des Wittenberger Professors für Poetik, Rhetorik und Geschichte Konrad Samuel Schurzfleisch (1641–1708). Er war seit 1706 Direktor der Weimarer Bibliothek, weshalb seine 7.000 Bände umfassende Privatbibliothek 1722 in die Herzogliche Bibliothek einging. Schurzfleisch war ein leidenschaftlicher Bibliophiler, der ein asketisches Gelehrtenleben führte und auf Reisen in Europa alle Energie auf den Ankauf „guter und auserlesener Codices“ verwendete. Die Schwerpunkte seiner Kollektion bildeten italienische und französische humanistische Handschriften, vorrangig mit Werken klassischer Autoren, aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, aber auch Codices philologischen und historischen Inhalts aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden. Als Beispiel sei eine im 3. Drittel des 15. Jahrhunderts entstandene Handschrift zu nennen, die Sallusts Geschichtswerke *De coniuratione Catilinae* und *Bellum Iugurthinum* enthält (Q 96). Das nachträglich über dem Eigentumszeichen eines früheren Besitzers eingefügte Wappen auf der Titelseite zeigt, dass die Handschrift bereits kurz nach ihrer Entstehung in den Besitz des französischen Königshauses der Valois gelangte. Im Wappen sieht man die drei goldenen Lilien auf blauem Grund, ringsum die aus sieben mit Knoten verbundenen Muscheln bestehende Ordenskette des 1469 vom französischen König Louis XI. (1423–83) gegründeten ‚Orden vom heiligen Michael‘.

#### Bestände aus Klosterbibliotheken

Seit 1803 stand Goethes Schwager Christian August Vulpius (1762–1827) der Weimarer Bibliothek vor. Ihm gelang es, die Sammlung beträchtlich zu erweitern, indem er auf Auktionen und über Antiquare Bestände des 1803 säkularisierten Erfurter Benediktiner- und Kartäuserklosters sowie der 1816 aufgelösten alten Erfurter Universität erwarb. Die insgesamt 43 aus Erfurt stammenden Quarthandschriften bilden den umfangreichsten Teil des Katalogisierungsprojekts. Es ist als außerordentlicher Glücksfall anzusehen, dass die HAAB Weimar einen umfangreichen und für vergleichende Studien geeigneten Erfurter Bestand beherbergt, zumal die Reste der beiden Klosterbibliotheken ansonsten weit über europäische und US-amerikanische Sammlungen verstreut sind.

Aus dem Benediktinerkloster St. Peter und Paul stammen elf Codices, von denen der älteste um



Nonnen bei der Ablegung ihrer Profess, Zierseite im handschriftlichen Faszikel in einem aus dem Erfurter Benediktinerinnenkloster St. Cyriacus / St. Andreas stammenden Druck des *Missale Benedictinum Bursfeldense*, Speyer 1498 (Weimar, HAAB, Inc 152, \*144bv, Ausschnitt).

1000 geschrieben wurde (Q 39). Er enthält Werke des Hrabanus Maurus, Augustinus und Hieronymus, aber auch ein lateinisches Liebesgedicht mit dem Titel *Deus amet puellam*, das unikal überliefert ist und als erstes vollständig höfisches Gedicht im mittelalterlichen Europa gilt. Außerdem konnten zwei Bände identifiziert werden, die aus dem benachbarten Benediktinerinnenkloster St. Cyriacus / St. Andreas stammen, für das bislang keine erhaltenen Handschriften bekannt waren. Darunter ist ein 1498 von Peter Drach in Speyer angefertigter Druck des *Missale Benedictinum Bursfeldense* (GW M24127), der im Zusammenhang mit dem Anschluss des Klosters an die Bursfelder Reformkongregation im Jahr 1504 angeschafft und durch einen handschriftlichen Faszikel den Bedürfnissen des Konvents angepasst wurde (Inc 152). Aus diesem handschriftlichen Teil ist eine qualitätvolle Zierseite hervorzuheben, auf der die Benediktinerinnen bei der Aufnahme zum Noviziat und der Ablegung der Profess dargestellt werden. In der unteren Zeichnung sieht man, wie eine vor dem Abt kniende Nonne gerade ihren Profeszettel unterschreibt (vgl. auch das Digitalisat des Bandes: [http://oraweb.swkk.de/digimo\\_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat\\_anzeigen&a\\_id=4602](http://oraweb.swkk.de/digimo_online/digimo.entry?source=digimo.Digitalisat_anzeigen&a_id=4602)).

Elf Codices stammen aus der Erfurter Kartause Salvatorberg. Es sind meist schmucklose Gebrauchshandschriften, deren Wert darin besteht, dass die enthaltenen Texte unikal überliefert sind und einen bemerkenswerten Einblick in das spirituelle und geistige Leben im Kloster vom 14. bis zum 16. Jahrhundert vermitteln. Das gilt zum Beispiel für den Band Q 50, der ausschließlich Werke des Erfurter Kartäuserschriftstellers Johannes Hagen (um 1415 bis 1475) enthält, zum Teil in seiner eigenen, schwer lesbaren Schrift. Der Band zeigt, mit welchen Themen der äußerst produktive und bislang kaum erforschte Autor sich beschäftigte, als er von 1457 bis 1460 Prior der Erfurter Kartause war. Während er für den eigenen Konvent Werke zur mystischen



Stundenbuch der  
Léonarde Antonie de  
Passis (Pazzi), Avignon,  
ca. 1462–82, Zierseite mit  
Verkündigung an Maria  
(Weimar, HAAB, Q 57, 45r).

rechts:  
Wilhelm von Ockham,  
älteste Abschrift von  
Buch 1 des *Dialogus de  
postestate papae et  
imperatoris*, um 1340–45  
(Weimar, HAAB, Q 23, 1r,  
Ausschnitt).

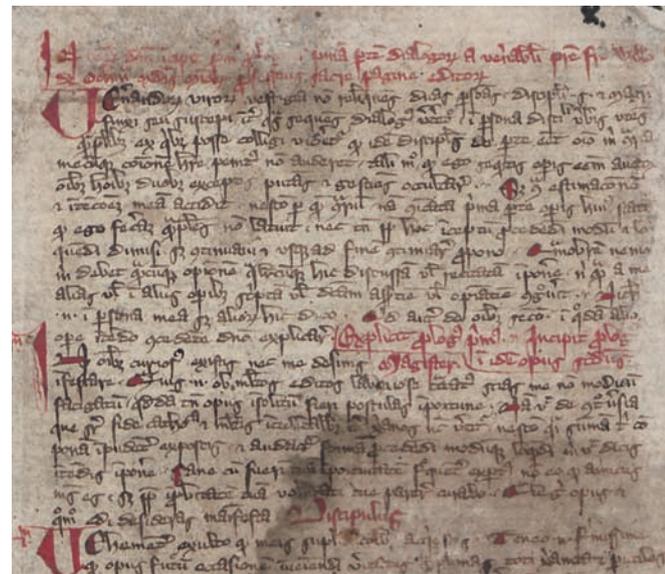
Theologie, zu liturgischen und kirchenrechtlichen Fragen, aber auch geistliche Betrachtungen und Predigten verfasste, schrieb er für ein außerklösterliches Publikum Traktate über das Leben der Kleriker, die Gefahren der Ehe und den Tanz.

#### Handschriften der Erfurter Universität

Von verschiedenen Aspekten des wissenschaftlichen Studiums an der 1392 gegründeten Erfurter Universität zeugen die 20 Quartbände, die Vulpus aus deren alter Bibliothek erwerben konnte. 1818 kaufte er beispielsweise von einem Erfurter Antiquar drei Handschriften aus der berühmten Sammlung des Amplonius Ratinck de Bercka (Q 38, Q 90 und Q 91). Der Schwerpunkt der Bände aus dem *Collegium universitatis* liegt bei den Theologica. Als Autograph des Autors liegt der siebenbändige, zwischen 1454 und 1476 verfasste Pentateuchkommentar des Erfurter Theologen Benedikt Stendal († 1482) vor (Q 3–7, 9, 10). Auch eine der Forschung bislang unbekannte, am Anfang unvollständige Abschrift

des Sentenzenkommentars des Johannes Rucherat de Wesalia († 1481) konnte aufgefunden werden (Q 61). Weiterhin finden sich Handschriften aus der Artistenfakultät, die zentrale Texte des Lehrbetriebs, etwa Aristoteleswerke und -kommentare, enthalten (Q 78, Q 79 und Q 82). Sie vermitteln Einblicke in die Studienbedingungen, etwa wenn sich in Q 78 eine Cedula erhalten hat, in welcher der 1440 immatrikulierte Student Johannes Pueri (Kindt) aus Frankenhausen die bis zur Bakkalarsprüfung besuchten Lehrveranstaltungen nachweist und seine Universitätslehrer nennt. Es handelt sich um eine für die Erforschung der Erfurter Universitätsgeschichte wertvolle und bislang unbekannte Quelle.

Zu welchen interessanten Entdeckungen die im Rahmen der Katalogisierung vorgenommene Analyse der Wasserzeichen von Papierhandschriften führen kann, macht exemplarisch eine Abschrift des ersten Teils des *Dialogus de potestate papae et imperato-*



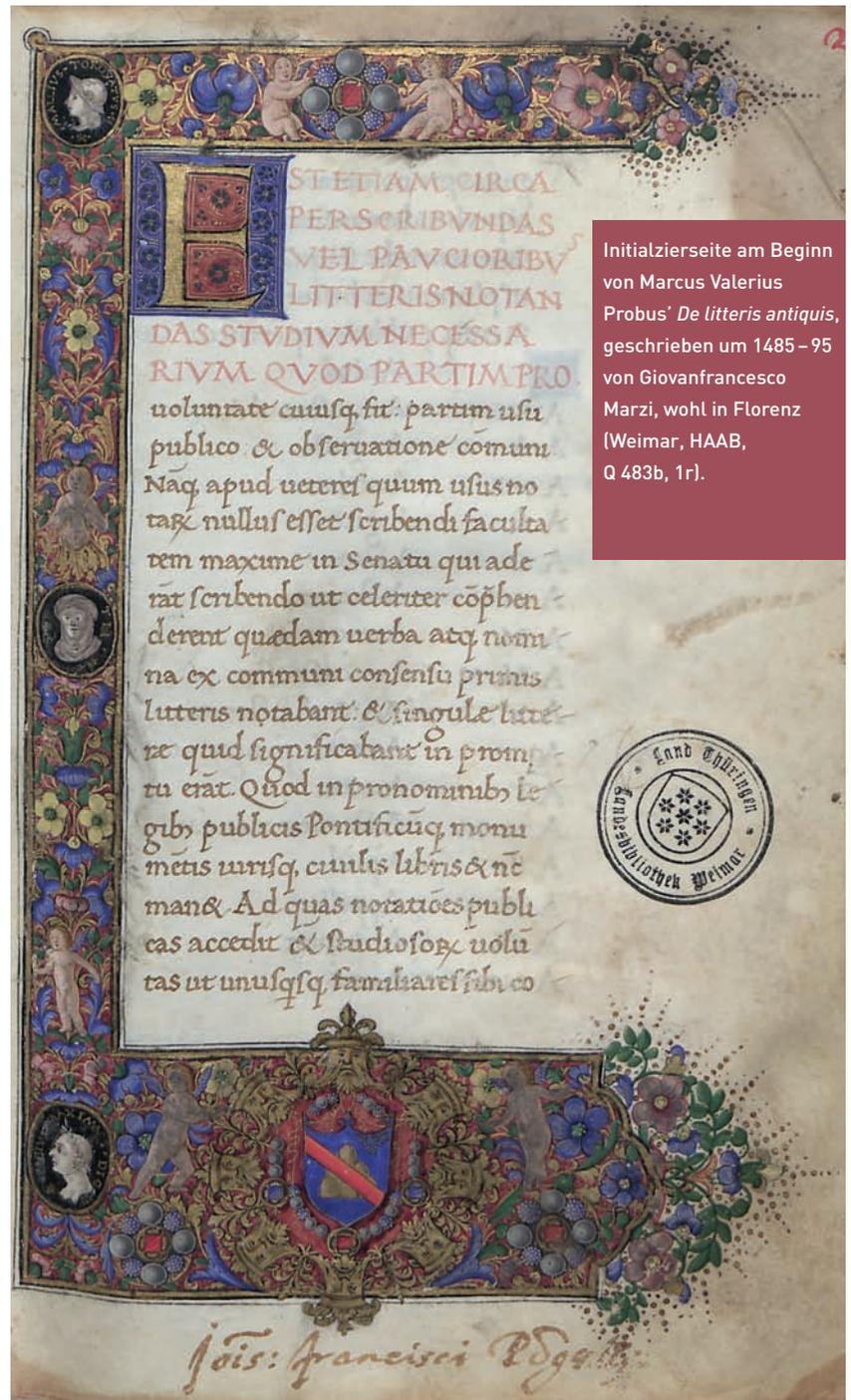
ris des Franziskanertheologen Wilhelm von Ockham († 1347) deutlich (Q 23). Das inhaltlich äußerst brisante Werk über die Frage, was mit einem häretischen Papst zu geschehen hat, wurde von Ockham vor dem 4. Dezember 1334 im Kontext des theoretischen Armutsstreits und der Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser verfasst. Die Forschung hatte die Weimarer Handschrift bislang in das 15. Jahrhundert datiert. Die Prüfung der Wasserzeichen ergab jedoch eine um ca. 100–150 Jahre frühere Datierung: um 1340–45 und somit noch zu Lebzeiten Ockhams. Auch die äußere Gestalt des Codex ist auffällig: 20 professionelle Schreiber kopierten den Text, wahrscheinlich aus einer nur für kurze Zeit zur Verfügung stehenden Vorlage, vielleicht aus dem Autorenexemplar. Damit handelt es sich bei der Weimarer Handschrift um den ältesten erhaltenen und wichtigsten Textzeugen von Buch I. Das Beispiel zeigt, dass mit der Katalogisierung nicht selten eine völlige Neubewertung einzelner Stücke einhergeht.

### Handschriften aus Frankreich und Italien

Vulpus kaufte nicht nur auf Erfurter Auktionen Handschriften. Auf unbekanntem Weg gelangte unter seiner Ägide 1820 ein prachtvolles französisches Stundenbuch (Q 57) in die Sammlung. Auch bei diesem bereits bekannten Stück führte die Katalogisierung zu völlig neuen Ergebnissen. Das Gebetbuch entstand für die aus der berühmten Florentiner Patrizierfamilie Pazzi stammende Léonarde Antonie de Passis, die 1462 den Bankier und Kaufmann Pierre Baroncelli heiratete und ihm 1465 nach Avignon folgte. Das dort hergestellte Buch ist mit 13 wertvollen Zierseiten versehen, die das Leben Christi und Mariens darstellen. Die Texte zeugen von einer engen Verbindung der Auftraggeber zum Franziskanerorden, dem beide Patrizierfamilien bereits in ihrer italienischen Heimat nahestanden. Im Kalender sind franziskanische Ordensheilige, aber auch zahlreiche in Südfrankreich verehrte Heilige verzeichnet, etwa der Bischof und Patron von Avignon Agricola sowie Lazarus, der Bischof von Marseille. Das kostbare Gebetbuch zeugt somit vom Bedürfnis der italienischen Patrizier nach einer Assimilation in der neuen Heimat. Gleichzeitig konstituierte es Familienidentität: Nach dem Tod der Besitzerin wurde es an ein weiteres weibliches Mitglied der Familie, vielleicht die Frau des Neffen Pierre Baroncellis, vererbt.

1927 wurde die Weimarer Sammlung nochmals um wertvolle Codices aus der Bibliothek des in Paris lebenden Altertumsforschers und Philologen **Wilhelm Fröhner** (1834–1925) vermehrt. Fröhner hatte möglichst alte Handschriften und Fragmente philologischen und historischen Inhalts, u. a. aus Frankreich, Italien und den Niederlanden gesammelt. Hervorzuheben ist eine der Forschung bislang unbekannt Sammlungen von ca. 580 antiken Inschriften aus Rom und anderen Städten und Provinzen (Q 483b). Sie wurde um 1485–95 vom Florentiner Schreiber Giovanfrancesco Marzi geschrieben und möglicherweise vom Buchmaler Giovanni di Giuliano Boccardi (Boccardino il Vecchio) prachtvoll ausgestattet. Die Handschrift gehörte wahrscheinlich dem vermögenden Florentiner Bankier Piero Ridolfi (1466–1525), der seit 1493 mit Contesina, einer Tochter des Lorenzo de' Medici, verheiratet war. Auch Details zur Entstehung der Fröhner-Sammlung konnten im Laufe des Projekts ermittelt werden. So kaufte er 1899 fünf Handschriften aus der berühmten Sammlung des Sir Thomas Philipps. Darunter befindet sich eine wahrscheinlich aus Nordspanien stammende Handschrift des späten 12. oder frühen 13. Jahrhunderts mit den *Etymologien* des Isidor von Sevilla (Q 477c).

1801 schrieb Goethe über den Besuch der Göttinger Bibliothek, man fühle sich in dieser „wie in der Gegenwart eines großen Capitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“. Durch die Sammlertätigkeit von Bibliophilen wie Konrad Samuel



Initialzierseite am Beginn von Marcus Valerius Probus' *De litteris antiquis*, geschrieben um 1485–95 von Giovanfrancesco Marzi, wohl in Florenz (Weimar, HAAB, Q 483b, 1r).

Schurzfleisch und Wilhelm Fröhner sowie die verantwortungsvolle Erwerbungspolitik von Bibliothekaren wie Christian Vulpus ist in Weimar eine bemerkenswerte Handschriftensammlung europäischen Ranges entstanden, in die neben deutschen Codices auch Stücke aus Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Spanien, aber auch Ungarn und Böhmen eingingen. Es ist zu hoffen, dass das „Kapital“ der Weimarer Handschriftensammlung durch die Ergebnisse der langjährigen Tiefenerschließung sichtbar geworden ist und in den zukünftigen wissenschaftlichen Publikationen der Fachkollegen „Zinsen“ tragen kann.



MATTHIAS  
EIFLER

# Information hat viele Gesichter

**TREFFPUNKT  
BIBLIOTHEK**  
Information  
hat viele Gesichter

24. bis 31. Oktober 2010

In Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V und gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung präsentierten sich Bibliotheken in ganz Deutschland vom 24.10. bis 31.10.2010 mit zahlreichen Aktivitäten als Lernorte und Orte der Kommunikation auf vielfältigste Weise. Die Palette der Veranstaltungen reichte von Poetry-Slams, Lesenächten, Autorenlesungen über Ausstellungen und Präsentationen bis hin zu verschiedenen Serviceangeboten wie z.B. Büchertausch. In Sachsen fanden insgesamt 160 Veranstaltungen in den Bibliotheken statt.



// 1 // DZB Leipzig



// 2 // SLUB Dresden



// 3 // SLUB Dresden



// 4 // STB und UB Chemnitz



// 5 // STB Chemnitz

// 1 // Else Buschheuer liest in der DZB Leipzig aus Ihrem Roman „Masserberg“ (Foto: Karsten Sachse, DZB Leipzig). // 2 // 3 // 9 // 10 // In der SLUB Dresden war am 29.10.2010 Eigeninitiative der Mitwirkenden gefragt. Unter dem Motto „Ich lese... mein Lieblingsbuch“ stellten Leserinnen und Leser einen ganzen Abend lang nonstop ihre Lieblingslektüre vor (Fotos: Torsten Lohse). // 4 // Mit einem großen Banner warben die Stadtbibliothek und Universitätsbibliothek Chemnitz gemeinsam für die Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“. // 5 // Klaus Walther, Andreas Eichler, Rainer Klis und das Streichquartett Locarino eröffneten die Leseweche in der Stadtbibliothek Chemnitz.



// 6 // HTW Dresden



// 7 // UB Chemnitz



// 8 // UB Chemnitz



// 9 // SLUB Dresden



// 10 // SLUB Dresden



// 11 // STB Chemnitz



// 12 // STB Chemnitz

// 6 // Prof. Eberhard Görner stellte in der Bibliothek der HTW Dresden sein neuestes Buch „Weißes Gold im Erzgebirge?“ vor. // 7 // „Lange Nacht der Bibliothek“ in der UB Chemnitz: Bücher und Wein so soll es sein ... // 8 // BIBO-Klick – Ein großes Bibliothekspuzzle auf Filmleinwand in der UB Chemnitz. // 11 // Ausstellung „Die Handschriften von Timbuktu“ zeigte Originalmanuskripte aus der malischen Partnerstadt in der Stadtbibliothek im TIETZ. Zur Eröffnung begrüßte Direktorin Elke Beer die Botschafterin des westafrikanischen Staates Mali Frau Fatouma Sitè Diakité. // 12 // Verlegerlegende Elmar Faber stellte in der Stadtbibliothek Chemnitz seinen neuen Essayband vor.

# Sächsischer Bibliothekspreis 2010

Feierliche Preisverleihung am „Tag der Bibliotheken“

von **AREND FLEMMING** und **WALTRAUD FROHSS**



**A** Am 24. Oktober, dem Tag der Bibliotheken, wurde der vom Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband ausgelobte Sächsische Bibliothekspreis 2010 an die kombinierte Kinder-, Jugend- und Gemeindebibliothek Dürrröhrsdorf-Dittersbach (Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) verliehen.

An der feierlichen Preisverleihung nahm neben dem Bürgermeister, Gemeinderatsmitgliedern und Bibliotheksvertretern auch der sächsische Landtags-

AREND  
FLEMMING



WALTRAUD  
FROHSS



abgeordnete Jens Michel teil. In seinem Grußwort würdigte er die Bedeutung der Bibliotheken vor Ort, die die Basis für Information und Bildung legen. Er ging daneben auf die aktuelle Finanzsituation in Sachsen ein und informierte über die Bemühungen seiner Fraktion, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) die notwendige finanzielle Ausstattung zu sichern.

Die Verleihung des Sächsischen Bibliothekspreises 2010, der mit 2.000 Euro dotiert ist, erfolgte durch den Vorsitzenden des Landesvorstandes Sachsen, Herrn Dr. Arend Flemming. In seinem Grußwort beschrieb er die Aktionswoche des Deutschen Bibliotheksverbands und den in diesem Zusammenhang veröffentlichten „Bericht zur Lage der Nation“. Herr Flemming betonte die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der sächsischen Bibliotheken, die der Verband weiter fördern wolle. Daher habe der Vorstand des Landesverbandes beschlossen, den Preis als „Ideenpreis“ fortan jährlich auszuschreiben.

Den Preis nahmen der Bürgermeister, Herr Jochen Frank, und die Mitarbeiterinnen der Bibliothek entgegen. Die Laudatio zur Würdigung der ausschließlich durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen betreuten Bibliothek hielt das Landesvorstandsmitglied und Leiterin der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken, Frau Waltraud Frohß.

Für die musikalischen Einlagen sorgte der Schulchor. Mit pfiffigen Liedern und Rezitationen erfreuten die kleinen Künstler die Gäste.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Franke,  
sehr geehrter Herr MdL Michel,  
sehr geehrte Gemeinderäte, sehr geehrte Damen und Herren  
liebe Kolleginnen und Kollegen

Der 24. Oktober ist der bundesweite „Tag der Bibliotheken“.

Am 24. Oktober 1995 rief die Deutsche Literaturkonferenz unter Schirmherrschaft Richard von Weizsäcker den „Tag der Bibliotheken“ aus. Er erinnert an die von dem königlichen sächsischen Rentamtman Karl Benjamin Preusker (1786 – 1871) am 24. Oktober 1828 in Großenhain eingerichtete Schulbibliothek, die 1832 nach Preuskers Plan zur ersten deutschen Volksbibliothek erweitert wurde.

War das Konzept Preuskers ursprünglich ein rein praktisch-rationales, veränderte es sich seit Mitte der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Preusker gelangte zu der Überzeugung, dass der Mensch in allen seinen Anlagen gebildet werden müsse. Eine solche Bibliothek müsste einen möglichst regen Umsatz vorweisen: Abnutzungen seien nicht zu missbilligen, ständige Erneuerung der Bücher Pflicht. Eine solcherart wirkende Gebrauchsbibliothek war dann nicht mehr Wohlfahrtseinrichtung für Ärmere, sondern kulturpolitisches Instrument.

Genau das lebt die kombinierte Gemeinde- und Kinder/Jugendbibliothek Dürrröhrsdorf-Dittersbach in ihrer täglichen Arbeit. Diese Bibliothek übernimmt zwei Funktionen in Kombination: nämlich montags bis donnerstags von 7.30 bis 14 Uhr als Schulbibliothek für die Kinder und montags von 15 bis 18 Uhr als Gemeindebibliothek. Diese räumlich kombinierte Bibliothekslösung gestattet den rationellen Einsatz knapper werdender Personal- und Finanzressourcen und schließt redundante Bibliotheksangebote aus. Hier ist die Bibliothek Lernort und sozialer Treffpunkt. Das Aufgabenfeld „Bildung und Lernen“ ist in den vergangenen Jahren immer stärker in den Vordergrund der Bibliotheksarbeit gerückt. Mit ihrem Profil sind Sie heute allgemein als Bildungspartner anerkannt. Ziel ist es, insbesondere Kinder und Jugendliche während ihres Lernprozesses in der Schulzeit zu begleiten und zu unterstützen. Hier wird die in der Schule erworbene Technik des Lesens mit Spaß und Freude bereichert und somit das Denken und die Kreativität der Kinder gefördert und weiterentwickelt. Der Lernort Bibliothek ist nicht-kommerziell ausgerichtet. Er eröffnet den wohnortnahen Zugang zu Information und zu einer anregenden Lernumgebung. Hier möchte ich für Bibliotheken die gleiche Forderung aufstellen, wie sie vor einiger Zeit für Schulen propagiert wurde: „Kurze Wege für kurze Beine“. Die Kinder- und Jugendbibliothek ist eine didaktisch sinnvolle und notwendige Ergänzung zum Klassenzimmer.

Die Schüler der Grundschule zeigen mit ihren rund 1.200 Besuchen im Jahr 2009 das rege Interesse an Bildung und Unterhaltung. Seit 2005 wird in dieser Gemeinde mit ihren sieben Ortsteilen für die rund 4.400 Einwohner durch die Bibliothek hervorragende Arbeit bei der frühkindlichen Leseförderung im Kitabereich und aktive Unterstützung bei der Unterrichtsgestaltung geleistet. Konkret sieht das so aus, dass die Kitagruppen an das Buch altersgerecht und spielerisch herangeführt werden, in den Vorschulgruppen Vorleseprojekte durchgeführt werden. Die ersten Klassen kommen einmal die Woche, um ihren Lernstand zu überprüfen und zu erweitern. Es wird aktive Unterstützung mit Medien im Sachunterricht gegeben. In der Bibliothek findet für die Schüler eine sinnvolle Betreuung während der Freistunden, vor Schulbeginn und bis zur Abfahrt der Schulbusse statt. Hier können die Schüler Hausaufgaben machen, einfach in Büchern stöbern oder spielen. In den Ferien werden von den Kolleginnen interessante Veranstaltungen rund um die Medien angeboten.

In der Bibliothek der Grundschule, die als Ganztagschule fungiert, werden Vorlesewettbewerbe ausgetragen, Bücher vorgestellt, 25 Veranstaltungen u.a. mit Kinderbuchautoren und Illustratoren fanden im vergangenen Jahr statt – und das alles mit drei ehrenamtlichen Frauen, die mit großem Engagement und hoher Einsatzbereitschaft für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen der Gemeinde da sind. Dieses bürgerschaftliche Engagement für die Kinder ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die langjährige kontinuierliche Arbeit von Frau Nitzsche, Frau Trentzsch und Frau Hartmann zum Wohle der Kinder und aller Einwohner der Gemeinde wird heute mit dem Bibliothekspreis 2010 für kleine Öffentliche Bibliotheken im Freistaat Sachsen vom Landesverband im Deutschen Bibliotheksverband gewürdigt. Er sollte gleichzeitig Anlass und Verpflichtung sein, diese Arbeit der Kolleginnen weiter zu begleiten und aktiv zu unterstützen. Denn die Kontinuität dieser Arbeit ist für die umfassende Entwicklung der Schüler ein wichtiger Baustein.

„Schulbildung ohne Schulbibliothek ist wie Schuhe ohne Glanz. Wir wollen keine glanzlose Zukunft“ (Autor unbekannt).

Ich gratuliere den Mitarbeiterinnen der Bibliothek zum Bibliothekspreis 2010 und beglückwünsche die Gemeinde zu dieser hervorragenden Bibliothek, auch im Namen meiner Kolleginnen.

# Neue Fahrbibliothek

## Bücherbus rollt auf den Straßen des Vogtlandkreises

von UTE GALLERT

**A**uf den Straßen des Vogtlandkreises ist ein neuer Bibliotheksbus unterwegs. Die zur Zeit noch „graue Maus“ löst den in die Jahre gekommenen lila Bus ab. Nach 18 Jahren Dienst und über 186.000 zurückgelegten Kilometern häuften sich bei diesem Reparaturen und damit verbundene Ausfallzeiten. Auch tropisch anmutende 40 Grad im Sommer oder Eiseskälte im vogtländischen Winter können den Mann hinter dem Lenkrad künftig nicht mehr schrecken.

Das rund 330.000 Euro teure, modern ausgestattete Gefährt, das vom Kulturraum Vogtland-Zwickau in voller Höhe finanziert wurde, lenkt Bibliotheksmitarbeiter Christian Lein durch die ländlichen Regionen des Vogtlandkreises. In seinem Rücken hat der Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste ca. 4.000 Bücher, Zeitschriften, CD's, DVD's, Videos, Lernspiele und Hörbücher, die er an fünf Tagen in der Woche in die entlegensten Orte bringt. Etwa die gleiche Anzahl an Medien befindet sich nach Ausleihe im Umlauf. An 48 Halteorten macht die Fahrbibliothek im vierwöchigen Turnus Station und bediente im Jahre 2009 insgesamt rd. 1.000 Nutzer, die die Fahrbibliothek mit insgesamt etwa 16.000 Besuchen frequentierten. Die tendenziell steigenden Nutzer- und Ausleihzahlen (40.000 im Jahre 2009) zeigen, dass das Konzept stimmt. Vor allem Schulen stehen bei der bibliothekarischen Betreuung im Vordergrund, denn die gezielte Bibliotheksarbeit mit Kindern trägt wesentlich zur Leseförderung und Vermittlung von Lesekompetenz bei. Zur Zeit bedient die Kreisbibliothek 15 Grundschulen und Schulhorte. Keine andere außerschulische Bildungseinrichtung erreicht mit ihren Angeboten so viele Kinder und Jugendliche wie die Fahrbibliothek. Um deren Lesebedürfnissen gerecht werden zu können und diese zu steuern, wird auch zukünftig ein Schwerpunkt in der sorgfältigen, qualitätsgesicherten Auswahl beim Ankauf neuer Medien für diese Zielgruppe liegen.

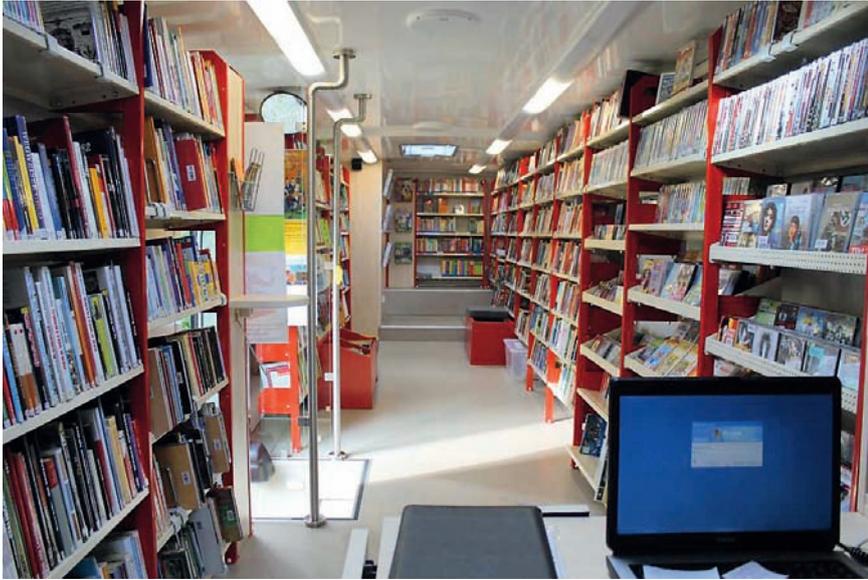
Da die Bibliothek Sprachförderung bereits frühzeitig unterstützen und Kinder von klein auf an Bücher und andere Medien heranführen möchte, gehören auch Kindertagesstätten im Versorgungsbereich zu den Nutzern. Besonders beliebt sind dort die im vierwöchigen Rhythmus austauschbaren Medienkisten, bei denen die Kreisbibliothek leihweise auch die Angebote der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken nutzt.

Nach der Schließung vieler Gemeindebibliotheken des Vogtlandkreises nach 1989 konnte durch den Einsatz der Fahrbibliothek ein wesentlicher Beitrag zum Fortbestand kultureller Bildung im ländlichen Raum geleistet werden. Dass dies nicht überall so ist, zeigt ein Blick auf die sächsische Bibliotheklandschaft.

Die vogtländische Fahrbibliothek ist eine von nur acht rollenden Bibliotheken auf Sachsens Straßen und die erste der neuen Generation. Dass in Zeiten knapper öffentlicher Kassen ganz bewusst eine Investition in kulturelle Bildung getätigt wurde, ist besonders bemerkenswert und nicht selbstverständlich. Dies betonte auch Landrat Dr. Tassilo Lenk zur Einweihung der Fahrbibliothek Anfang Oktober. Um so erfreulicher ist es, dass mit dieser zielgerichteten Investition ein breites Bildungs- und Kulturangebot in ländlichen Räumen des Kreises auch zukünftig gesichert sein wird.

Doch bis dahin war es notwendig, einen langen schwierigen Weg voller Hürden zu überwinden.

„Bereits im Jahre 2007 fasste der Kulturbeirat erstmalig den Beschluss zum Ankauf einer neuen Fahrbibliothek“ erklärte der Leiter der Vogtlandbibliothek Günter Reichel, der als Vertreter des Kulturraumes der Eröffnung beiwohnte. Über Jahre hat er ebenso wie die Leiterin der Sächsischen Landesfachstelle, Waltraud Frohß, den schwierigen Werdegang des „Neuen“ begleitet. Nach dem Beschluss des Kulturraumes Vogtland-Zwickau, den Ankauf



eines neuen Bibliotheksbusse in den Jahren 2009/2010 in voller Höhe zu fördern und nach erfolgreicher zweiter Ausschreibung erhielt die Frankfurter Firma Berger Karosserie- und Fahrzeugbau den Zuschlag für den Bau der Fahrbibliothek. Doch bis zur Auslieferung sollte noch ein weiteres Jahr vergehen. Der Bus, nur als nacktes, wenn auch motorisiertes Fahrgestell durch die Firma MAN geliefert, musste sein neues Gesicht erst erhalten.

Bibliotheksbusse sind reine Sonderbauten und für die renommierten Frankfurter Fahrzeugbauer zwar kein Novum, wohl aber immer wieder eine neue Herausforderung. So wurde am Main geplant, zersägt, verstärkt, wieder zusammengefügt und letztlich hervorragend ausgestattet, was heute als moderne Fahrbibliothek über die Straßen rollt. Damit diese auch äußerlich als solche erkannt wird, regte Jens Pfretzschner, Erster Geschäftsführer der Vogtland Kultur GmbH und Träger der Kreisbibliothek, einen Ideenwettbewerb zur farblichen Gestaltung des zwölf Meter langen grauen Riesen an. Der Aufruf richtet sich an Künstler, Designer, Firmen und Schulen. Der kreativen Umsetzung sind keine Grenzen gesetzt, inhaltlich könnte es um die Themen Kunst, Literatur, Bildung gehen, aber auch der regionale Bezug sollte nicht zu kurz kommen.

An neuen Ideen mangelt es auch den MitarbeiterInnen der Kreisbibliothek nicht, die als Kreisergänzungsbibliothek aus einem Gesamtbestand von rund 26.000 Medien außerdem 18 Gemeinde- und Schulbibliotheken betreut. Abgerundet wird die Tätigkeit der Kreisbibliothek durch attraktive Bildungs- und Kulturangebote. Diese sollen primär dazu beitragen, Lese- und Sprachkompetenzen vor allem bei Kindern nachhaltig zu fördern, aber auch ländliches Wohnen und Leben aufzuwerten. Für das kommende Jahr sind umfangreiche Projektarbeiten und Veranstaltungen aus den Bereichen Musik und Theater geplant, eine Sprachwerkstatt



mit anschließendem Workshop zum Buchbinden wird es ebenso geben wie zahlreiche Lesungen und spielerisch gestaltete Bibliotheksführungen. Keine leichte Herausforderung, wenn man bedenkt, dass die Kreisbibliothek mit nur zwei festangestellten Fachkräften arbeitet. Aber zum Glück gibt es seit Mai diesen Jahres tatkräftige Unterstützung: die Leseratte „Lukas“ ist nicht nur treuer Begleiter des Bibliotheksbusse, sie ist auch Hauptakteur aller Bibliotheksführungen und wusste schon so manche Geschichte über Leseratten zu erzählen.

An alle Noch-Nicht-Bibliotheksnutzer und Lesemuffel hat sie eine Botschaft: Nicht alles, was man in der Bibliothek findet, ist Käse. Sollte sich trotzdem mal welcher im Regal verirren, dann wird es sich auch um das Frühstück von Lukas handeln.

Leseratte Lukas ist der treue Begleiter des Bücherbusses.  
(Foto: Reißmann, Vogtlandanzeiger)



UTE  
GALLERT

# Vorhang auf!

Die SLUB Dresden geht mit einem neuen Präsentationsmodell für Digitalisate online

von **SEBASTIAN MEYER**

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) hatte sich 2010 ein besonders ambitioniertes Jahresprogramm vorgenommen. Innerhalb eines Jahres sollten ein neues Präsentationsmodell für die Digitalen Sammlungen, neue Webseiten und ein erweiterter „SLUB-Katalog“ für die umfassende Mediensuche produziert werden (s. dazu die anderen Beiträge in diesem Heft, S. 210–215). Bis Weihnachten waren alle drei Ziele durch Veröffentlichung erster Versionen (public Beta) realisiert.

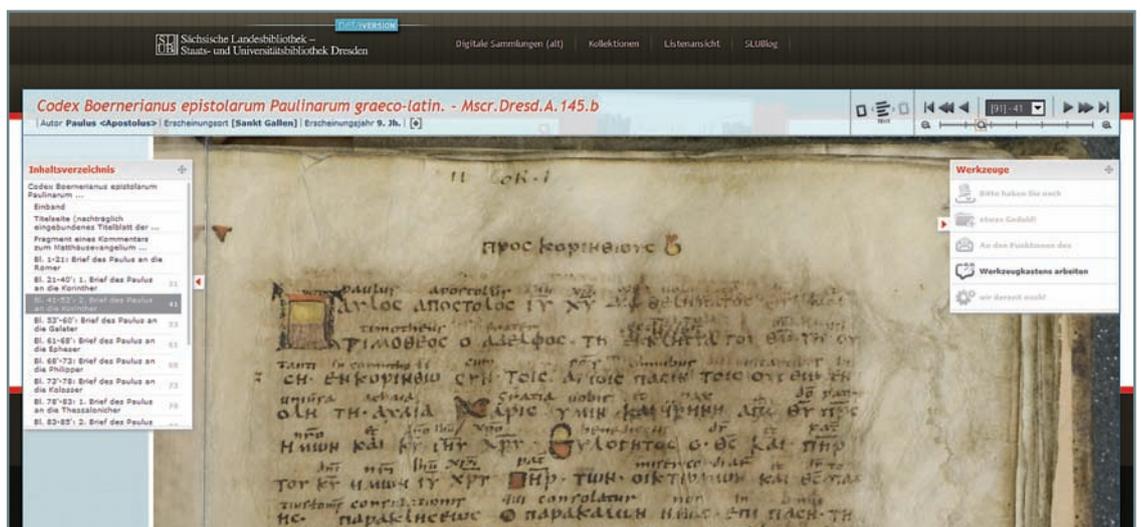
Durch die frühzeitige Publikation der neuen Werkzeuge sollen Benutzer und externe Softwareentwickler so rasch wie möglich von Innovationen profitieren und zugleich Ihren Rat und praktische Unter-

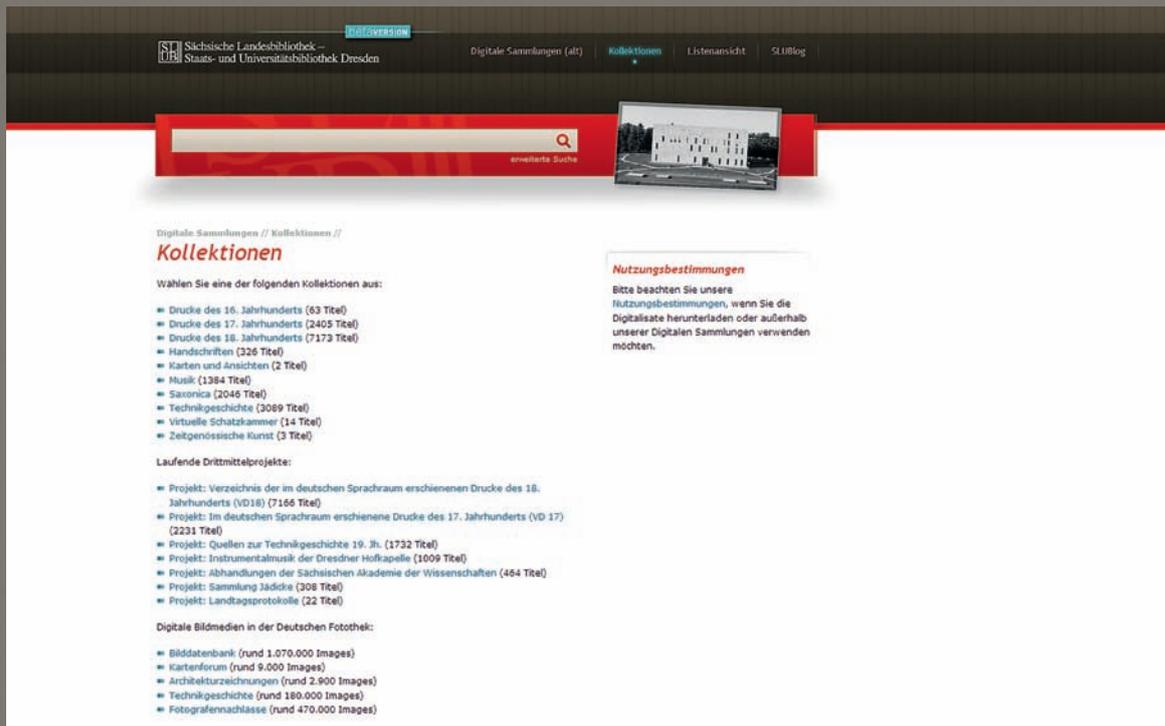
stützung bei der Weiterentwicklung einbringen können. Bei dieser Strategie ist damit zu rechnen, dass zwar alle wesentlichen Funktionen des Programms implementiert, aber noch nicht vollständig getestet sind und einige geplante Features erst sukzessive folgen. Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung der Informationstechnologie werden wir uns freilich ohnehin daran gewöhnen müssen, dass unsere digitalen Informationsdienste künftig niemals ganz abgeschlossen sind.

Im nächsten Heft werden wir das neue Präsentationsmodell für die Digitalen Sammlungen ausführlicher vorstellen. Bis dahin können Sie die Digitalen Sammlungen bereits online unter <http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/entdecken>.

Wir freuen uns auf Ihre Hinweise!

SEBASTIAN  
MEYER





## EIN GROSSER ENTWICKLUNGSSCHRITT

Gegenüber dem bisher verfügbaren Dienst zeichnet sich die Neuentwicklung durch zahlreiche technische Fortschritte aus:

### VIELFÄLTIGE RECHERCHEMÖGLICHKEITEN

Die Recherche ist mit Solr-Technologie realisiert, was zeitgemäße Optionen wie Facetten, unscharfe Suchen, Trunkierungen, Ergebnissortierung, Feldgewichtungen und Treffer-Hervorhebungen ermöglicht.

### EIGNUNG FÜR VIELE MEDIENTYPEN

Die Präsentation ist nicht mehr auf die Anzeige von Drucken spezialisiert, sondern kann eine große Bandbreite zusätzlicher Medientypen darstellen: Zeitschriften, Handschriften, Nachlässe, Autographen. Außerdem ist sie so angelegt, dass sich sukzessive weitere Medientypen (Zeitungen, Fotos, Videos, Tondokumente, etc.) integrieren lassen.

### MANDANTENFÄHIGKEIT

Das bedeutet, dass sich in einer einzigen Installation eine beliebige Zahl von separaten Präsentationen (wie SLUB-Themenportale oder Angebote von Partnereinrichtungen) verwalten lassen. Durch eine getrennte Datenhaltung und ein feingliedriges Rechtemanagement hat jedes Redaktionsteam ausschließlich Zugriff auf die Daten der eigenen Präsentation.

### EINFACH ZU BEDIENENDES BACK OFFICE

Über Backend-Module ist eine differenzierte Konfiguration der gesamten Präsentation möglich.

### LEICHT ZU VERÄNDERNDENDES DESIGN

Das Design erfolgt über HTML-Templates und lässt sich somit beliebig an die Bedürfnisse des jeweiligen Mandanten anpassen.

### FRAMEWORK-TECHNOLOGIE

Alle Funktionselemente sind als eigenständige Plugins ausgeführt und können entsprechend beliebig kombiniert und positioniert werden.

### OFFENER QUELLCODE

Den gesamten Quellcode kann jeder interessierte Webentwickler nachnutzen und nach eigenen Vorstellungen anpassen und weiterverbreiten.

# Fit für die Zukunft

Abschluss des Pilotprojektes „Entwicklung moderner Zukunftskonzepte für kommunale Bibliotheken in Sachsen“

von **WALTRAUD FROHSS**

**B**ildung ist ein Schlüssel zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung von Städten, Landkreisen und Gemeinden. Eine gut ausgebaut, konzeptionell aufeinander bezogene und verlässlich miteinander verknüpfte Bildungsstruktur, die über die Schulen hinaus die Familie und die Bibliotheken als Orte kultureller Bildung und der Kompetenz im Umgang mit neuen Medien einbezieht, trägt zur gesellschaftlichen Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger eines Gemeinwesens und zu mehr Chancengleichheit bei. Unter den Institutionen können freilich nur die überleben, die auf drängende politische Fragen nachweislich Antworten geben können. Sonst sind sie weg – und das gilt insbesondere auch für Öffentliche Bibliotheken.

## Ein Pilotprojekt

Unter dieser Vorgabe traten vor eineinhalb Jahren 14 Leiterinnen kommunaler öffentlicher Bibliotheken in Sachsen an, um im Pilotprojekt „Fit für die Zukunft – Entwicklung moderner Zukunftskonzepte für kommunale Bibliotheken Sachsen“ individuelle Bibliotheksentwicklungskonzeptionen für ihre Kommunen zu erarbeiten. Dieses Projekt wurde in

Kooperation der Bibliotheken mit Meinhard Motzko vom Praxisinstitut in Bremen, mit der ekz bibliothekservice GmbH in Reutlingen und mit der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken in Chemnitz umgesetzt.

Die Stadtbibliotheken aus Annaberg-Buchholz, Aue, Auerbach/Vogtland, Crimmitschau, Deutzen, Döbeln, Freiberg, Heidenau, Lößnitz, Pirna, Riesa, Stollberg, Waldheim und Weißwasser nahmen am Pilotprojekt teil. Das Ziel war klar: Die Bibliotheken sollten in die Lage versetzt werden, ihre Arbeitsziele zu definieren oder zu überprüfen, gegebenenfalls zu ändern und in einem zukunftsfähigen und überzeugenden Bibliothekskonzept darzustellen – und dies alles auf der Grundlage belastbarer ortsbezogener Erkenntnisse, Fakten und Daten.

Daten, die zeigen, wo Verbesserungen möglich sind, oder wo Untiefen lauern, aber auch Daten, die hervorragende Bibliotheksarbeit belegen. Herausragende öffentliche Leistungen, die direkt den Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen, sind gerade in Zeiten der Konsolidierung ein großer Pluspunkt für jeden Träger.

Das klingt alles fast selbstverständlich, aber Tatsache ist, dass wenige Öffentliche Bibliotheken in Deutschland über die aktuelle und zukünftige sozio-ökonomische Struktur ihrer Kommune Bescheid wissen. Oft weiß dies in klarer Konzentration nicht einmal die Stadtverwaltung selbst. Eine exakte Definition der Aufgabenschwerpunkte, der dafür einzusetzenden Ressourcen und der Methoden zur Überprüfung der Zielerreichung sind selten und daraus resultierende verbindliche Zielvereinbarungen mit dem Träger noch die Ausnahme. Obwohl die Bibliothek seit Jahren gute Arbeit leis-



tet, hat sie große Schwierigkeiten, den politischen Wert dieser Leistungen darzustellen, ist häufig mit der Zahl der erreichten Nutzer unzufrieden, sieht sich Sparzwängen ausgesetzt und wird nicht selten durch externe Prüfer und Berater infrage gestellt.

Dem wollte dieses Pilotprojekt entgegenwirken. Ein integriertes Arbeitsprogramm bis 2015 für eine systematische Verankerung der Öffentlichen Bibliotheken vor Ort war das Ziel. Das sächsische Arbeitsprogramm zur Erstellung der individuellen Bibliotheksentwicklungskonzeptionen bestand neben der zentralen Einführungsveranstaltung (bereits 2008) aus drei zweitägigen Workshops, moderiert von Meinhard Motzko in der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken in Chemnitz, zwei klausurähnlichen Schreibwerkstätten, einer großen Menge von „Hausarbeiten“ und natürlich immer wieder Diskussionen im Team und Beratungen mit den Trägern.

### Präsentation im Ministerium

Am 23. August 2010 fand im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unter Schirmherrschaft der Staatsministerin, Frau Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer, die Präsentation der Ergebnisse und die Übergabe der Bibliotheksentwicklungskonzeptionen durch die Bibliotheksleiterinnen an die Bürgermeister und Oberbürgermeister der teilnehmenden Kommunen statt. Rund 60 TeilnehmerInnen aus Stadtverwaltungen, -parlamenten, der Landesdirektion Chemnitz, dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Sächsischen Landtag, dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. und Fachstellenleiter erlebten eine rundum gelungene Abschlussveranstaltung.

Nach einer kurzen Einführung zum Projekt durch die Leiterin der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken, Waltraud Frohß, hob die Staatsministerin den Stellenwert der Bibliotheken für die kulturelle Bildung hervor. Bereits im Vorschulalter sollen die Kinder über vielfältige Medienangebote Lesekompetenz erwerben, Zugänge zur Mediennutzung und anderen Bereichen der Kultur kennen lernen. Der soziale Lernort Bibliothek sei im Zusammenwirken von Elternhaus, Schule und anderen Bildungseinrichtungen unverzichtbar. Sie erklärte diese Veranstaltung als möglichen Ausgangspunkt für die Entwicklung einer landesweiten Konzeption Öffentlicher Bibliotheken im Freistaat Sachsen.

Andreas Mittrowann, Direktor der ekz bibliothekservice GmbH Reutlingen, präsentierte internationale Vorbildbibliotheken, Meinhard Motzko erläuterte die Grundstruktur der sächsischen Konzepte, die anschließend von fünf Kolleginnen mit fünf Beispielen verdeutlicht wurden.

Die Leiterin der Stadtbibliothek Döbeln, Kerstin Kleine, hielt ihren Vortrag zu den Ergebnissen der Umfeldanalyse mit Prognosen zu Bevölkerungs- und Altersstruktur, Armutsrisiko, Bildungsstruktur

und Pendlerstatistik. Darauf baute Anja Schamberger, Leiterin der Stadtbibliothek Auerbach/Vogtland, mit ihrer Präsentation „Problemlösungen durch Bibliotheken“ auf. Schwerpunkte bildeten die frühkindliche Leseförderung, Leseförderung als Schlüsselqualifikation für Bildung, lebenslanges Lernen, digitale Zukunft und die sozialen Kontakte und Kompetenzen. Daraus lassen sich die Zielgruppen und Ziele der Bibliothek ableiten, die von Kathleen Renk, Stadtbibliothek Heidenau, unter Verwendung der Ergebnisse der Sinus-Repräsentativuntersuchung für Deutschland 2009 dargestellt wurden. Gaby Langmann, Leiterin der Stadtbibliothek Pirna, zeigte die Bibliothek als „Spinne im Netz“ bei der Breite und Vielfältigkeit der Kooperationen mit anderen Kultur-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen.

Den Abschluss der Präsentation übernahm Karla Gießbach, Leiterin der Stadtbibliothek Freiberg, die die Ressourcengrundsätze erläuterte. Schwerpunkte waren die Anforderungen an Bauten und Technik, an Fachpersonal, Erneuerungsquote, Mischfinanzierung, Vernetzung und Verbünde.

Den feierlichen Höhepunkt bildeten die einzelnen Übergaben der jeweiligen Konzeptionen durch die Bibliotheksleiterinnen an die Oberbürgermeister bzw. Bürgermeister der Städte. Die anerkennenden Worte über die geleistete Arbeit durch die Stadtoberhäupter war ein erstes Dankeschön für die geleistete Arbeit, aber auch der Beginn des Weges durch die Verwaltung und die Ausschüsse, um die beschriebenen Ziele zu erreichen.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V., Dr. Arend Flemming, würdigte die Arbeit und orientierte auf neue Vernetzungen und Verbünde besonders bei der Integration der Bibliotheken in die kulturelle Bildung. Angesichts der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte müssen sich alle Akteure, die in diesen Bereichen Verantwortung tragen, eng zusammenschließen, um gemeinsam die Herausforderungen des demographischen Wandels und der beschleunigten technischen Entwicklungen mit überzeugenden Antworten zu bestehen. Dazu bieten die individuell für die jeweiligen Kommunen gefertigten Konzeptionen professionelle Grundlagen.

Nach der Freigabe der Bibliotheksentwicklungskonzeptionen durch die jeweiligen Stadtverwaltungen will die Sächsische Landesfachstelle diese mit einer Publikation veröffentlichen. Für den Herbst 2011 plant die Landesfachstelle darüber hinaus zusammen mit den beteiligten Bibliotheken eine Bilanz über den Stand der Umsetzung. Diese öffentliche Veranstaltung wird in Kooperation mit dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V. durchgeführt.



WALTRAUD  
FROHSS

# Ein reicher Fundus für Neuentdeckungen

Start für ein DFG-Projekt zur Erschließung mittelalterlicher Klein(st)bestände in Sachsen und dem Leipziger Umland am Handschriftenzentrum der UB Leipzig

von **CHRISTOPH MACKERT**



Sachsenspiegelhandschrift  
des Stadtgeschichtlichen  
Museums Leipzig mit  
Buchmalereien der Leipzi-  
ger Pfauenwerkstatt aus  
der Zeit um 1460.



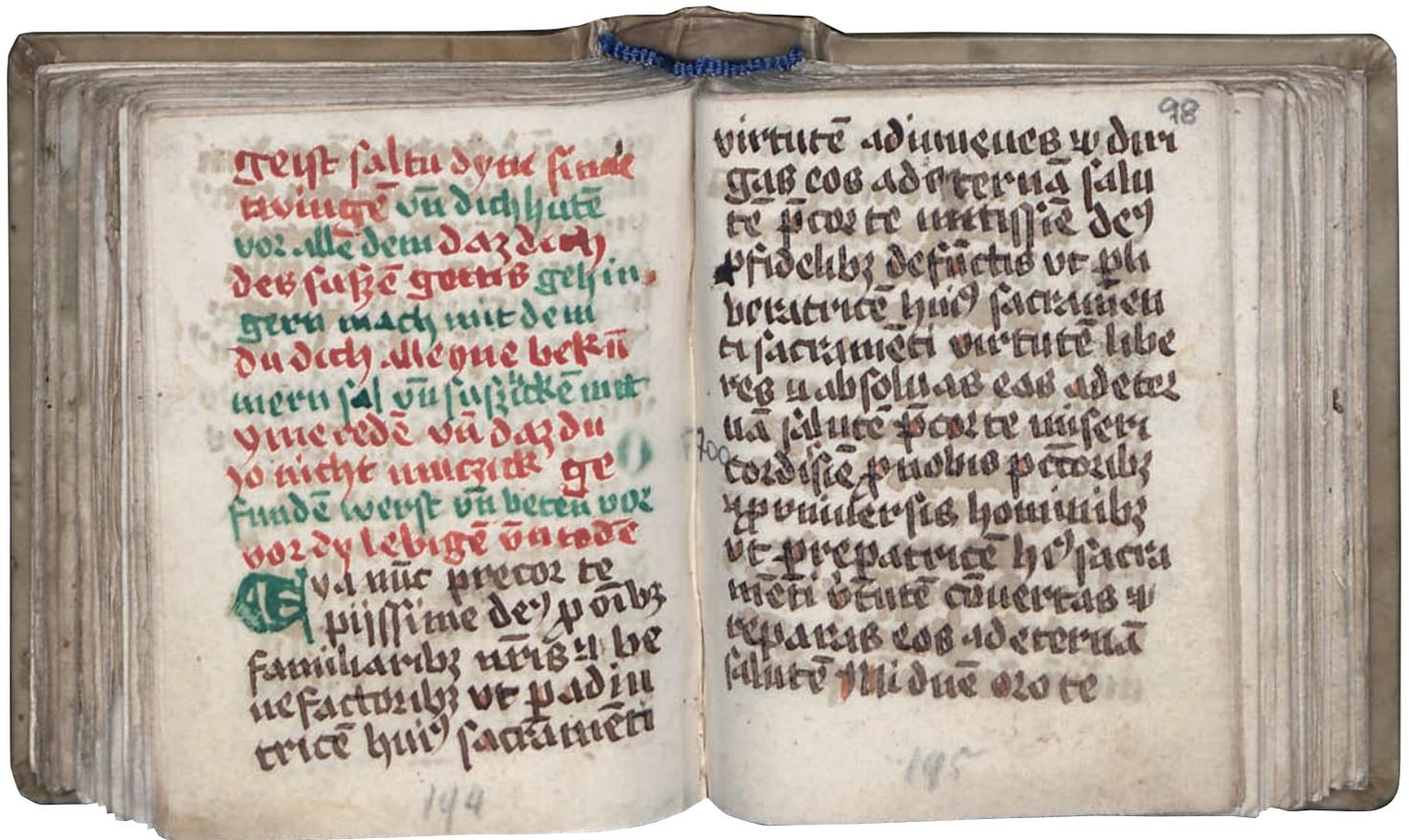
**H**andschriften sind eine der wichtigsten Quellen für unsere Kenntnis des Mittelalters. Bevor der handgeschriebene Codex um 1520 endgültig vom gedruckten Buch in seiner Funktion abgelöst wurde, war er das zentrale Medium für die Speicherung und Weitergabe von Texten und kulturellem Wissen. Darüber hinaus bergen mittelalterliche Bücher eine Fülle von historischen Informationen jenseits der Texte oder Bilder, die in ihnen enthalten sind. Sie sind Zeugnisse kultureller und gesellschaftlicher Entwicklungen, sie erlauben Rückschlüsse auf Handelswege und die wirtschaftliche Prosperität einzelner Zentren, Institutionen und Personen, sie geben Auskunft über Handwerkstechniken der Pergament- und Papierherstellung, der Holz- und Metallverarbeitung und der Buchbindeverfahren, und sie lassen Bildungs- und Wissenshorizonte von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen greifbar werden. Das Spektrum der historischen Fachdisziplinen, für die das mittelalterliche Handschriftenerbe eine wesentliche Grundlage der Forschung darstellt, ist entsprechend breit gefächert.

Bibliotheken der Städte, der Länder und des Bundes konzentriert – Ergebnis eines jahrhundertelangen Prozesses, in dem kirchliche, fürstliche und private Sammlungen nach und nach in öffentlichen Besitz übergangen bzw. zwangsweise überführt wurden. Daneben haben sich einige bedeutende Handschriftensammlungen an ihrem ursprünglichen Ort in Klöstern, an Stiftskapiteln und Kathedralen erhalten. All diese großen Handschriftenbestände sind der Forschung bekannt und in der Regel auf irgendeine Weise erschlossen – wenn nicht über moderne wissenschaftliche Kataloge, so doch zumindest über listenartige Verzeichnisse des 19. Jahrhunderts. Der Wissenschaft stehen also Informationen über die Handschriften dieser Sammlungen zur Verfügung, und in den Bibliotheken sind vor Ort spezialisierte Mitarbeiter für weitergehende Auskünfte ansprechbar.

Die Situation in Sachsen bildet hier keine Ausnahme: Der Großteil der mittelalterlichen Handschriften wird in den drei großen Altbestandsbibliotheken des Landes aufbewahrt. Mit ca. 2.200 mittelalterlichen Handschriften ist die UB Leipzig die mit Abstand größte Sammlung nicht nur in Sachsen, sondern insgesamt in den fünf ostdeutschen Bundesländern. Die SLUB Dresden beherbergt ca. 600 weitere Stücke, und in der Ratsschulbibliothek Zwickau wird mit ca. 200 Handschriften ebenfalls ein bedeutender Fonds betreut. Für alle drei Bibliotheken liegen Kataloge, Inventare und interne Auskunftsmittel vor, zudem wurden

## Handschriftenbesitz in Deutschland und Sachsen

Die mittelalterliche Buchüberlieferung ist heute überwiegend in den großen wissenschaftlichen



und/oder werden wissenschaftliche Erschließungsprojekte für die Handschriftenbestände dieser Einrichtungen durchgeführt.

#### Streubesitz: die große Unbekannte

So bekannt und gut erschlossen die mittelalterlichen Buchbestände in den großen Sammlungen sind, so schlecht ist unsere Kenntnis über den sogenannten Streubesitz. Dabei handelt es sich um kleine und kleinste Handschriftenbestände, oft sogar nur um Einzelstücke, die sich im Besitz von Institutionen unterschiedlichster Art befinden. Bei manchen Einrichtungen überrascht das Vorhandensein mittelalterlicher Überlieferung weniger, wie etwa bei Pfarrarchiven oder Klosterbibliotheken, deren Bestände seit Jahrhunderten eine Kontinuität aufweisen. Doch finden sich mittelalterliche Handschriften darüber hinaus auch in Museen, Archiven und anderen Institutionen, deren Aufgabenbereich den Besitz solcher Bücher zunächst kaum erwarten lässt.

Diese Streubestände mittelalterlicher Handschriften sind bundesweit kaum aufgearbeitet. Lediglich für Nordrhein-Westfalen liegt ein entsprechender Census vor. Der Schaden für die Wissenschaft liegt auf der Hand: Sie weiß weder, wo genau sie mit mittelalterlichen Manuskripten rechnen kann, noch hat sie eine Möglichkeit, Informationen über die einzelnen Objekte zu erhalten. Erschwerend kommt hinzu, dass die Ansprechpartner vor Ort nur in den seltensten Fällen handschriftenkundliche Spezial-

kenntnisse besitzen, da ihre Aufgaben auf anderen Gebieten liegen. So ist der Handschriften-Streubesitz in Deutschland bis heute weitgehend ein weißer Fleck auf der Forschungslandkarte – oder positiv ausgedrückt: ein reicher und bislang ungenutzter Fundus für Neuentdeckungen.

Bedenkt man, dass der Gesamtbestand mittelalterlicher Handschriften zahlenmäßig recht begrenzt ist – für Deutschland wird mit insgesamt ca. 60.000 Objekten gerechnet –, so sind die ca. 1.700 Handschriften, die derzeit für die Bestände der Klein- und Kleinstsammlungen veranschlagt werden, ein hochinteressantes Forschungsfeld.

#### Aktivitäten des Leipziger Handschriftenzentrums

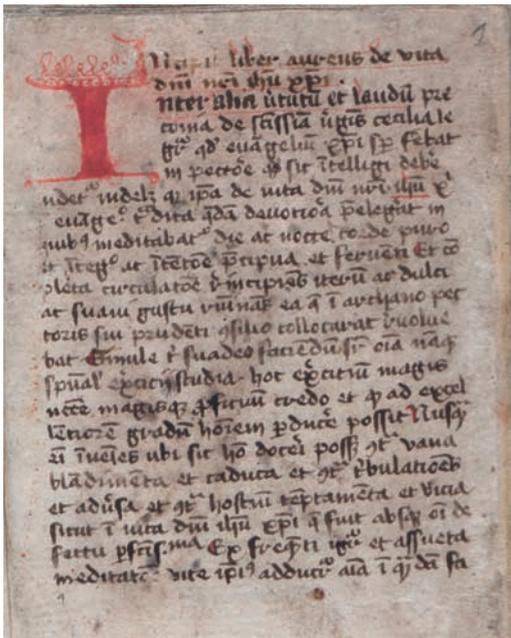
Das Handschriftenzentrum der UB Leipzig arbeitet seit mehreren Jahren gezielt daran, die Informationslage über Streubestände in seinem Einzugsbereich zu verbessern. Als Kompetenz- und Serviceeinrichtung bietet das Leipziger Zentrum für handschriftenbesitzende Institutionen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ein breitgefächertes Leistungsspektrum an, das von Bestandssichtungen und Begutachtungen über konzeptionelle Beratung bis hin zur Planung, Finanzierung und Durchführung von Erschließungs- und Digitalisierungsprojekten reicht. Viele Projekte des Handschriftenzentrums wurden und werden dabei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt.

In Hinblick auf den Streubesitz mittelalterlicher Handschriften ist eines unserer vordringlichen

Deutsch-lateinische  
Gebetshandschrift  
(Sachsen, 15. Jh.) aus dem  
Pfarrarchiv Jauernick.

Ziele, verlässliche Informationen darüber bereitzustellen, welche Stellen mittelalterliche Überlieferungszeugnisse besitzen, wie umfangreich die jeweiligen Bestände sind und wie deren inhaltliche Zusammensetzung beschaffen ist. In den letzten Jahren wurden deshalb zahlreiche Institutionen kontaktiert und konnten in der Folge eine Reihe von Sichtungen durchgeführt werden.

Das Ergebnis war immer wieder überraschend. Wer würde beispielsweise ahnen, dass im Bundesverwaltungsgericht zu Leipzig gut 40 Handschriften aufbe-



Sammelhandschrift mit Andachtstexten (niederrheinisch-belgischer Raum, um 1455/60) aus dem Bestand von Schloss Rochlitz.

wahrt werden? Umgekehrt konnten in einer Kirchenbibliothek, die eigentlich einige wenige Handschriften besitzen sollte, „nur“ Frühdrucke festgestellt werden (beides wird nicht selten verwechselt). In einer anderen kirchlichen Sammlung konnte wiederum ein Manuskript aufgefunden werden, obwohl von Handschriftenbesitz bisher nichts bekannt war. Geradezu spektakulär war die Nachricht über eine historische, bis ins 15. Jahrhundert zurückreichende Kirchenbibliothek in Jauernick bei Görlitz – der zuständige Pfarrer kam nach einem Vortrag über

mittelalterliche Handschriften im Kloster St. Marienthal auf mich zu und meinte, solche Bücher wären auch in seinem Kirchenarchiv vorhanden. Und dass sich auf Schloss Rochlitz eine Handschrift des 15. Jahrhunderts erhalten hat, kam erst dadurch ans Licht, dass der zuständige Museologe eines Tages am Leipziger Zentrum ein Buch zur Begutachtung vorlegte.

Spannend waren immer wieder die Momente, wenn Zugang zu einer Sammlung gewährt wurde, deren Existenz zwar grundsätzlich bekannt war, über deren Größe und Zusammensetzung aber noch keine publizierten Informationen vorliegen, wie beispielsweise im Fall der Domstiftsbibliothek Naumburg. Und selbst die Deutsche Nationalbibliothek hielt hier noch Unerwartetes bereit.

Bei den Vorortbesuchen ging es in erster Linie zunächst um grobe Bestandsaufnahmen. Quasi nebenbei wurden aber bereits hochinteressante und wissenschaftlich bedeutende Einzelfunde gemacht. So konnten für verschiedene deutschsprachige Texte neue Textzeugen ermittelt werden. Außerdem fand sich eine Reihe von liturgischen Handschriften – in Sachsen, wo diese Buchgattung durch die Reformation flächendeckend untergegangen ist, ungemein kostbare Zeugnisse. Noch seltener überliefert, ebenfalls wegen der Reformation, ist die spätmittelalterliche Andachtsliteratur; um so erfreulicher war die

Entdeckung eines deutsch-lateinischen Gebetbuchs aus dem 15. Jahrhundert, für das es aus dem sächsischen Bereich quasi keine Vergleichsbeispiele gibt.

#### Ein Pilotprojekt für Streubestände

Im Zuge der Sichtungen und Anfragen war von mehreren Einrichtungen aus Sachsen und Sachsen-Anhalt großes Interesse signalisiert worden, an einem Pilotprojekt zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Streubestände teilzunehmen. Die Konzeption eines solchen Projekts und die Vorbereitung eines entsprechenden DFG-Antrags übernahm das Leipziger Zentrum. Ein wichtiger Punkt des Konzepts war dabei, modellhaft die Machbarkeit der Streubeständerschließung vorzuführen, sowohl gegenüber dem Drittmittelgeber und seinen Gutachtern als auch gegenüber potentiellen künftigen Interessenten auf Seiten der Kleinsammlungen. Als Projektpartner wurden daher acht Einrichtungen ausgewählt, welche nahezu die gesamte Bandbreite von Institutionen mit Handschriftenbesitz abdecken: vom Pfarrarchiv über Dom- und Stiftsbibliotheken bis hin zu musealen und bibliothekarischen Institutionen von Kommunen, Ländern und dem Bund. Die Beteiligung eines Klosters musste auf Anraten der DFG zunächst zurückgestellt werden. Folgende Partner konnten schließlich für das Pilotvorhaben gewonnen werden:

- das Pfarrarchiv Jauernick (Handschriften als Depositum im Bistumsarchiv Görlitz),
- die Stiftsbibliothek Zeitz (Vereinigte Domstifter Merseburg, Naumburg, Zeitz),
- die Domstiftsbibliothek Naumburg (Vereinigte Domstifter Merseburg, Naumburg, Zeitz),
- die Leipziger Städtischen Bibliotheken (Musikbibliothek),
- das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig,
- Schloss Rochlitz (Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen),
- das Bundesverwaltungsgericht Leipzig und
- die Deutsche Nationalbibliothek Leipzig.

Mit den Handschriften dieser acht Partner konnte ein Projektbestand von insgesamt 94 Manuskripten aus der Zeit vom 10. bis zum frühen 16. Jahrhundert zusammengestellt werden, was ca. einem Viertel des derzeit bekannten Streubesitzes im Zuständigkeitsbereich des Leipziger Zentrums (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) entspricht. Der Umfang der beteiligten Sammlungen reicht dabei von einer einzigen Handschrift bis hin zu einem Fonds mit 41 Codices und sechs ausgewählten Fragmenten.

Der Antrag wurde bei der DFG im Januar 2010 eingereicht. Zentraler Leitgedanke des Vorhabens war, der Forschung alle Informationen über die einzelnen Stücke bereitzustellen, die für die wissenschaftliche Arbeit erforderlich sind. Das bedeutet zum einen, dass die Handschriften sehr ausführlich nach den DFG-Richtlinien Handschriftenkatalogisierung beschrieben werden, sowohl was die Angaben zur

kodikologischen Materialität und zur Entstehungs- und Besitzgeschichte angeht als auch in Hinblick auf die Text- und Bildinhalte. Auf eine verkürzte, eher censusartige Beschreibung, wie sie in der Vergangenheit für Streubestände immer wieder einmal vorgeschlagen worden war, wurde bewusst verzichtet: zum einen, weil im Zuge der Sichtungen von Seiten des Handschriftenzentrums ohnehin censusartige Listen erarbeitet worden waren, zum anderen aber vor allem auch, weil die Sammlungen mit speziellen Nachfragen und Auskunftswünschen von Wissenschaftlern in der Regel überfordert wären. Aus demselben Grund war von Anfang an eine begleitende Digitalisierung geplant, denn wenn die intensive Katalogisierung der Handschriften mit einer Online-Präsentation der Objekte einhergeht, liegen der Forschung in der Regel alle Materialien vor, die für eine wissenschaftliche Auswertung benötigt werden – und sind die Kleinsammlungen nicht mit Nutzerwünschen konfrontiert, für deren Bearbeitung sie strukturell nicht ausgerichtet sind. Zwar wurde auf Anraten der DFG die Digitalisierungskomponente zunächst nicht in den Antrag aufgenommen, doch war die Bewilligung, die im Frühsommer in Leipzig eintraf, erfreulicherweise mit einem Gutachtervotum verbunden, wonach neben der Erschließung auch eine Digitalisierung gefördert werden sollte. Das Projekt wird also wie ursprünglich angedacht durchgeführt werden können.

#### Arbeit aufgenommen

Am 1. September 2010 haben die Arbeiten an den mittelalterlichen Streubeständen aus Sachsen und dem Leipziger Umland am Leipziger Handschriftenzentrum begonnen. Die Erschließung wird von Matthias Eifler als wissenschaftlichem Mitarbeiter durchgeführt, der soeben ein DFG-Handschriftenprojekt erfolgreich zum Abschluss gebracht hat (vgl. dieses Heft, S. 236–239). Eine ebenfalls erfahrene wissenschaftliche Hilfskraft (Anita Schorcht) unterstützt die Katalogisierung durch vorbereitende Arbeiten vor allem auf dem Gebiet der Papier- und Wasserzeichenuntersuchung sowie durch die Eingabe der Erschließungsdaten in die Datenbank des deutschlandweiten Handschriftenportals Manuscripta Mediaevalia (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/>).

Auf diese Weise werden die Projektergebnisse weltweit und ohne Zeitverzögerung der Forschung und allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Auch die Präsentation der Bilddaten wird zentral über Manuscripta Mediaevalia erfolgen, wobei einzelne Institutionen natürlich lokale Ansichten ihrer digitalisierten Handschriften ebenso ins Netz stellen wie regionale Präsentationsangebote – beispielsweise der UB Leipzig oder der SLUB Dresden – nutzen können. Die Bild- und Verwertungsrechte verbleiben selbstverständlich ohnehin bei den handschriftenbesitzenden Institutionen. Aus der Handschriften-datenbank von Manuscripta Mediaevalia kann

schließlich nach Abschluss des auf vier Jahre und acht Monate angelegten Projekts auch das Druckmanuskript für eine Buchpublikation des Katalogs generiert werden.

Bereits in den ersten Wochen des Streubeständeprojekts hat sich bestätigt, welch interessanter Quellschatz in den Kleinsammlungen darauf wartet, gehoben zu werden. Eine liturgische Handschrift aus der Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken erwies sich als Chorbuch aus dem Merseburger Dom – mit einem spätmittelalterlichen Osterspiel sowie zahlreichen Namenträgen von Schülern des örtlichen Domgymnasiums aus der Zeit von circa 1550 bis 1740, eine einmalige personengeschichtliche Fundgrube. Eine zweite, unscheinbare Papierhandschrift ebenfalls liturgischen Inhalts konnte der Nürnberger Pfarrkirche St. Lorenz zugewiesen werden, der Codex enthält unter anderem die Stationenfolge für eine Bittprozession durch die Nürnberger Altstadt. Beim Rochlitzer Codex schließlich ergab sich, dass er eine Sammlung von Andachtstexten enthält, die im niederrheinisch-belgischen Gebiet entstanden sein muss und auf bislang ungeklärten Wegen ins Muldental gelangt ist. So zeigt sich schon an diesen ersten Stücken, dass ein Projekt im Bereich der Streuüberlieferung nicht nur neue Erkenntnisse für die Landesgeschichte liefern kann, sondern auch in überregionaler, ja internationaler Perspektive bedeutsam ist.

#### Bitte melden

Das nun begonnene Projekt kann und soll natürlich nur ein Anfang sein. Das Leipziger Zentrum strebt an, mit einem erfolgreich durchgeführten Pilotprojekt die Basis für die weitere Erschließung der mittelalterlichen Handschriften in den ostmitteldeutschen Kleinsammlungen zu schaffen. In den nächsten Jahren werden wir deshalb unsere Aktivitäten kontinuierlich fortsetzen, nach handschriftenbesitzenden Einrichtungen zu recherchieren und interessierten Institutionen unsere Serviceleistungen zur Verfügung zu stellen.

Wenn Sie also diesen Beitrag lesen und Ihnen einfällt, dass in Ihrem Bestand auch alte, handgeschriebene Bücher liegen, über die Sie gerne mehr wüssten, nehmen Sie einfach Kontakt zu uns auf:

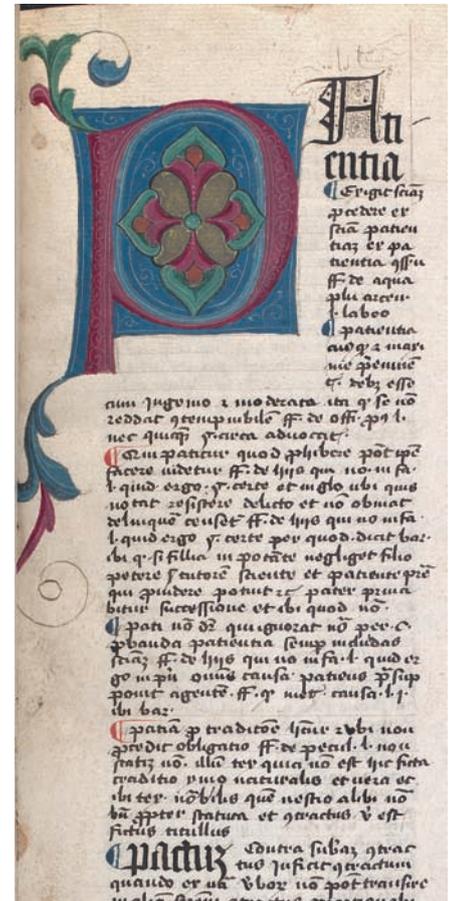
[mackert@ub.uni-leipzig.de](mailto:mackert@ub.uni-leipzig.de)

Tel.: 0341-97-30509.

Wir würden uns freuen.

Italienische Rechtshandschrift des 14./15. Jh.

(Antonius de Butrio, Repertorium iuris civilis) aus dem Besitz des Bundesverwaltungsgerichts Leipzig.



CHRISTOPH  
MACKERT

# Grenzüberschreitende Kooperation

Die Universitätsbibliotheken in Chemnitz, Plzeň und Ústí nad Labem arbeiten zusammen

von ANGELA MALZ

**A**nfangs war die Nervosität groß. Aber schon nach den ersten Begrüßungsworten war klar, hier kommen Fachkollegen zusammen, die nur die sprachliche Barriere trennt, nicht die fachlichen Kompetenzen. Bald schwirrten Begriffe wie Informationskompetenz, Credit Points, Open Access, E-Learning, EBSCO, PRIMO, Aleph... durch den Raum. Was hier beschrieben wird, sind Erinnerungen an den ersten Workshop, der zwischen BibliothekarInnen der Universitätsbibliotheken Chemnitz, Plzeň und Ústí nad Labem im Oktober 2009 in Chemnitz stattfand. Dieser Workshop hat eine lange Vorgeschichte.

Alles begann mit dem Sächsisch-Tschechischen Hochschulzentrum (STHZ), das 2003 an der Technischen Universität Chemnitz gegründet wurde. Ziel war der Aufbau einer langfristig angelegten wissenschaftlichen Kooperation von Hochschulen im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet. Es wurde mit Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIA kofinanziert. Innerhalb dieses Projektes bekam die Universitätsbibliothek Chemnitz Mittel zugewiesen, um eine Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek (STFB) aufzubauen. Mit den Beständen soll die grenzüberschreitende wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Tschechien und Sachsen gefördert werden.

Die UB Chemnitz beschaffte Bücher in deutscher und tschechischer Sprache, die die deutsch-tschechische Zusammenarbeit zum Inhalt hatten. Fach-

bücher zu Wirtschaftsthemen, zur Geschichte von Sachsen und Böhmen oder zur EU-Osterweiterung kamen dazu. Es wurden auch belletristische Werke, Sprach- und Tourismusführer, Kartenmaterial, DVDs und Hörbücher in den Bestand aufgenommen.

2006 lief das Projekt STHZ aus. Im Nachfolgeprojekt, dem Sächsisch-Tschechischen Hochschulkolleg, das auch aus EU-Mitteln kofinanziert wurde, standen wieder Mittel für die Fachbibliothek zur Verfügung. Die Bestände der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek sind im Elektronischen Katalog der UB Chemnitz nachgewiesen (<http://opac.bibliothek.tu-chemnitz.de/libero/WebOpac.cls>), können aber auch als separate Liste abgerufen werden ([http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/STHZ/sthz\\_medien.html](http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/STHZ/sthz_medien.html)). Eingordnet sind die Bücher in den normalen Bestand. Allerdings tragen sie auf dem Buchrücken das STFB-Logo, so dass sie schon äußerlich gut erkennbar sind. Bis 2009 war die STFB auf mehrere Tausend Bände angewachsen und damit stand ein großer Fundus zur Verfügung. Da viele der Bücher in tschechischer Sprache verfasst sind, werden sie besonders gern von den Studierenden aus Tschechien frequentiert, die an der TU Chemnitz eingeschrieben sind. Aber auch NutzerInnen aus der Region – Unternehmer, Teilnehmer an Tschechisch-Kursen der Volkshochschule und alle andere Interessenten – können kostenfrei auf diesen Fundus zurückgreifen.

Wie kann diese Bibliothek aber den Studierenden und den MitarbeiterInnen der tschechischen Partneruniversitäten zur Verfügung gestellt werden? Antwort auf diese Frage kam mit dem Folgeprojekt Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative, das im Sommer 2009 begann. Kofinanziert wird das Projekt durch das „Ziel 3 – Programm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2007–2013“ sowie aus Mitteln des Freistaates Sachsen, der Tschechischen Republik und der beteiligten Universitäten. Erstmals spielten schon die Bibliotheken der teilnehmenden Universitäten im Projektantrag eine größere Rolle. Betont wurden neben dem Ausbau der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek der grenzüberschreitende Leihverkehr und die verstärkte Kooperation der Bibliotheken.

#### Wer sind unsere Partnerbibliotheken?

Die Bibliothek der Universität Jan Evangelista Purkyn (UJEP) in Ústí nad Labem besteht aus fünf eigenständigen Fakultätsbibliotheken. Die Kooperation und Koordination aller beteiligten Abteilungen wird durch das Informationssystem der UJEP gewährleistet. Die Bibliothek verfügt über 337.000 Medieneinheiten – Bücher, Zeitschriften und andere Medien. Zudem ist der Zugriff auf verschiedene Informationsquellen (E-Journals, E-Books und Datenbanken) möglich. Die Universitätsleitung beabsichtigt, die fünf Fakultätsbibliotheken zu einer großen Zentralbibliothek zusammenzuführen.

Die Universitätsbibliothek der Westböhmischen Universität in Plzeň verfügt über fast 450.000 Medieneinheiten – Bücher, Zeitschriften, CDs, DVDs und andere Medien – davon 170.000 Bände in Freihandaufstellung. Einen bedeutenden Bestandteil der Bibliothek stellen die verschiedenen elektronischen Informationsquellen dar – z.B. E-Journals, E-Books oder Datenbanken.

Die UB Plzeň besteht aus einer Zentralbibliothek und vier Teilbibliotheken. Die Teilbibliothek für Wirtschaftswissenschaften befindet sich in Cheb.

Im Oktober 2009 fand in Chemnitz die Auftaktveranstaltung für die Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative statt. Innerhalb dieser Auftaktveranstaltung fand auch der besagte erste Workshop der Bibliotheken statt.

Neben dem gegenseitigen Kennenlernen ging es darum, gemeinsame Projekte für den Zeitraum bis 2012 zu definieren. Der weitere Aufbau der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek steht natürlich im Mittelpunkt. Hat der Bestandsaufbau bisher fast ausschließlich in der Verantwortung der UB Chemnitz gelegen, können ab sofort auch die MitarbeiterInnen und Studierenden der Partneruniversitäten Bestellwünsche über ihre Bibliothek nach Chemnitz schicken. Auf Wunsch unserer tschechischen Partner werden auch E-Books erworben, die über die Plattform MyiLibrary zur Verfügung gestellt werden.



Alle Bestände der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek werden den tschechischen Partnerbibliotheken über eine besondere Form der Fernleihe zur Verfügung gestellt. Für diese Fernleihe wurde eine Vereinbarung getroffen, in der die Ausleih- und Benutzungsbedingungen verankert sind. In die Fernleihe werden natürlich auch alle anderen Bestände der UB Chemnitz und die der beiden tschechischen Universitätsbibliotheken einbezogen. Geplant ist außerdem, den Katalog der drei beteiligten Bibliotheken zu einem „Dreiländerkatalog“ zu verknüpfen. Dafür müssen allerdings noch die technischen Voraussetzungen geschaffen werden. Neben dem Anwachsen der Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek und der funktionierenden Fernleihe ist ein weiteres sichtbares Ergebnis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein gemeinsamer Flyer, in dem die Bibliotheken und die Sächsisch-Tschechische Fachbibliothek vorgestellt werden.

Dem Auftakt-Workshop in Chemnitz folgten bisher zwei weitere Treffen. Im Frühjahr diesen Jahres behandelten wir in Cheb Fragen der Erwerbungskoordinierung.

Die Herbstveranstaltung im September in Ústí nad Labem war Überlegungen gewidmet, wie die Nutzer effektiv über die Bibliotheksangebote informiert werden können, welche Schulungen stattfinden und wie sie organisiert werden.

Die UB in Ústí nad Labem plant genau wie die Chemnitzer Universitätsbibliothek die Zusammenführung aller Bibliotheksstandorte unter einem Dach. Für beide Bibliotheken soll ein Altbau als Bibliothek umgebaut werden. Auch unter diesen Aspekten gestaltete sich der Workshop zu einem intensiven Austausch. Als Themen für weitere Workshops sind bereits jetzt Open Access und E-Learning benannt.

Unsere bisherige Zusammenarbeit hat uns nicht nur viele interessante Erfahrungen der tschechischen KollegInnen vermittelt, sondern uns auch eine angenehme Atmosphäre echter Kooperation auf Augenhöhe eröffnet. Nur in einem Punkt sind wir bislang keine gleichberechtigten Partner: Unsere Tschechischkenntnisse tendieren noch gegen Null während die Deutschkenntnisse unserer KollegInnen so gut sind, dass wir auch mal schnell eine Mail in Deutsch bekommen – und zwar fehlerfrei. An der Stelle gibt es für uns noch sehr viel zu tun.



ANGELA  
MALZ



# Glanzvolles aus dem kurfürstlichen Bücherregal

Die Ausstellung „Wissen ordnen“ zeigt Spitzenstücke aus der Gründungszeit der SLUB Dresden

von **FRANK AURICH**

Im Oktober 2008 rief ein deutsches Auktionshaus in der SLUB Dresden an. Es sei ein Buch mit einem kostbarem Einband und Dresdner Stempel zur nächsten Auktion eingeliefert worden. Sofort begannen umfangreiche Recherchen. Das Ergebnis war spektakulär: Nach Einsicht in mehrere historische Kataloge stand fest, dass es sich um einen von acht Bänden einer zwischen 1569 und 1572 erschienenen Polyglottenbibel des Antwerpener Druckhauses Christoph Plantin handelte. Der Druck der Bibel war eines der aufwändigsten typographischen Unternehmen im 16. Jahrhundert und stand unter der Schirmherrschaft König Philipps II. von Spanien (1527 – 1598). Ein Teil der Auflage ging beim Transport nach Spanien mit dem Schiff unter Kurfürst August von Sachsen (1526 – 1586) konnte ein Exemplar dieser wertvollen Bibelausgabe erwerben und ließ die acht Bände durch seinen Hofbuchbinder Jakob Krause (1531/32 – 1585) repräsentativ einbinden. Dem so vorzüglich ausgestatteten Dresdner Exemplar war jedoch kein

gutes Schicksal beschieden.

#### Ende einer Buchodyssee

Sieben der acht Prachtbände wurden im Zweiten Weltkrieg im Tiefkeller des Japanischen Palais durch Löscher-, Sicker- und Elbehochwasser schwer beschädigt.

Ein Band war in das Rittergut Schieritz bei Meißen ausgelagert worden und wurde seit 1945 vermisst. Genau dieser dritte Band war nun durch anonyme Einlieferer in ein Auktionshaus gelangt und sollte versteigert werden. Einvernehmlich wurde der Band aus der bevorstehenden Auktion herausgenommen. Jedoch erst im Sommer des Jahres 2010 konnte gegen Zahlung eines Finderlohns eine Einigung über die Rückgabe erzielt werden. Nun ist der Rückkehrer nach Jahrzehnten erstmals wieder in Dresden zu sehen, ein Glanzstück unter den kostbaren Exponaten der kurfürstlichen Bibliothek des 16. Jahrhunderts.

Die Polyglottenbibel verdeutlicht beispielhaft das Sammelinteresse des Bibliotheksgründers Kurfürst August. Seine im Dresdner Schloss gegründete Liberey war Wissensspeicher und Repräsentationsraum mit einer Vielzahl kostbarer Manuskripte und Drucke.

#### Das Gründungsjahr 1556

Während die von Kurfürst August begründeten Staatlichen Kunstsammlungen im Jahr 2010 mit der Ausstellung „Zukunft seit 1560“ ihren 450. Geburtstag feierten, sind die Anfänge der Liberey, der Keimzelle der heutigen Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), für das Jahr 1556 belegt. Zeitgleich mit der Fertigstellung des Westflügels des Dresdner Schlosses ließ der Kurfürst seine Bücher einheitlich binden und mit der Jahreszahl 1556 versehen. Innerhalb von zwei Jahrzehnten war die Sammlung so stark angewachsen, dass zu ihrem Gebrauch ein Katalog angelegt werden musste. Er stammt aus dem Jahr 1574 und weist nicht nur den Bestand, sondern auch dessen Ordnung nach.



## AUSSTELLUNG „WISSEN ORDNEN“

29. September 2010 bis 8. Januar 2011,  
Montag bis Samstag 10–18 Uhr,  
Buchmuseum der Sächsischen Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Die Ausstellung vermittelt deshalb einen Einblick in das Ordnungssystem des Katalogs und damit in das Wissenschaftssystem des 16. Jahrhunderts. Der historische Katalog ist zugleich der Ausgangspunkt für eine Rekonstruktion der kurfürstlichen Bibliothek. In ihr dominierten die theologischen und historischen Schriften. Danach folgen die juristischen Werke und die Bücher zu den naturwissenschaftlich-technischen Fächern, zur Mathematik und Optik, Astronomie und Astrologie, Architektur oder Medizin.

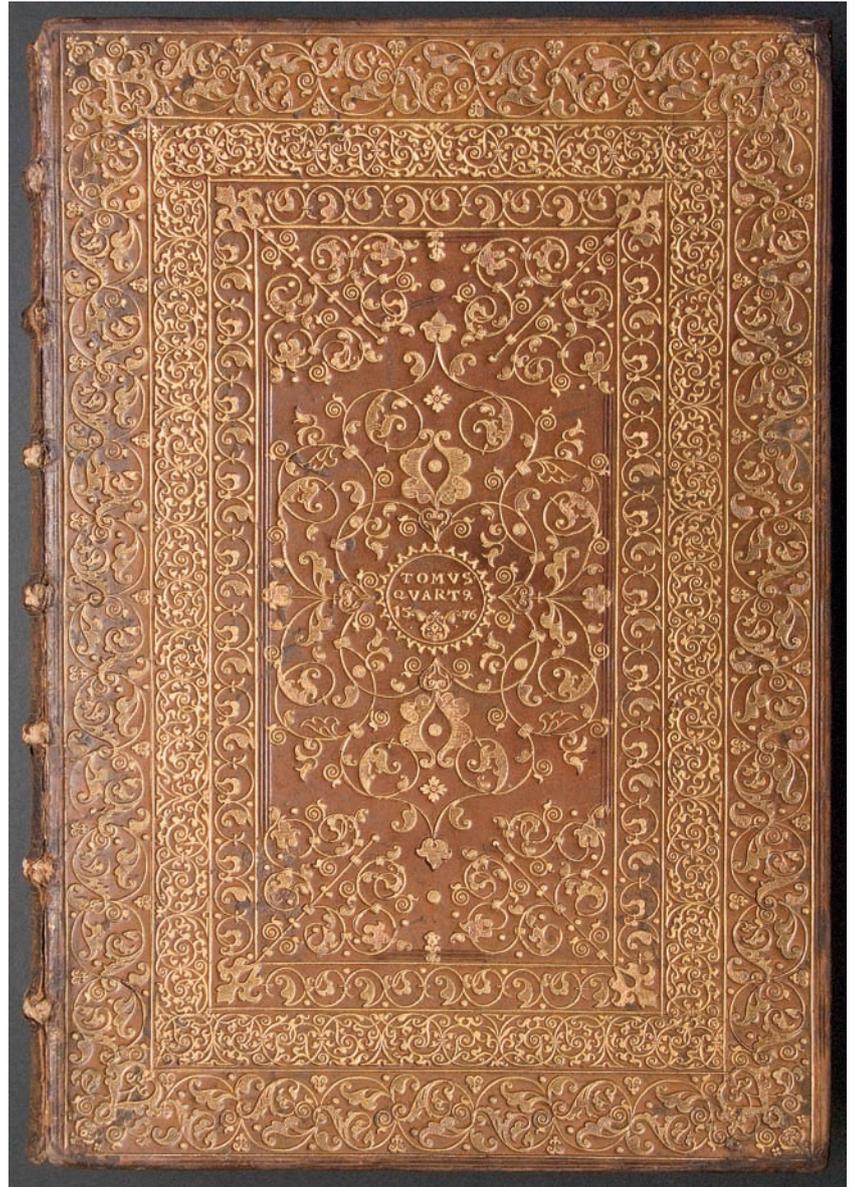
Aus diesem Fächerspektrum zeigt die Ausstellung repräsentative Spitzenstücke. Dazu zählt die aus zahlreichen Bibelausgaben ausgewählte Kurfürstenbibel. Die in der Wittenberger Druckerei des Johann Schwertel im Jahr 1565 auf Anordnung Augusts entstandene zweisprachige Bibelausgabe in 20 Bänden enthält zweiseitig gesetzt sowohl den Text der lateinischen Vulgata wie auch die Übersetzung Martin Luthers. Die auf Pergament gedruckte Edition ist aufwendig koloriert und zeigt als Frontispiz das Bildnis des Kurfürsten.

#### Von Dürers Apokalypse bis zum Astrolabium Thurneissers

Der Nürnberger Drucker Anton Koberger (1440-1513) fertigte Albrecht Dürers wohl bekanntestes druckgraphisches Werk, die Apocalipsis cum figuris. In der Ausstellung ist die Darstellung der apokalyptischen Reiter, die Ankunft des göttlichen Strafgerichts, in einer vorzüglich kolorierten Fassung zu sehen. Die Holzschnitte sind jeweils ganzseitig auf der rechten Buchseite platziert und demonstrieren ein neues Prinzip der Buchgestaltung: Sie dienen nicht mehr der Illustration des nebenstehenden Textes, sondern sind als eigenständige Bildfolge lesbar und verständlich.

Eine systematische Ordnung der Pflanzenwelt nach Vegetationsbildung und Wurzelfolge stellte der Torgauer Arzt Johannes Kentmann im Auftrag der Kurfürstin Anna in seinem Kreuterbuch vor. Darin sind meisterhafte Tempera-Zeichnungen des späteren Stettiner Hofmalers David Redtel (gest. 1591) enthalten, die Pflanzen mitteleuropäischen und mediterranen Ursprungs, aber auch aus der „Neuen Welt“ Amerika sowie aus tropischen und subtropischen Gebieten abbilden. Auch die seit 1554 in Deutschland bekannte Tulpe (*Tulipa Turcica*) ist in dem Folianten dargestellt und in der Ausstellung zu sehen.

Das papierene Astrolabium des Leonhardt Thurneisser (1531–1595), bestehend aus acht großformatigen Planetenscheiben, ist aus mehreren Gründen eines der bemerkenswertesten Exponate. Bei richtigem Gebrauch der Scheiben sollte der Betrachter Vorhersagen über persönliches Glück oder Unglück oder über Naturereignisse erhalten. Dazu mussten die bis zu sechs drehbaren und mittig durch einen Niet gehaltenen Holzschnittdarstellungen in die richtige Konstellation der Planeten und Sternkreiszeichen gebracht werden. Thurneissers Astrolabium



Verloren und heil zurück  
Prachteinband Kurfürst  
Augusts: Biblia sacra,  
Antwerpen 1570, gebunden  
1576.

stammt aus dem Bestand der Kunstkammer, deren Sammlungen im 18. Jahrhundert nach fachlichen Gesichtspunkten auf die Museen und die Bibliothek aufgeteilt wurden.

#### Einbandkunst der Renaissance

Eine Vitrine ist den Prachteinbänden Jakob Krauses gewidmet. Mit seiner Bestallung als Hofbuchbinder im Jahr 1566 konnte Kurfürst August einen der besten Buchgestalter der Renaissance an sich binden. Die gestalterische Vielfalt und die Entwicklung eines eigenen Stils ist besonders gut an den Kalbsledereinbänden aus Krauses Werkstatt erkennbar. Sie verdeutlichen den Repräsentationswillen des Kurfürsten, der als Regent oftmals auch sein Porträt und sein Wappen auf den reich verzierten Einbänden verewigen ließ. Krauses Einbandkunst verbindet den Wissenskosmos der Bibliothek mit dem Glanz der Kunstsammlungen im Geiste der Renaissance – bis heute.

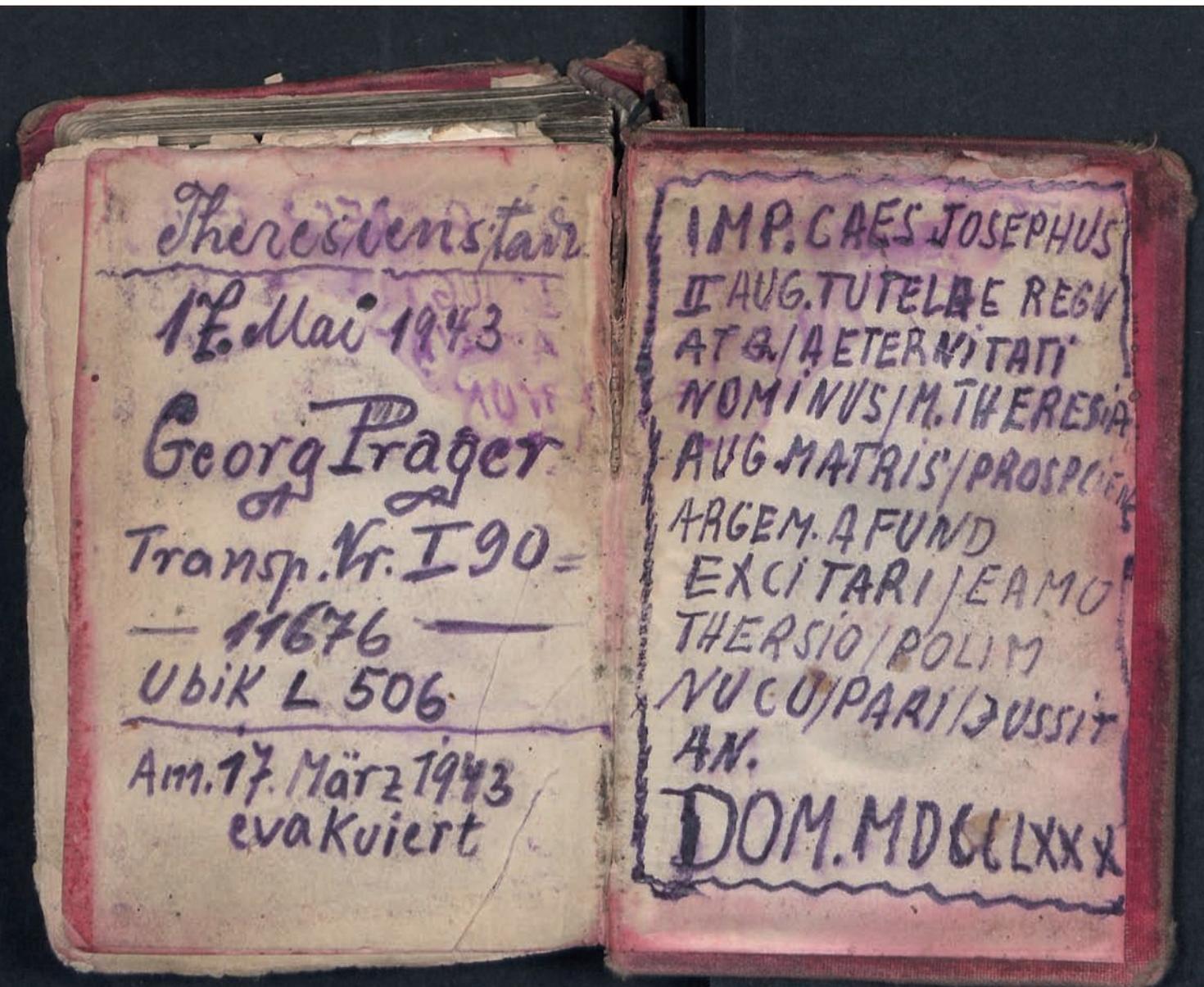


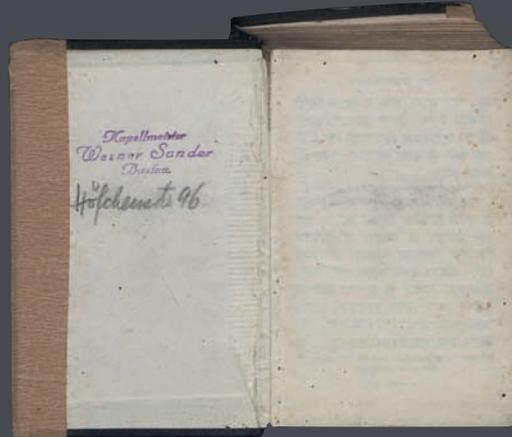
FRANK  
AURICH

# Altbestände der Israelitischen Religionsgemeinde Leipzig

Depositum an die Universitätsbibliothek Leipzig übergeben

von CORDULA REUSS





Werke aus der  
Bibliothek von  
Werner Sander  
(1902-1972).

**A**m 21. Juli 2010 übergab die Israelitische Religionsgemeinde Leipzig der Universitätsbibliothek ihre wertvollen Altbestände zur Pflege, Erschließung und wissenschaftlichen Bearbeitung als Depositum. Die Bibliothek umfasst rund 900 Bände, insbesondere hebräische Drucke. Einen Schwerpunkt bildet der umfangreiche Bestand an Hebraica aus osteuropäischen Verlagen vor allem aus dem 18. und 19. Jahrhundert, darunter ein Babylonischer Talmud: eine Ausgabe von 1880–1887 in 17 Bänden aus Wilna, gedruckt von der bedeutenden Druckerfamilie der Gebrüder Romm, außerdem zahlreiche weitere Hebraica aus Warschau, Lemberg, Prag und anderen Druckorten. Im Bestand sind jedoch auch einige frühere Drucke des 16. bis 18. Jahrhundert, so aus Amsterdam 1711 und Venedig von 1620. Aus dem deutschsprachigen Raum sind besonders die in Sulzbach gedruckten Werke, einem der bedeutenden Druckorte für Hebraica in Deutschland, sowie Drucke aus Wien, Fürth, Halberstadt und Berlin interessant. Bei der Literatur aus dem 20. Jahrhundert handelt es sich überwiegend um religiöse Erbauungsliteratur.

Die verschiedenen Provenienzen der Bücher deuten darauf hin, dass die Bestände in ihrer heutigen Zusammensetzung erst nach 1945 entstanden. Zahlreiche Stempel und individuelle Eintragungen weisen auf osteuropäische Provenienzen, aber auch auf die Herkunft aus verschiedenen Israelitischen Religionsgemeinden aus Deutschland, so Mainz und Frankfurt am Main hin. So handelt es sich wohl um von den Nationalsozialisten beschlagnahmte Bücher, die eventuell über „Central Collecting Points“, die als Sammelstellen von NS-Raubgut von den westlichen Alliierten nach 1945 eingerichtet wurden, an die wieder entstehende jüdische Gemeinden verteilt wurden.

Die Erforschung der einzelnen Provenienzen wird Bestandteil eines Drittmittelprojekts zur Katalogisierung und wissenschaftlichen Bearbeitung des Bestandes sein, weil individuelle Namenszüge, Eigentumsstempel oder handschriftliche Eintragungen dazu dienen können, dem Schicksal der Eigentümer dieser Bücher auf die Spur zu kommen und

so den Büchern ihre individuelle Geschichte zurückzugeben. Der Bestand enthält jedoch auch Bücher, die unmittelbar mit dem jüdischen Leben in Leipzig verbunden sind. Wie die Hebraica aus dem Besitz des Leipziger Rabbiners Nathan Porges (1848–1924), dem die Universitätsbibliothek Leipzig eine wertvolle Inkunabel aus der Soncino-Werkstatt verdankt, oder der Leipziger jüdischen Bankiersfamilie Kroch. Auch befinden sich im Bestand Werke aus der Bibliothek von Werner Sander (1902–1972), der in Breslau geboren, dort als Musikpädagoge und Chorleiter arbeitete, durch die Nationalsozialisten Arbeitsverbot erhielt und in zwei Arbeitslager verschleppt wurde. 1951 begann er seine Tätigkeit als Oberkantor der jüdischen Gemeinden in Leipzig und Dresden und gründete 1962 den „Leipziger Oratorienchor“, aus dem als Kammerbesetzung dann der berühmte „Leipziger Synagogaalchor“ hervorging. Besonders berührend ist ein kleines Gebetbuch, das folgenden handschriftlichen Eintrag enthält: Theresienstadt 17. Mai 1943 Georg Prager Transp.Nr. I 90 – Ubik L.

Die Israelitische Religionsgemeinde Leipzig hatte diese wertvollen Bestände über lange Jahre in Schränken geschützt aufbewahrt. Sie sind für sie von identitätsstiftender Bedeutung. Gerade deshalb ist wichtig, wie ihr Vorstandsvorsitzender Kuf Kaufmann bei der Übergabe der Bestände sagte, sie nun nicht mehr der Öffentlichkeit vorzuenthalten, weil man anhand der Bücher sehr nahe an die Schicksale von Menschen herankommt.

Der Zustand der Bücher ist teilweise schadhaft. Deshalb wurde im Depositumvertrag zwischen beiden Partnern festgelegt, dass die Bücher zuerst einer konservatorischen Behandlung unterzogen werden. Danach können die Katalogisierung und die wissenschaftliche Erschließung der Bestände beginnen.

Eine Ausstellung im Ariowitsch Haus Leipzig, dem Leipziger Zentrum für jüdische Kultur, soll nach Abschluss der Arbeiten einen Teil der Bestände präsentieren und möglichst viele Schicksale dokumentieren, die mit den Büchern verbunden sind.



CORDULA  
REUSS

# Spurensuche: Erwartungen und Wünsche männlicher Nutzer an ihre Bibliothek

Ausgewählte Ergebnisse einer Nutzerumfrage  
im „Jahr der Männer“

von **ANTJE BECKER**

**D**ie Zahlen verraten es uns: Die aktiven Nutzer der Städtischen Bibliotheken Dresden bestehen zu ca. zwei Drittel aus weiblichen Nutzerinnen und nur zu ca. einem Drittel aus männlichen Nutzern. Deshalb richtete sich im Jahr 2009 unsere verstärkte Aufmerksamkeit auf die Zielgruppe der männlichen Nutzer.

Zum einen geschah dies durch spezielle Angebote und deren Präsentation (Menzel, Sonhild: Platzverweis für Jungen? – In: BIS. – 3 (2010) 1, S. 30–33.). Zum anderen wurde, mit Unterstützung der Technischen Universität Dresden, in der Zeit von März bis Oktober 2009, in den Städtischen Bibliotheken Dresden eine Nutzerumfrage durchgeführt. Grundlage dafür war ein ausgewogener Plan, in dem Wochenöffnungstage, Öffnungszeiten, Hauptbesuchszeiten und die Größe der Zweigbibliotheken Berücksichtigung fanden, um möglichst viele und vergleichbare Ergebnisse zu erhalten. 633 Nutzer gaben einen vollständig ausgefüllten Fragebogen ab. 16 Prozent davon sind Männer und 84 Prozent sind

Frauen. Bei der Beantwortung der Fragen waren Mehrfachnennungen zugelassen.

Im Frühjahr 2010 erfolgte die geschlechtsspezifische Auswertung der Umfrage. Damit erhielten wir nicht nur die Angaben der männlichen Befragten, sondern konnten diese auch mit denen der weiblichen Befragten vergleichen, um die Ursachen für das beobachtete Nutzerverhalten zu erforschen.

## **Gründe der Nutzung und Tätigkeit**

Die Schwerpunkte der Nutzung sind innerhalb der vorgegebenen Gründe ähnlich angesiedelt. Jedoch nutzen Männern mehr aus privaten, allgemeinen Gründen und vergleichsweise deutlich weniger der Kinderbetreuung wegen die Bibliothek, als die hier etwas bildungs-, berufs- und kommunikationsorientierten Frauen. Dies spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Nutzer nach ihren Tätigkeiten wider. 72,4 Prozent der Männer sind zum Zeitpunkt der Befragung Schüler, absolvieren eine Berufsausbildung, sind Studenten oder erwerbstätig. Bei den Frauen sind dies 83,1 Prozent.

### Besuchs- und Öffnungszeiten

Dem bereits beobachteten Besucherverhalten entsprechen die ermittelten Wünsche nach veränderten Öffnungszeiten. Während Männer die Bibliothek sehr gern abends und vor allem samstags nutzen, bevorzugen Frauen in der Woche eher den Nachmittag, aber auch den Samstag. Dies liegt sicherlich in der Rollenverteilung bei der täglichen Bewältigung des Familien- und Berufslebens begründet. Dementsprechend wünschen sich 34,9 Prozent der Männer längere Öffnungszeiten an den Abenden und samstags. 30,9 Prozent Frauen wünschen sich dies auch.

An den in der Öffentlichkeit viel diskutierten Sonntagsöffnungszeiten zeigen unsere Nutzer am wenigsten Interesse. Die praktische Bestätigung dafür erhielten wir am Tag der Bibliotheken, der im Jahr 2009 auf einen Sonntag fiel. Trotz Bewerbung wurden an diesem 25. Oktober in den Städtischen Bibliotheken Dresden, in der Zeit von 11 Uhr bis 16 Uhr, nur 360 Besucher und neun Neuanmeldungen registriert.

### Häufigkeit der Besuche

74,5 Prozent der Männer und 87,2 Prozent der Frauen besuchen die Bibliothek mindestens einmal im Monat bis mindestens einmal wöchentlich. Interessant ist an dieser Stelle ein Bezug zur Kommunalen Bürgerumfrage der Landeshauptstadt Dresden. 2007 gaben hier 23 Prozent der befragten Bevölkerung an, die Bibliothek mindestens einmal monatlich zu besuchen, 51 Prozent mindestens einmal im Jahr. Dies ist ein Spitzenwert in Vergleich zu anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt Dresden.

### Nutzung und Zufriedenheit mit der Homepage

Die Häufigkeit der Bibliotheksnutzung von Männer und Frauen ist fast identisch. Monatlich bis wöchentlich (mindestens einmal) nutzen 43,3 Prozent der Männer (1,9 Prozent täglich) und 47,6 Prozent Frauen (1,2 Prozent täglich) die Homepage der



Bibliothek. Geht es um Qualität der Homepage, sind die Männer etwas kritischer. 67,9 Prozent der Männer bewerten unsere Homepage positiv. 76,2 Prozent der Frauen beurteilen dies ebenso.

### Virtuelle und zusätzliche Angebote

Der Wunsch nach Konsolenspielen steht mit 18,9 Prozent bei den männlichen Nutzern und mit 11,0 Prozent bei den weiblichen Nutzerinnen auf Platz 1. Bei den Männern gefolgt von MP3-CDs (11,3 Prozent), noch vor dem Wunsch nach der Onleihe (10,4 Prozent). Bei den Frauen belegt der Wunsch nach virtuellen Angeboten Platz 2 (9,5 Prozent). Insgesamt wünschen sich etwas mehr Männer als Frauen zusätzliche Angebote. Ca. zwei Drittel aller

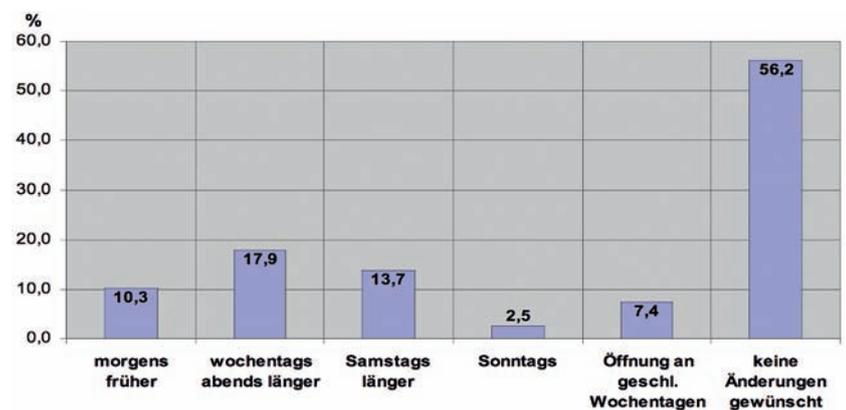
// 1 //

### GRÜNDE DER NUTZUNG [in Prozent]

Gründe	MÄNNER	FRAUEN
Schule	25,50	30,90
Beruf	8,50	11,60
Privat	79,20	70,80
Allgemein	16,00	12,00
Kinder	5,70	17,50
Kommunikation	0,90	2,70

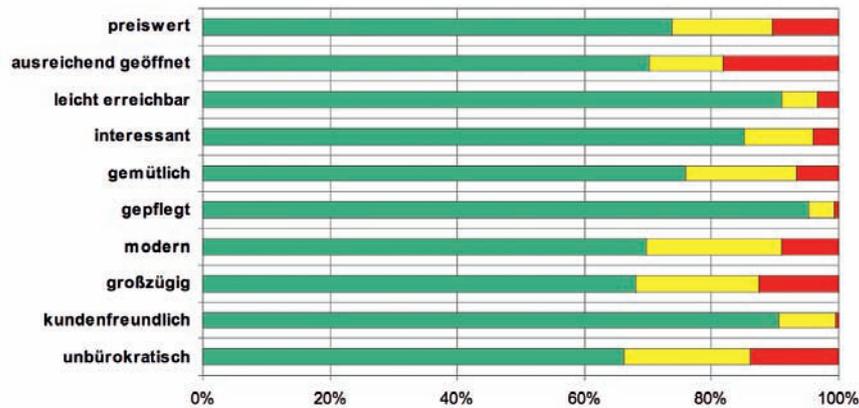
// 2 //

### WÜNSCHEN SIE SICH VERLÄNGERTE ÖFFNUNGSZEITEN?



## // 3 //

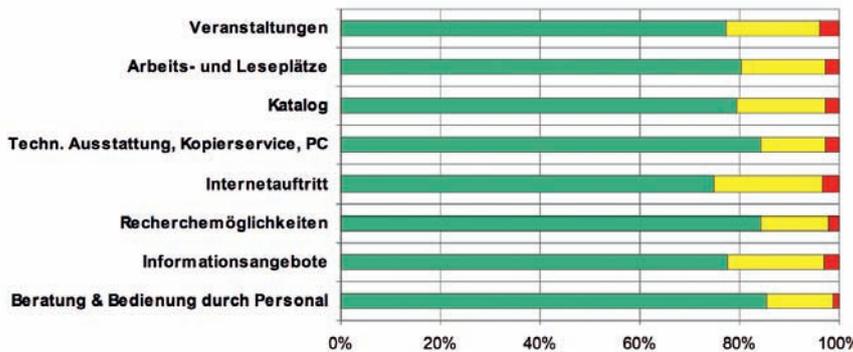
## WIE SCHÄTZEN SIE IHRE BIBLIOTHEK INSGESAMT EIN?



Nutzer benötigen keine zusätzlichen Angebote. In den vier Ampelgrafiken (//3// – //6//) sind die Ergebnisse insgesamt (Männer und Frauen) dargestellt. Die Bewertungsskala besteht aus „Positiv / +“ (grün), „Neutral / -“ (gelb), „Negativ / -“ (rot). Ausgewählte Aspekte, die geschlechtsspezifische Tendenzen verdeutlichen, werden jeweils besonders erwähnt.

## // 4 //

## WIE ZUFRIEDEN SIND SIE MIT FOLGENDEN LEISTUNGEN IHRER BIBLIOTHEK?



## // 5 //

## WIE ZUFRIEDEN SIND SIE MIT FOLGENDEN BENUTZUNGSBEDINGUNGEN?

**Wie schätzen Sie Ihre Bibliothek insgesamt ein?**

Die höchste Akzeptanz in der Erreichbarkeit ist auf die gewählten Top-Standorte für die Zweigbibliotheken zurückzuführen. Sie befinden sich oft in Besucher- oder Einkaufszentren. In der Regel besteht eine direkte Anbindung zum öffentlichen Nahverkehr. Der überwiegende Teil verfügt über behindertengerechte Zugänge.

Männer bewerten die Erreichbarkeit etwas kritischer als die Frauen. Vermutlich liegt die Ursache in den zu wenigen, möglichst kostenlosen Parkmöglichkeiten ebenso wie in einem grundsätzlich höheren Anspruch, der sich vorrangig an die schnellstmögliche Erreichbarkeit richtet.

Weiterhin können wir uns über sehr gute Ergebnisse in den Kategorien „Interessant“, „Gepflegt“ und „Kundenfreundlich“ freuen. Männer finden in der Bibliothek etwas mehr Gemütlichkeit als Frauen. Dies wird offensichtlich weniger mit Sauberkeit in Verbindung gebracht. Hier sind die Männer wieder etwas kritischer als die Frauen. Männer schätzen auch sehr die Kundenfreundlichkeit. 86,0 Prozent äußern sich zufrieden. Dies sind 5,5 Prozent weniger als bei den Frauen.

Auf Grund einer kontinuierlichen Stadtnetzoptimierung, verbunden mit der Einführung der EDV-Verbuchung und einhergehender Neuausstattungen mit Fachmobiliar und Interieur, im Rahmen der individuellen Notwendigkeit und den finanziellen Vorgaben, sind akzeptable Werte in Bezug auf „Modern“ und „Großzügig“ zu verzeichnen. Letzteres ist im Sinne der räumlichen Gegebenheiten zu verstehen. Hier bewährt sich das Konzept, zugunsten der Mietkosten so wenig wie nötig Quadratmeter in Anspruch zu nehmen.

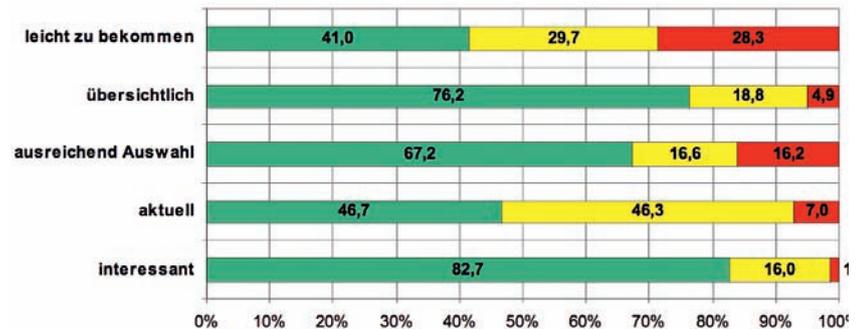
Aufmerksamkeit erfordert die Einschätzung zum Aspekt „Bürokratie“. Zum einen müssen wir weiterhin daran arbeiten, unbürokratisch zu bleiben, und zum anderen sind sinnvolle Regeln im Benutzungsbereich unverzichtbar.

### Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Leistungen Ihrer Bibliothek?

Den größte Abstand zum Grad der Zufriedenheit der Frauen in der gesamten Umfrage findet man in der männlichen Einschätzung der Veranstaltungen. Nur 55,9 Prozent der Männer (82,0 Prozent der Frauen) sind mit dem Veranstaltungsangebot zufrieden. Der Bedarf ist offensichtlich sehr hoch. 2009 wurden verstärkt Themen für Männer angeboten, z.B. am Männertag eine Autorenlesung. Holm Friebe und Thomas Ramge stellten Ihr Buch „Marke Eigenbau – Der Aufstand der Massen gegen die Massenproduktion“ vor, verbunden mit der Möglichkeit, in der Bibliothek, bei einem Glas Bier, die Ergebnisse des Fußballpokalspieles „Europa League Finale“ zu verfolgen. Nachfragen nach weiteren Veranstaltungen dieser Art bestätigen, dass dies ein erfolgreicher Anfang war, der unbedingt fortgeführt werden soll.

// 6 //

### WAS HALTEN SIE VOM MEDIENANGEBOT DER STÄDTISCHEN BIBLIOTHEKEN DRESDEN?



Der Lesesaal in der Haupt- und Musikbibliothek wird überwiegend von Männern genutzt. 77,4 Prozent der Männer sind mit den Leseplätzen zufrieden und damit etwas kritischer als die Frauen.

72,5 Prozent der Männer bewerteten den Katalog in seiner Gesamtheit positiv und sind damit sichtbar kritischer, als 80,7 Prozent der damit zufriedenen Frauen. Fragt man konkreter nach den Recherchemöglichkeiten, die einen Teil des Kataloges beinhalten, verstärkt sich diese Tendenz: 75,3 Prozent der Männern und 86,1 Prozent der Frauen entscheiden sich für Angaben im positiven Bereich.

Ähnliche Verhältnisse herrschen bei der Einschätzung der technischen Ausstattung. Mit einem Anteil an 77,0 Prozent in der positiven Bewertung sind die Männer auch hier deutlich kritischer. 85,9 Prozent der Frauen bewerteten die technische Ausstattung positiv.

Der Internetauftritt ist eine sehr lebendige Dienstleistung, die einem regelmäßigen Pflegebedarf erfordert, um über aktuelle Angebote und Trends bedarfsgerecht zu informieren. Hier müssen sicherlich sehr unterschiedliche Erwartungen und Wünsche umgesetzt werden.

Kompliment an das Personal. Es überwiegen deutlich positive Kontakte mit dem Nutzer. Gelegentlicher und unvermeidlicher Diskussionsbedarf verdrängt keinesfalls den guten Gesamteindruck.

### Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Benutzungsbedingungen?

Die Akzeptanz der Gebühren liegt bei den Männern und den Frauen gleichermaßen um ca. 10 Prozent niedriger als für die anderen Kriterien in der Umfrage. Sicherlich bezahlt niemand gern Gebühren. Der Unterschied im geschlechtsspezifischen Vergleich bewegt sich in oft erreichter Größenordnung innerhalb der Umfrage. 63,1 Prozent der Männer und 71,2 Prozent der Frauen akzeptieren die Gebühren.

Vor diesem Hintergrund sei darauf verwiesen, dass es sich hier um den Anteil der Nutzer handelt, der trotz Einführung der Benutzungsgebühr im Jahr 2000 jährlich als aktiv erfasst werden kann. Die Einführung der Benutzungsgebühr bewirkte einen Rückgang der registrierten Nutzer um ca. ein Drittel. Oder anders ausgedrückt: Im Jahr 2000 besaßen noch 102.931 Nutzer einen eigenen Bibliotheksausweis. In Jahr 2001 waren es nur noch 77.514 Nutzer. 2007 erreichten wir einen Tiefpunkt mit 66.665 Nutzern. Diese Entwicklung konnte durch die Einführung eines Abonnement für die Bezahlung der Benutzungsgebühr (Einzugsermächtigung) aufgefangen werden. Ein weiterer Baustein dafür ist die Gewährung eines günstigen Familientarifes für die Benutzungsgebühr, verbunden mit einem nicht übertragbaren Bibliotheksausweis für jedes Familienmitglied. Insbesondere jugendliche Nutzer, die sehr anfällig für die Mehrfachnutzung des Bibliotheksausweises sind, können damit sparen. Erfreulicherweise können wir so Ende des Jahres 2009 immerhin 68.971 Nutzer verzeichnen, 2.306 Nutzer mehr als im Jahr 2007.

Natürlich kann man allein mit einem am dringendsten Bedarf orientierten und gezielt eingesetzten Rabattsystem die Übertragbarkeit des Bibliotheksausweises nicht verhindern. Jedoch wird der Angelegenheit damit etwas der Wind aus den Segeln



genommen, die Aufmerksamkeit darauf gerichtet und sich aufeinander zu bewegt.

Die Leihfristen werden ebenso etwas unter dem Durchschnitt bewertet. Änderungen der Leihfristen wirken sich auf viele Faktoren aus. Sie sind auch im Zusammenhang mit dem zur Verfügung stehenden Medienbestand zu definieren. Beispielsweise ist der Bestand an DVDs in allen Zweigbibliotheken aus finanziellen Gründen noch nicht soweit ausgebaut, dass eine Verlängerung der Grundleihfrist möglich wäre. In finanziell angespannten Zeiten ist auch zu bedenken, ob entstehende Einnahmeverluste an Versäumnisgebühren zu rechtfertigen sind. 71,0 Prozent der Männer und 74,0 Prozent der Frauen sind mit den Leihfristen einverstanden.

#### Was halten Sie vom Medienangebot der SBD?

Die Zugänglichkeit der Medien wird bemängelt. Vermutlich liegt dies an den langen Vormerklisten. Denn ansonsten wird auch durch einen täglichen Kurierdienst zwischen den Zweigbibliotheken für eine schnellste Bereitstellung der vorbestellten Medien an den Nutzer gesorgt.

Die Bewertung aller Befragten zur Aktualität des Medienangebotes fällt deutlich niedriger aus als in den übrigen Fragen. Die Ursache besteht nicht in einem schlechten Medienangebot, sondern ist darin zu finden, dass seit vielen Jahren auf hohem Niveau sehr entleihfreudige und interessierte Nutzer zu bedienen sind. Dies verdeutlichen ausgewählte Kennzahlen aus der Jahresstatistik für das Berichtsjahr 2009:

// 7 //

### JAHRESSTATISTIK 2009

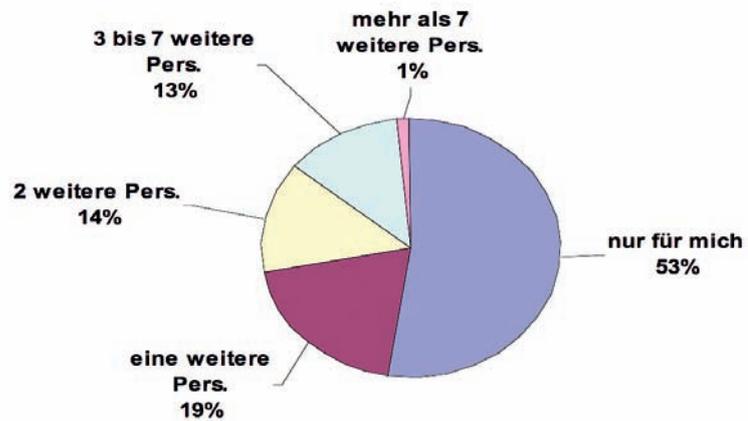
<b>Bestand (inklusive laufende Zeitschriftenhefte)</b>	<b>728.402</b>
<b>Entleihungen</b>	<b>5.410.631</b>
<b>Bestandsumsatz</b>	<b>7,03</b>
<b>Erneuerungsquote</b>	<b>8,40</b>
<b>Aktive Benutzer</b>	<b>68.971</b>
<b>Entleihungen pro Benutzer (inklusive laufende Zeitschriftenhefte)</b>	<b>78,4</b>

Schaut man sich die geschlechtsspezifische Auswertung genauer an, stellt man erstmals und hauptsächlich in Bezug auf die Aktualität und die interessante Auswahl bei den männlichen Nutzern eine höhere Toleranz als bei den weiblichen Nutzerinnen fest.

Nur 13,3 Prozent der Männer schätzen das Medienangebot als mittelmäßig interessant ein. Die Kategorie „uninteressant“ wird gar nicht genannt. Bei den Frauen sind es 18 Prozent (1,6 Prozent davon „uninteressant“).

// 8 //

### FÜR WEN LEIHEN SIE AUS?



Die Ergebnisse insbesondere dieser Frage zeigen deutlich, dass die Reserven erschöpft sind, um das hohe Niveau des Medienangebotes, als grundlegendes Angebot an die Bildung der Bevölkerung, zukünftig zumindest halten zu können.

#### Für wen leihen Sie aus?

Diese Frage offenbart erstaunliche Ergebnisse, die zumindest in ihren extremsten Werten verblüffend sind. Sie bestätigten die Beobachtung, dass die Nichtübertragbarkeit des Benutzerausweises unter den gegenwärtigen Voraussetzungen wohl nicht einzuhalten ist. 67,0 Prozent der Männer und 47,6 Prozent der Frauen gaben an, nur für sich Medien zu entleihen. Für eine weitere Person leihen 10,0 Prozent der Männer und 20,5 Prozent der Frauen aus. Für mehr als zwei weitere Personen leihen 23,0 Prozent der Männer und 31,9 Prozent der Frauen aus. Auch diese Ergebnisse entsprechen der im täglichen Ausleihgeschäft gewonnenen Erfahrung, dass Frauen häufiger als Männer die Rolle übernehmen, Familienmitglieder, Partner und Freunde mit Literatur zu versorgen.

#### Vermischung der Interessen durch die Mehrfachnutzung des Bibliotheksausweises

Durch die Mehrfachnutzung von Bibliotheksausweisen werden letztendlich auch die Interessen unserer Nutzer am Medienangebot und am Service der Bibliothek vermischt, d.h. sie müssen erst wieder auseinander sortiert werden. Die gewonnene Transparenz ist eine Voraussetzung dafür, um den Erwartungen und Wünschen von männliche Bibliotheksnutzern (auch von weiblichen) auf der Spur bleiben zu können.



ANTJE  
BECKER

# Brauchen wir ein Bibliotheksgesetz?

## Und wenn ja, wie viele?

Podiumsgespräch in Leipzig

von **HASSAN SOILIH MZÉ**

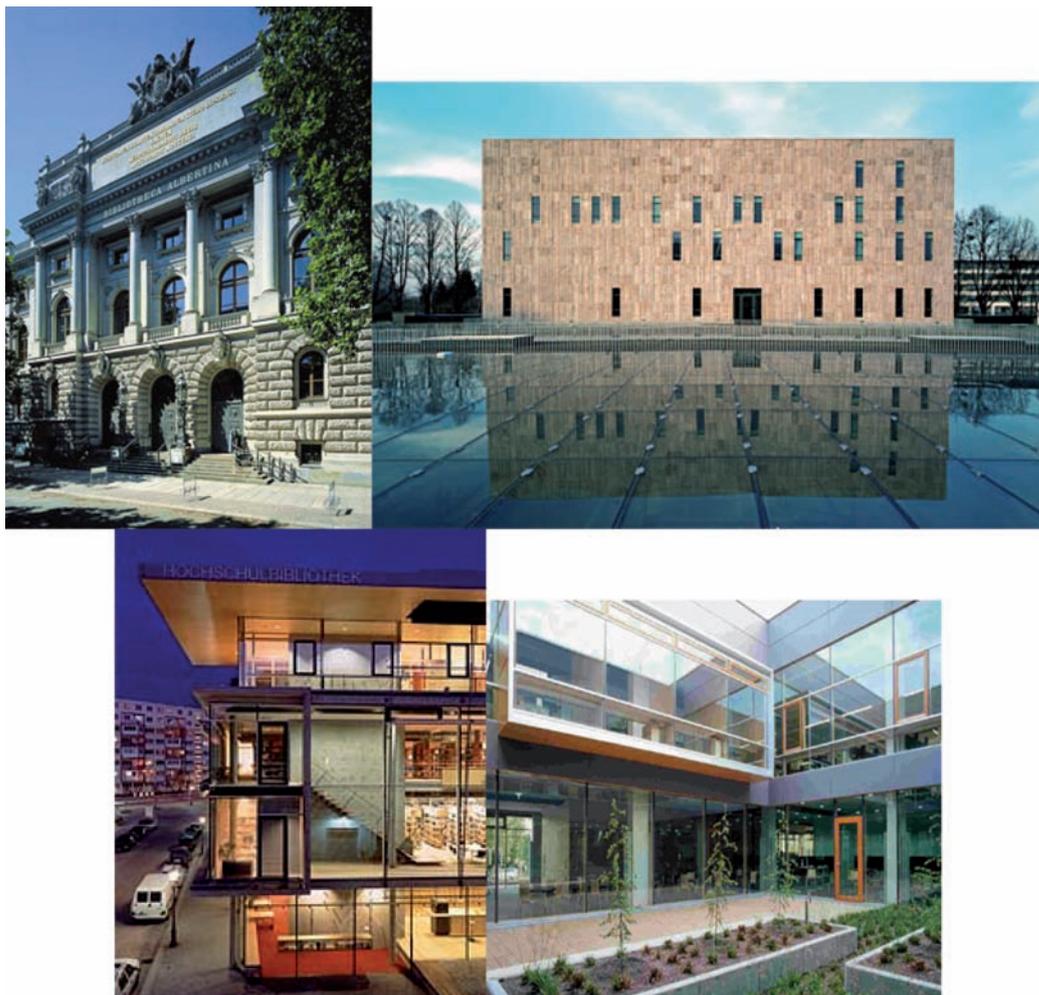
**D**ass moderne Bibliotheken mehr als bloße Bücherverwahranstalten sind, ist heute nicht nur in der bibliothekarischen Fachwelt common sense. Als Medienkompetenzzentren sind Bibliotheken längst zum integralen Bestandteil der Wissens- und Informationsgesellschaft geworden. Bibliotheken sichern den freien Informationsaustausch und machen Bildung ohne Hürden für jedermann zugänglich. Zudem sind sie in einer rohstoffarmen, dafür aber technologie- und informationsbasierten Volkswirtschaft die „Basis unserer Zukunft im globalen Wettbewerb“, wie Monika Ziller im jüngst erschienenen Bericht zur Lage der Bibliotheken bemerkt. Angesichts dieser gesellschaftlichen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Bedeutung ist es nur schwer zu erklären, weshalb moderne Bibliotheken auch im Jahr 2010 noch immer nicht die rechtsrelevante Selbstverständlichkeit von Kindertagesstätten oder Schulen genießen.

Obwohl die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ bereits 2007 den Landesregierungen empfahl, gesetzliche Rahmenbedingungen für Bibliotheken zu schaffen, haben bisher lediglich Thüringen (2008), Hessen und Sachsen-Anhalt (jeweils 2010) eigene Bibliotheksgesetze verabschiedet. Schleswig-Holstein berät derzeit über einen Entwurf des Südschleswigschen Wählerverbands.

Auch in Sachsen fehlt es derzeit an einem rechtsverbindlichen Rahmen für Bibliotheken. Begründet wird der Mangel damit, dass die Hochschulbibliotheken im Hochschulgesetz (SächsHSG) mit Abschnitten zu Finanzierung, Trägerschaft und personeller Ausstattung gewürdigt seien (§5, Abs. 2, §12, Abs. 5, §93). Zudem gebe es das Gesetz über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SächsLBG). Durch das Kulturraumgesetz (SächsKRG) werde die kommunale Unterhaltung der Öffentlichen Bibliotheken Sachsens garantiert (§3, Abs. 1 und 3d, §§ 4, 5) – wengleich auch ohne dezidierte Aussagen zu Auftrag oder Personal.

### **Situation Öffentlicher Bibliotheken in Sachsen**

Vor diesem Hintergrund sowie den aktuellen Beratungen zum Doppelhaushalt des Freistaats 2011/12 und der geplanten Novellierung des Kulturraumgesetzes lud die Arbeitsgemeinschaft für Bildung (AfB) in der SPD Leipzig am 13. Oktober Interessierte zum ersten Gesprächsabend der Reihe „Brauchen wir ein Bibliotheksgesetz? – Und wenn ja, wie viele?“ ins Lipinski-Forum in Leipzig ein. Gäste auf dem Podium waren Waltraud Frohß, Leiterin der Landesfachstelle für Bibliotheken (Chemnitz), und Dr. Arne Ackermann, Direktor der Leipziger Städtischen Bibliotheken (LSB).



Unter der Überschrift „Die Kleinen und die Großen. Zur Situation der Öffentlichen Bibliotheken Sachsens“ lieferten beide eine kritische Bestandsaufnahme der kommunalen Bibliothekslandschaft im ländlichen und städtischen Raum.

Dabei wurde deutlich, dass Bibliotheken zwar mit der bisherigen Lösung, über den Kulturraum gefördert zu werden, verhältnismäßig gut leben konnten, da die finanzielle Ausstattung insoweit geregelt war, dass ein dichtes Netz auch in den strukturärmeren Gebieten aufrechterhalten wurde. Doch nimmt die Sorge über die Auswirkungen massiver Sparmaßnahmen im Bildungs-, Sozial- und Kulturbereich zu.

Ein gravierendes Problem sahen beide Podiumsteilnehmer darin, dass das Kulturraumgesetz per Definition die Kultur – nicht aber eine spezielle Sparte –

als weisungsfreie Pflichtaufgabe der Kommune fest schreibt (§ 2, Abs. 1). In der Umkehr bedeutet das nichts anderes, als dass es der Gemeinde oder dem Landkreis obliegt, wie oder durch welche Einrichtung diese Pflichtaufgabe erfüllt wird. Bibliotheken stehen – obwohl sie andere Aufgaben wahrnehmen und dabei in der Regel auch stärker besucht sind – ständig in unmittelbarer Konkurrenz zu Museen und Theatern, da sie wie diese als freiwillige Aufgabe nicht nur von den Mitteln ihrer Träger, sondern in starkem Maße von den Zuweisungen aus den Kulturräumen abhängen.

Diese Konkurrenz verschärft sich nun, da die geplante Novellierung eine drastische Kürzung der Kulturraummittel zur Folge haben wird – je nach Kulturraum zwischen etwa 800.000 bis 2 Mio. Euro. Der Entwurf zum Doppelhaushalt sieht zusätzlich noch eine Senkung der investiven Schlüsselzuweisungen des Landes an die Kommunen von

---

## PODCAST ZUM NACHHÖREN

---

Das Podiumsgespräch mit Waltraud Frohß und Dr. Arne Ackermann finden Sie als Podcast zum Nachhören in der Infothek der Arbeitsgemeinschaft für Bildung (AfB) in der SPD Sachsen unter:

<http://afb.spd-sachsen.de/infothek/dokumentenserver/>

---

310 Mio. Euro (2010) auf 55 Mio. Euro (2011) bzw. 33 Mio. Euro (2012) vor. Gemeinden und Landkreise werden sich in der Folge noch stärker auf die Erfüllung ihrer Pflichtaufgaben konzentrieren müssen und daher zuerst Sparpotenzial bei den freiwilligen Aufgaben erkennen. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – des Labels „Kultur“ sind Bibliotheken daher nicht aus dem Schneider.

Zu befürchten sind weitere massive Kürzungen der Medienmittel, Schließungen von Zweigstellen und nicht zuletzt Personalabbau. Doch während ein verminderter Erwerbungssetat nicht mehr aufzuholende Wissenslücken im Bestand mit sich bringen wird, wird die weitere Abnahme der Netzdichte dazu führen, dass Bildung gerade für weniger mobile Bevölkerungsgruppen immer schlechter erreichbar wird. Gerade Ältere und besonders Kinder werden betroffen sein. Genau deswegen darf das bildungspolitische Motto „Kurze Beine – Kurze Wege“ nicht nur für Schulstandorte und Kindertagesstätten gelten, sondern muss ebenso auf Bibliotheken angewendet werden.

Besondere Herausforderungen sehen Frau Frohß und Herr Dr. Ackermann im künftigen Personalmanagement: Ausgebildete Fachkräfte könnten durch ehrenamtliches Engagement unterstützt, jedoch nicht ersetzt werden. In der Bildungsrepublik Deutschland müssten Bibliotheken deshalb gestärkt und nicht geschwächt werden.

#### **Bibliotheken in den politischen Fokus rücken**

Schwindende Netzdeckung, schleichende Entprofessionalisierung – spätestens ab diesem Punkt muss es gelingen, in einer breiten Öffentlichkeit, vor allem aber bei den politischen Entscheidungsträgern die disparate Wahrnehmung der Bibliotheklandschaft zu korrigieren: Öffentliche Bibliotheken sind Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche, für Berufstätige und für Senioren. Besonders in Regionen, die nicht zugleich auch Hochschulstandort sind, übernehmen Öffentliche Bibliotheken eine bildungsstrategische „Brückenfunktion“, so z.B. in Annaberg-Buchholz, Hoyerwerda, Weißwasser oder Torgau. Die großen und viel besuchten Stadtbibliotheken in Chemnitz, Dresden oder Leipzig organisieren wiederum attraktive Ausstellungen und Veranstaltungen.

Die Wissenschaftlichen Bibliotheken – man denke nur stellvertretend an die hervorragenden Konzepte der UB Leipzig oder der SLUB Dresden – sind Wissenschafts- und Kulturzentren und werden von Studierenden ebenso wie von Bürgerinnen und Bürgern stark frequentiert. Deshalb ist es nicht mehr zeitgemäß, die Bibliotheken des 21. Jahrhunderts als „Öffentliche“ oder „Wissenschaftliche“ eindimensional zu etikettieren. Beide Sparten stehen für moderne Bibliotheken, die zwar unterschiedliche Schwerpunkte setzen, jedoch eng vernetzt dasselbe Ziel verfolgen: dem Benutzer die persönliche und

## QUELLEN

### **BERICHT ZUR LAGE DER BIBLIOTHEKEN (2010)**

**Elektronische Ressource:** [http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/DBV/publikationen/Bericht\\_zur\\_Lage\\_der\\_Bibliotheken\\_2010\\_01.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/Bericht_zur_Lage_der_Bibliotheken_2010_01.pdf) [zuletzt: 28.10.2010].

### **GESETZ ÜBER DIE KULTURRÄUME IN SACHSEN**

**(Sächsisches Kulturraumgesetz – SächsKRG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. August 2008. SächsGVBl., Jg. 2008, Bl.-Nr. 13, S. 539.**

### **GESETZ ÜBER DIE HOCHSCHULEN IM FREISTAAT SACHSEN**

**(Sächsisches Hochschulgesetz – SächsHSG) vom 10. Dezember 2008, rechtsbereinigt mit Stand vom 11. Juli 2009.**

**Elektronische Ressource:** [http://www.smwk.sachsen.de/download/HG\(1\).pdf](http://www.smwk.sachsen.de/download/HG(1).pdf) [zuletzt: 28.10.2010].

uneingeschränkte Teilhabe an der Wissens- und Informationsgesellschaft zu sichern. Vor diesem Hintergrund ist die durch Hochschulgesetz und Kulturraumgesetz quasi-zementierte Trennung von Kultur als einkürzbarem, mehr oder weniger freiwilligem Gut auf der einen Seite und „hartem“ Bildungsauftrag auf der anderen Seite nicht nur problematisch, sondern inzwischen auch überholt.

Gerade mit Blick auf die schwierige Haushaltsentwicklung im Freistaat wird klar, dass die bisherige Kulturraumregelung für die Öffentlichen Bibliotheken nicht ausreicht. Es ist daher höchste Zeit, die Bedeutung moderner Bibliotheken als Bildungseinrichtungen unserer Gesellschaft stärker in den Fokus politischen Handelns zu rücken. Dafür müssen alle politisch Interessierten miteinander ins Gespräch kommen.

#### **Fortsetzung im neuen Jahr**

Das erste AfB-Podium zur Sächsischen Bibliotheksituation hat gezeigt, dass trotz des Engagements einzelner Bibliotheken und des Bibliotheksverbands drängende Probleme zu lösen sind. Auch die Wissenschaftlichen Bibliotheken des Freistaats sind massiv von Einschnitten bedroht. Nach den „Kleinen und Großen“ des Öffentlichen Bibliothekswesens wird die Reihe daher im Frühjahr 2011 mit einer Bestandsaufnahme der Wissenschaftlichen Bibliotheklandschaft in Sachsen fortgesetzt. Wer für Lebenslanges Lernen eintritt und davon überzeugt ist, dass sozialer Aufstieg durch Bildung möglich wird, der muss das Potential der Bibliotheken erkennen und ihre Interessen ernst nehmen.



HASSAN  
SOILIH MZÉ

# PERSONALIA

---

## UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK CHEMNITZ

---

### ANGELA MALZ

Neue Direktorin der Universitätsbibliothek Chemnitz



Seit 1. September 2010 ist Angela Malz die Direktorin der Universitätsbibliothek Chemnitz.

Frau Malz begann 1984 ihre Tätigkeit als Bibliothekarin an der heutigen UB Chemnitz.

Berufsbegleitend absolvierte sie ein bibliothekswissenschaftliches Studium an der Humboldt-Universität in Berlin und wurde 1999 als Direktionsreferentin eingesetzt. Im April 2006 wurde sie mit der Leitung der Bibliothek beauftragt. 2007 bewarb sie sich auf die Stelle der Stellvertreten-

den Bibliotheksdirektorin. Auch in dieser Funktion war sie weiterhin mit der Leitung der Bibliothek betraut. Die Bewerbung im Sommer 2010 als Bibliotheksdirektorin führte schließlich dazu, dass Frau Malz am 1. September ihr Amt als Direktorin der Universitätsbibliothek Chemnitz ganz offiziell antreten konnte.

Eine ihrer Hauptaufgaben in den nächsten Jahren wird die Schaffung einer zentralen Universitätsbibliothek Chemnitz sein. Geplant ist, dass die jetzigen vier Bibliotheksstandorte unter einem Dach zusammengefasst werden. Dafür soll ein Gebäude im Stadtzentrum von Chemnitz ausgebaut werden. Frau Malz gehört dem Senat der TU Chemnitz an und ist Mitglied im Landesvorstand Sachsen des DBV. Außerdem hat sie einen Lehrauftrag an der HTWK Leipzig übernommen.

---

## WESTSÄCHSISCHE HOCHSCHULE ZWICKAU

---

### STEFFI LEISTNER

Ehrung mit der Hochschulmedaille der Westsächsischen Hochschule



Die langjährige Direktorin der Bibliothek der Westsächsischen Hochschule, Dr. Steffi Leistner,

erhielt im Rahmen eines Festakts am 30. September 2010 die Hochschulmedaille der Westsächsischen Hochschule. Die Laudatio hielt der Rektor Emeritus der Hochschule, mit dem Frau Leistner während des Bibliotheksneubaus (eröffnet 1998) eng zusammengearbeitet hatte. Steffi Leistner ist seit 1991 Direktorin der Hochschulbibliothek und arbeitete viele Jahre auch in überregionalen Bibliotheksgremien mit. Die BIS-Redaktion gratuliert herzlich zu diesem schönen Erfolg.

## CHEMNITZ

### Erster Meilenstein vorzeitig abgeschlossen

In vorangegangenen Beiträgen in 2008 und 2009 haben wir an dieser Stelle bereits über das EFRE geförderte Projekt „Retrospektive Katalogkonversion“ berichtet.

Ziel dieses Projektes ist in Zusammenarbeit mit der Medea Services Group die retrospektive Konversion von rund 3 Millionen Titeldaten in die jeweiligen elektronischen Kataloge der UB Chemnitz, der UB Leipzig und der SLUB Dresden.

Anfang November wurde nun ein erster Meilenstein acht Wochen früher als geplant abgeschlossen: die Medea Services Group übergab mit 45.000 Titelnachweisen die letzte Lieferung für dieses Teilprojekt an die UB Chemnitz. Die Medea Services Group bearbeitete retrospektiv insgesamt 125.514 Titeldaten, die somit im WebOPAC der UB Chemnitz online verfügbar sind. Für die SLUB wurden bisher von der Medea Services Group rund 321.700 und für die UB Leipzig rund 225.500 Titeldaten bearbeitet und online gestellt.

Bis Ende 2012 werden die weiteren sechs Teilprojekte von Medea vollständig bearbeitet und abgeschlossen.



### Chemnitzer Leseadvent

Gelegenheit des Innehaltens und der Reflexion in der oftmals hektischen Vorweihnachtszeit bietet die Veranstaltungsreihe Leseadvent in der Stadtbibliothek Chemnitz. An vier Nachmittagen lesen Prominente der Stadt ihre schönste Weihnachtsgeschichte. Im Anschluss an die Lesung gibt es ein Gespräch mit Pfarrerin Dorothee Lücke zum Thema Ankommen und Advent.

In diesem Jahr lesen die Schauspielerinnen Elvira Grecki, der Kurator des Museum Gunzenhauser Thomas Bauer-Friedrich, der TU-Dozent Eske Bockelmann und der Superintendenti.R. und Chemnitzer Ehrenbürger Christoph Magirius. Musikalisch begleitet die Vorlesenachmittage Dietmar Ihrig auf dem Violoncello.

Den Höhepunkt und Abschluss des Leseadvents bildet eine Abendveranstaltung mit der Freiberger Schriftstellerin Sabine Ebert, die ihren neuen historischen Bestseller „Der Fluch der Hebamme“ vorstellen wird. Die Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Durchführung geschieht bereits zum vierten Mal in enger Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Forum Chemnitz. Die Vorleser bieten ihre Mitwirkung ehrenamtlich an.

### Erweiterte Öffnungszeiten

Bei einer im Frühjahr 2010 durchgeführten Benutzerbefragung ([http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/Nutzerumfrage\\_2010/index.html](http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/Nutzerumfrage_2010/index.html)) wünschten sich die Nutzer der Universitätsbibliothek Chemnitz unter anderem längere Öffnungszeiten. Die UB hat die Möglichkeit, diesen Wunsch im Wintersemester 2010/11 zu erfüllen und öffnet die Bibliothek bis 24 Uhr:

#### Campusbibliothek I:

Mo–Fr: 9.00–24.00 Uhr

Sa: 10.00–18.00 Uhr

#### Campusbibliothek II:

Mo–Fr: 9.00–21.00 Uhr

Sa: 10.00–18.00 Uhr

#### Zentralbibliothek:

Mo–Fr: 9.00–19.00 Uhr

Sa: 10.00–13.00 Uhr

## KURZ & KNAPP



### UB erfolgreich beim

#### 5. Chemnitzer Firmenlauf

Die Technische Universität ist sportlichster Arbeitgeber von Chemnitz. Über eine Strecke von 5 km durch die Innenstadt waren insgesamt 2.100 Läufer unterwegs, darunter 122 Uni-Angehörige.

Zu diesem Erfolg beigetragen haben erstmalig sechs Bibliothekarinnen der Universitätsbibliothek als Team „Laufende Regalmeter“. Im Vordergrund des 5. Chemnitzer Firmenlaufs standen Gesundheit, Geselligkeit, Teamgeist und Spaß. Mit einem erfolgreichen 12. Platz von 57 gestarteten Frauen-Teams steht das Ziel für nächstes Jahr fest: mit noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Spaß an den Start gehen!



## DRESDEN

### Massum Faryar verabschiedete sich von Dresden

Die Abschiedslesung des fünfzehnten Dresdner Stadtschreibers war in den Städtischen Bibliotheken am 10. November zu erleben. Massum Faryar, aus dem nordafghanischen Herat stammend, lebt seit 1982 in Deutschland, derzeit in Berlin. Seit Juni 2010 bekleidete er auf Einladung der Stadt und der Dresdner Stiftung Kunst & Kultur der Ostsächsischen Sparkasse das Amt des Stadtschreibers. Der Tadschike hatte vor allem an seinem Opus magnum „Buzkashi“ gearbeitet, einem Schlüsselroman, der dazu beitragen kann, Afghanistan zu verstehen, die Geschichte wie die Tragödie des Landes. Im November endete seine Dresdner Zeit. Er verabschiedete sich, wie es sich für einen Schriftsteller gehört, mit einer Lesung.

### Erinnerung.GEWALT.Verdrängung

#### Dresden und der 13. Februar

Alljährlich wird der 13. Februar in Dresden zu Aufmärschen mißbraucht. Die Bilder mit jungen Neonazis gehen um die ganze Welt. Wie kann es dazu kommen, was sind die Ursachen? Eine Ausstellung der Technischen Universität Dresden und der SLUB will dokumentieren und Denkanstöße geben.

Eröffnung in der SLUB

am 28. Januar 2011, 19 Uhr.

### Sachsens Bibliotheken sind top

Das zeigen die Leistungszahlen und die alljährlichen Platzierungen beim bundesweiten Bibliotheksranking BIX. Den bundesweiten Kennzahlenvergleich für Bibliotheken gibt es seit 11 Jahren und die Städtischen Bibliotheken Dresden belegen im Ranking in diesem Jahr erneut Platz 1 bei den Öffentlichen Großstadtbibliotheken. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen die Stadtbibliothek Chemnitz und die Bibliothek in Zürich/Schweiz.

Spitzenplätze belegt Dresden bei Bestandsumschlag mit Platz 2, bei Entleihungen je Einwohner mit Platz 1, bei Besuchen je Einwohner mit Platz 1, bei Veranstaltungen je 1.000 Einwohner mit Platz 2 und bei Medienetat je Entleiher mit Platz 2. Bei einer Fortbildungsquote von 1,8 pro Mitarbeiter liegt Dresden auf Platz 4.

Unter den vier Disziplinen erreichte die Bibliothek wie in den Jahren vorher auch bei der besonders hoch gewichteten Kundenorientierung den 1. Rang. Normalerweise landen Bibliotheken mit einem besonders ausgebauten Angebot wegen der damit verbundenen Kosten bei der Wirtschaftlichkeit eher auf einem hinteren Rang. Die Städtischen Bibliotheken Dresden beweisen ihre Effizienz mit einem hervorragenden 6. Platz in dieser Kategorie.

Insgesamt nahmen mehr als 260 Hochschul- und Stadtbibliotheken in acht Größen- oder Fachklassen teil, darunter vier sächsische Öffentliche Bibliotheken und vier sächsische Wissenschaftliche Bibliotheken.

[www.bix-bibliotheksindex.de](http://www.bix-bibliotheksindex.de)

### ekz on tour

Die Veranstaltungsreihe der ekz zur bibliothekarischen Fortbildung machte am 2. November in der SLUB Dresden Station. Michael Golsch, Stellvertreter des Generaldirektors der SLUB, erläuterte den KollegInnen aus den sächsischen Bibliotheken das gemeinsam mit Schweizer Fachinformationen entwickelte Dresdner Erwerbungsmodell.



### Buchpremierer für junge Leute

Die Reihe „Buchpremierer für junge Leute“, in der namhafte Jugendbuchautoren zu Wort kommen, wird in der medien@age fortgesetzt. Ende Oktober präsentierte der bekannte Jugendbuchautor Christian Linker sein neues Buch „Absolut am Limit“. Am 10. November war die renommierte Jugendliteraturpreisträgerin Alexa Hennig von Lange mit ihrem druckfrischen Band 1 der Reihe „Lucy und die Jungs – Traum-Raum-Wohnung“ zu Gast.





### SLUB Dresden – familienfreundlich

Bibliotheken sind heute reale Lebensorte. War früher das Betreten einer wissenschaftlichen Bibliothek mit Kind oder gar Kinderwagen ein Ding der Unmöglichkeit, so ist es heute gang und gäbe, dass Eltern ihre Kinder mitnehmen, wenn sie in der Bibliothek lernen und forschen, arbeiten und kommunizieren wollen. Entsprechend haben sich natürlich auch die Ansprüche an die Ausstattung von Bibliotheken geändert. Ein eigens für das Arbeiten mit Kindern gewidmeter Raum reicht eigentlich nicht mehr aus. Die SLUB Dresden hat aus diesem Grund den Eltern-Kind-Raum ihrer Zentralbibliothek von der Dresdner Künstlerin Yosi Losaj ([www.losaj.de](http://www.losaj.de)) umgestalten und ausmalen lassen. Yoasi Losaj ist selbst Mutter und hat sich als Studentin schon oft einen gemütlicher eingerichteten, kindgerechteren Raum zum Arbeiten gewünscht. Dank ihrer Initiative ist dies in der SLUB nun Realität geworden. Besonders erfreut ist die SLUB über Yosi Losaj's großzügige Schenkung zweier ihrer Gemälde.

### Kassenautomat für Bibliotheksgebühren

Seit 18. November sorgt ein Kassenautomat in der SLUB dafür, dass Nutzer ihre Bibliotheksgebühren einfach und schnell zahlen können. Der Kassenautomat vom Typ HESS Multipay 300 ist an das Bibliothekssystem LIBERO gekoppelt. Die Zahlung ist in bar oder mit EC-Karte möglich. Mittels PIN erfolgt eine Nutzeridentifikation. Danach besteht die Möglichkeit, Gesamtzahlungen, aber auch Teilzahlungen vorzunehmen. Eine Kassensystemfunktion für Zahlungen außerhalb LIBERO, beispielsweise Parkplatzgebühren soll noch folgen.



### Neuer Service für Generation Plus

Seit 6. Oktober bieten die Städtischen Bibliotheken Dresden Bibliotheksführungen für Erwachsene an: Jeden 1. Mittwoch im Monat gibt es bei einem Rundgang ein erstes Kennenlernen der Informations- und Medienangebote, Erläuterungen zu Sammel-schwerpunkten, Medienarten und Dienstleistungen. Außerdem erhalten die Teilnehmer eine Einführung in die Katalogrecherche sowie in den Umgang mit dem Nutzerkatalog OPAC. Jeden 3. Mittwoch im Monat können die bisher erworbenen Kenntnisse mit einer Einführung in die Online-Angebote der Städtischen Bibliotheken Dresden ergänzt werden.

## KURZ & KNAPP

### FREIBERG

#### UB Freiberg öffnet bis 24.00 Uhr

Seit Anfang November hat die Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“ ihre Öffnungszeiten um ein Drittel erweitert. Sie steht ihren NutzerInnen Montag bis Freitag von 7–24 Uhr, sonntags und sonntags von 10–18 Uhr und damit wöchentlich 101 Stunden zur Verfügung.

Die neuen Zeiten gelten für die Vorlesungsperiode und den ersten Prüfungszeitraum. Die Öffnungszeiten wochentags 21–24 Uhr sowie sonntags 10–18 Uhr werden durch einen Wachdienst abgesichert, dessen Finanzierung aus eigenen Mitteln der Bibliothek erfolgt.

Während der erweiterten Öffnungszeiten können die NutzerInnen unter anderem 250.000 frei zugängliche gedruckte Bände nutzen und Medien über das Selbstverbuchungsterminal ausleihen. Darüber hinaus haben sie an vielen PC-Arbeitsplätzen und via WLAN Zugriff auf die umfangreichen elektronischen Informationsressourcen der Bibliothek. Die Universitätsbibliothek Freiberg trägt mit der Verlängerung ihrer Öffnungszeiten zur deutlichen Verbesserung der Studienbedingungen der ca. 5.000 Studierenden der TU Bergakademie bei. Gleichzeitig bietet sie aber auch der Freiburger Bevölkerung mehr Gelegenheit zur persönlichen Fortbildung und bestätigt damit ihre Bedeutung als wichtige Bildungseinrichtung der Stadt Freiberg.



# KURZ & KNAPP

## LEIPZIG

### Relief-Wandkalender ausgezeichnet

Bereits zum vierten Mal zeichnete der Graphische Klub Stuttgart e.V. einen Relief-Wandkalender der Deutschen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig (DZB) aus. Der Kalender zum Thema „Fleischfressende Pflanzen“ wurde im Rahmen der Frankfurter Buchmesse in der Kategorie „Umwelt/Natur“ mit der Auszeichnung „Bronze“ prämiert.

Der Kalender ist in Kooperation mit dem Botanischen Garten der Universität Leipzig, dem ältesten seiner Art in Deutschland, entstanden. Weitere Informationen unter: [www.dzb.de/verkauf](http://www.dzb.de/verkauf)



### Druck macht Sinn

Die Ausstellung „Druck macht Sinn – Lesen und Schreiben nach Gutenberg“ wurde am 11. November 2010 in der UB Leipzig eröffnet. Sie beleuchtet den Beginn des Buchdrucks und seine Entwicklung bis zum frühen 16. Jahrhundert. Das älteste Dokument der Ausstellung ist die Gutenberg-Bibel (ca. 1455), von der weltweit nur etwa 25 vollständige Exemplare erhalten sind. Erstdrucke von Aristoteles, Boccaccio und Hans Sachs, sowie frühe Leipziger Drucke werden gezeigt. Luthers deutsche Übersetzung der Bibel im Erstdruck von 1522 zählt zu den jüngsten von insgesamt ca. 70 Dokumenten.

Die Begleittexte laden ein, die ausgestellten Buchseiten mit dem Blick des damaligen Lesers zu sehen, sie weisen auf Besonderheiten wie Absätze, Leerzeilen, Gliederungsmerkmale oder Buchgröße hin. Als Video werden fünf Exponate gezeigt, die vor laufender Kamera umgeblättert werden. Ein sechstes Video enthält Sätze und Sentenzen über das Bücherlesen, zu dem die Besucher beitragen können; es wird alle zwei Wochen aktualisiert. Kurator der Ausstellung ist Ulrich Johannes Schneider, Direktor der UBL, der sie in Zusammenarbeit mit Studierenden der Kommunikations- und Medienwissenschaft, der Buchgeschichte und der Kulturwissenschaften der Universität Leipzig vorbereitete. Fachlich beraten haben Thomas Döring, Thomas Fuchs, Christoph Makert und Frank-Joachim Stewing, die Gestaltung übernahm Leander Seige.

### Öffentliche Sonntagsführungen

2010: 19. Dezember

2011: 9. Januar, 23. Januar,

13. Februar

## ZITTAU

### Reise – Buch: Ausstellung in der Hochschulbibliothek Zittau

Im Frühjahr 2010 gab es erste Überlegungen zusammen mit der Zittauer Laienkünstlerin Romy Stefanie Becker, eine Bilderausstellung in den Räumen der Hochschulbibliothek Zittau zu gestalten. Bis zum 28. Februar 2011 können die Bibliotheksnutzer auf einem spannenden Kunst- und Rundgang durch die Räume der Hochschulbibliothek Zittau die ausgestellten Leinwandmalereien betrachten. Dabei begeben sie sich auf eine Reise durch verschiedene Stil- und Motivwelten. Auch das Thema „Buch“ wurde von der Künstlerin aufgegriffen und gestaltet.



**FRANK AURICH**

Abteilungsleiter Sammlungen  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Frank.Aurich@slub-dresden.de](mailto:Frank.Aurich@slub-dresden.de)

**ANTJE BECKER**

Benutzung  
Städtische Bibliotheken Dresden  
Freiberger Straße 33  
01067 Dresden  
[a.becker@bibliothek-dresden.de](mailto:a.becker@bibliothek-dresden.de)

**DR. ACHIM BONTE**

Stellvertreter  
des Generaldirektors  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Achim.Bonte@slub-dresden.de](mailto:Achim.Bonte@slub-dresden.de)

**PROF. DR. THOMAS BÜRGER**

Generaldirektor  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Thomas.Buerger@slub-dresden.de](mailto:Thomas.Buerger@slub-dresden.de)

**MATTHIAS EIFLER**

Handschriftenzentrum  
Universitätsbibliothek Leipzig  
Beethovenstr. 6  
04107 Leipzig  
[eifler@ub.uni-leipzig.de](mailto:eifler@ub.uni-leipzig.de)

**DR. AREND FLEMMING**

Direktor  
Städtische Bibliotheken Dresden  
Freiberger Straße 33  
01067 Dresden  
[flg@bibliothek-dresden.de](mailto:flg@bibliothek-dresden.de)

**WALTRAUD FROHSS**

Leiterin  
Sächsische Landesfachstelle  
für Bibliotheken  
Zwickauer Str. 56  
09112 Chemnitz  
[waltraud.frohss@ldc.sachsen.de](mailto:waltraud.frohss@ldc.sachsen.de)

**UTE GALLERT**

Leiterin  
Kreisbibliothek Vogtlandkreis  
Vogtland Kultur GmbH  
Neundorfer Str. 94/97  
08523 Plauen  
[bibliothek@vogtland-kultur.de](mailto:bibliothek@vogtland-kultur.de)

**UTE HELBIG**

Sächsische Landesfachstelle  
für Bibliothek  
Zwickauer Str. 56  
09112 Chemnitz  
[ute.helbig@slfb.smwk.sachsen.de](mailto:ute.helbig@slfb.smwk.sachsen.de)

**DR. ROSEMARIE KONSCHAK**

Direktorin  
Hochschulbibliothek und  
Hochschulrechenzentrum  
Hochschule Zittau/Görlitz  
Theodor-Körner-Allee 16  
02763 Zittau  
[konschak@hs-zigr.de](mailto:konschak@hs-zigr.de)

**DR. CHRISTOPH MACKERT**

Leiter Handschriftenzentrum  
Stellvertretender Leiter  
Sondersammlungen  
Universitätsbibliothek Leipzig  
Beethovenstr. 6  
04107 Leipzig  
[mackert@ub.uni-leipzig.de](mailto:mackert@ub.uni-leipzig.de)

**DR. ALMUTH MÄRKER**

Sondersammlungen  
Universitätsbibliothek Leipzig  
Beethovenstr. 6  
04107 Leipzig  
[maerker@ub.uni-leipzig.de](mailto:maerker@ub.uni-leipzig.de)

**ANGELA MALZ**

Direktorin  
Universitätsbibliothek Chemnitz  
09107 Chemnitz  
[angela.malz@bibliothek.tu-chemnitz.de](mailto:angela.malz@bibliothek.tu-chemnitz.de)

**SEBASTIAN MEYER**

Abteilung  
Informationstechnologie  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Sebastian.Meyer@slub-dresden.de](mailto:Sebastian.Meyer@slub-dresden.de)

**DR. JENS MITTELBACH**

Abteilungsleiter  
Benutzung und Information  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Jens.Mittelbach@slub-dresden.de](mailto:Jens.Mittelbach@slub-dresden.de)

**KARIN OLLESCH**

Kommunaler Eigenbetrieb  
„Das TIETZ“  
Stadtbibliothek Chemnitz  
Moritzstraße 20  
09111 Chemnitz  
[karin.ollesch@stadtbibliothek-chemnitz.de](mailto:karin.ollesch@stadtbibliothek-chemnitz.de)

**ROMAN RABE**

Bibliothekarischer Fachdirektor  
Städtische Bibliotheken Dresden  
Freiberger Straße 33  
01067 Dresden  
[rabe@bibliothek-dresden.de](mailto:rabe@bibliothek-dresden.de)

# AUTOREN

**CORDULA REUSS**

Stellvertretende Bereichsleiterin  
Medienbearbeitung  
Fachreferentin Philosophie,  
Kulturwissenschaften,  
Ethnologie, Afrikanistik  
Universitätsbibliothek Leipzig  
Beethovenstr. 6  
04107 Leipzig  
[reuss@ub.uni-leipzig.de](mailto:reuss@ub.uni-leipzig.de)

**HASSAN SOILIH MZÉ**

Stellvertretender Vorsitzender  
Arbeitsgemeinschaft für Bildung  
(AfB)  
SPD Leipzig  
Rosa-Luxemburg-Straße 19/21  
04103 Leipzig  
[h.soilihi.mze@googlemail.com](mailto:h.soilihi.mze@googlemail.com)

**DR. MICHAEL VOGEL**

Landesbeauftragter  
für Bestandserhaltung  
Sächsische Landesbibliothek –  
Staats- und Universitätsbibliothek  
Dresden (SLUB)  
01054 Dresden  
[Michael.Vogel@slub-dresden.de](mailto:Michael.Vogel@slub-dresden.de)

## Autorenhinweise

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert.

### Titelbild:

Präsentationsmodell für die Digitalen Sammlungen.  
<http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/>  
 (Hier: Machsor, 1290, Mscr.Dresd.A.46.a).  
 Lesen Sie mehr auf S. 246

„BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint viermal jährlich. Redaktionsschlüsse: 31.01., 30.04., 31.07., 31.10.

### Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

### Fußnoten | Quellenangaben | Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

### Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

### Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

### Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht zu kleineren Kürzungen und Bearbeitungen vor. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

## Impressum

### BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 3.2010  
 ISSN 1866-0665

### Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)  
 Zellescher Weg 18,  
 01069 Dresden

### In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken  
 Landesverband Sachsen  
 im Deutschen Bibliotheksverband

### Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantwortl.),  
 Michael Golsch,  
 Jenny Herkner,  
 Dr. Konstantin Hermann,  
 Bärbel Kühnemann,  
 Katrin Matteschk  
 E-Mail: [Redaktion.BIS@slub-dresden.de](mailto:Redaktion.BIS@slub-dresden.de)

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

### Redaktionsbeirat

**Elke Beer**  
 (Stadtbibliothek Chemnitz),  
**Prof. Dr. Thomas Bürger**  
 (SLUB Dresden),  
**Dr. Arend Flemming**  
 (Städtische Bibliotheken Dresden),  
**Waltraud Frohß**  
 (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),  
 Zwickau),

### Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider

(Universitätsbibliothek Leipzig),

### Petra-Sibylle Stenzel

(Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),

### Dr. Barbara Wiermann

(Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

### Gestaltung

komplus GmbH  
 Dantestraße 35  
 69115 Heidelberg  
[www.komplus.de](http://www.komplus.de)

### Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH  
 Hauptmannstraße 4  
 04109 Leipzig  
[www.merkurdruck.de](http://www.merkurdruck.de)

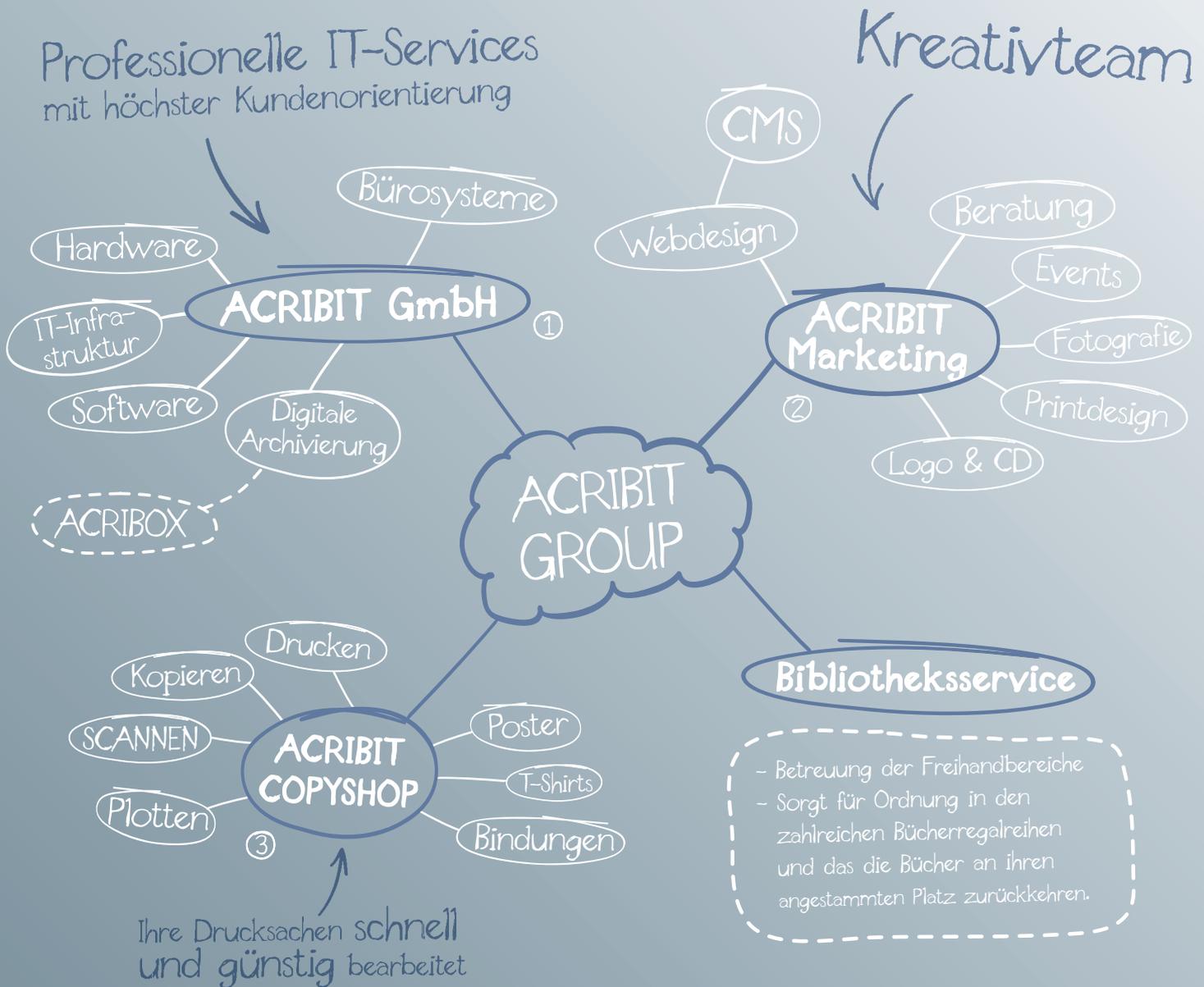
### Jahresabonnement

39 Euro inkl. MwSt. und Versandkosten im Inland  
 Ansprechpartnerin:  
 Jenny Herkner,  
 Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),  
 01054 Dresden,  
 Tel.: +49 351 4677-152,  
 E-Mail: [Redaktion.BIS@slub-dresden.de](mailto:Redaktion.BIS@slub-dresden.de)

**Elektronische Ausgabe unter [www.bibliotheks-magazin.de](http://www.bibliotheks-magazin.de)**

### Bild Seite 2:

Ausschnitt aus Titelbild.



① **ACRIBIT GmbH**  
 An der Pikardie 8  
 01277 Dresden  
 Tel.: 0351 - 500 700 70  
 Fax: 0351 - 500 700 77  
 info@acribit.de  
 www.acribit.de

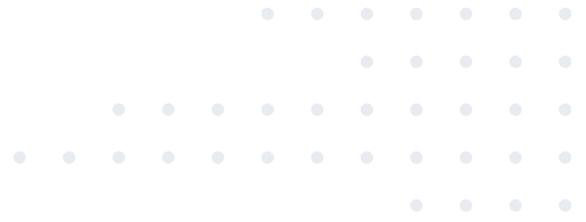
② **ACRIBIT Marketing**  
 An der Pikardie 8  
 01277 Dresden  
 Tel.: 0351 - 500 700 53  
 Fax: 0351 - 500 700 77  
 info@acribit-marketing.de  
 www.acribit-marketing.de

③ **ACRIBIT Copyshop SLUB**  
 Zellescher Weg 18  
 01069 Dresden  
 Tel.: 0351 - 46 46 765  
 Fax: 0351 - 46 46 775  
 info@acribit-copyshop.de  
 www.acribit-copyshop.de

Bestellen Sie unsere  
 neue Imagebroschüre  
 unter: info@acribit.de



**ACRIBIT**  
MARKETING



HALLO  
WELT

World  
Wide Web



```
<html><head><title>  
Meine neue Homepage  
</title></head>  
<body bgcolor="#E5EAE6">  
<font face="Arial">HALLO WELT  
</font></body></html>
```

ACRIBIT MARKETING

Erfrischende Kommunikation -  
Qualität macht erfolgreich.

[www.acribit-marketing.de](http://www.acribit-marketing.de)